

DIPLOMARBEIT

Die Raschalaer Kellergasse: Entwicklungsprozess und Sanierung

ausgeführt zum Zwecke der Erlangung des akademischen Grades einer Diplom-Ingenieurin

unter der Leitung

Ao. Univ. Prof. Dipl. Ing. Dr. phil. Andrea Rieger-Jandl

Institut für Kunstgeschichte, Bauforschung & Denkmalpflege
e251-1 Fachgebiet Baugeschichte und Bauforschung

eingereicht an der Technischen Universität Wien

Fakultät für Architektur und Raumplanung

von

Marina Graser, BSc.

Matrikelnummer 0826048

Wien, am 29.5.2017

Marina Graser

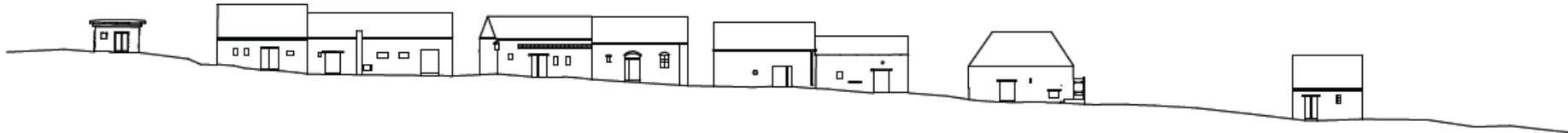
Aufgrund der besseren Lesbarkeit wurde in dieser Arbeit auf die Nennung beider Geschlechtsformen verzichtet.

Kurzfassung

Die vorliegende Arbeit befasst sich mit der Sanierung und dem Entwicklungsprozess der Kellergasse in Raschala im Bezirk Hollabrunn. Zu Beginn der Arbeit werden die allgemeinen Grundlagen wie die Definition des Presshauses und der Begriff der Kellergasse sowie die Vielfältigkeit, in der die Kellergassen vorkommen, anhand von vier Beispielen verdeutlicht. Desweiteren wird auf den Denkmalschutz und seine Rolle für die Erhaltung der Kellergassen eingegangen sowie auf die Einordnung des Bautyps des Presshauses aus Sicht der Architektur. Der Hauptfokus der Arbeit liegt auf der Raschalaer Kellergasse. Aufbauend auf einer Bestandsaufnahme und der Erstellung von aussagekräftigem Planmaterial wird der Sanierungsprozess und die Entwicklung der Kellergasse seit 1970 beleuchtet. Herausgegriffen und genauer analysiert werden die Gemeinschaftsprojekte sowie einzelne Umbau- beziehungsweise Sanierungsprojekte. Ziel der Arbeit ist es, ausgehend von den Erfolgen und Schwierigkeiten des Sanierungs- und Entwicklungsprozesses in der Raschalaer Kellergasse, allgemeine Empfehlungen für Sanierungs- und Entwicklungsprozesse für Kellergassen zu entwickeln, die neben den baulichen Spezifikationen auch prozessrelevante Aspekte beleuchtet.

Abstract

This thesis deals with the reconstruction and the development process of the Raschalaer Kellergasse in the district of Hollabrunn. In the first part of this work basic information like the definition of the so called „Presshaus“ (press house) as well as the term „Kellergasse“ (cellar lane) are defined. The variety in which Kellergassen occur are described based on four different Kellergassen. Additionally to this basis research the role of monument protection in the context of preserving the Kellergasse is discussed as well as the classification of the buildingtype of the Presshaus from an architectural perspective. The main focus on this work is on the Raschalaer Kellergasse. Based on an evaluation of the Kellergasse the reconstruction and development process of the Raschalaer Kellergasse is discussed since its beginning in the 1970ies. Community and reconstruction projects will be discussed in detail. The aim of this work is to create a guideline based on the success of the process in Raschala which elaborates not only the structural specifications but also process-relevant aspects.



Danksagung

Zu Beginn sollen hier die Personen Erwähnung finden, die mich während der Erstellung dieser Arbeit stets unterstützt haben.

Mein besonderer Dank gilt meiner Betreuerin, Ao. Univ. Prof. Dipl. Ing. Dr. phil. Andrea Rieger-Jandl für die Begleitung, Betreuung und ihre konstruktive Kritik während des Verfassens dieser Arbeit.

Ich danke meinen Eltern und meiner Großmutter Margarete für ihre langjährige Unterstützung.

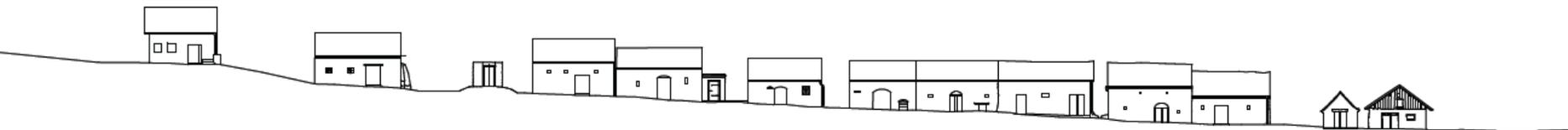


Abb.0 Fassadenabwicklung der Raschalaer Kellergasse

Meinem Partner Christoph danke ich für seine ununterbrochene Unterstützung und Beistand während meines gesamten Studiums und während der Erstellung dieser Diplomarbeit mit allen Hochs und Tiefs.

Ein besonderer Dank gilt auch meiner Studienkollegin Belinda für die konstruktiven Gespräche und den regelmäßigen Austausch. Zusätzlich danken möchte ich auch meinen Lektoren Christoph, Helmut und Elisabeth für ihre Beiträge.

Schlussendlich danke ich auch allen Interviewpartnern, Herrn Fittner aus dem Stadtarchiv Hollabrunn und besonders möchte ich Mag. arch. Helmut Leierer danken für die Zeit, die er sich stets genommen hat mir alle Fragen zu beantworten und allen Köllamaunan für die wertvollen Gespräche und ihre Gastfreundschaft.

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung	8
1.1 Aspekte der Arbeit	8
1.2 Methodik	8
1.3 Motivation	9
1.4 Definition	9
1.5 Vorkommen außerhalb des Weinviertels	10
2. Kulturgut Kellergasse	12
2.1 Maulavern Kellergasse Zellerndorf	14
2.2 Radyweg Poysdorf	14
2.3 Kellerviertel Aspersdorf	15
2.4 Loamgrui Unterstinkenbrunn	15
2.5 Einordnung in die Architektur	16
2.5.1 Der Begriff des Elementaren	16
2.5.2 Schutz des Allgegenwärtigen	17
2.5.3 Umgang mit historischen Gebäuden	18
3. Raschalaer Pinkelsteinkellergasse	21
3.1 Verortung und Lage der Raschalaer Kellergasse	24
3.2 Entstehung	27
3.2.1 Allgemein	27
3.2.2. Entstehung der Raschalaer Kellergasse	28
3.2.2.1 Ortschronik	28

3.2.2.2 Entwicklungsgeschichte der Raschalaer Kellergasse	31
3.3. Lage und Typologie	33
3.3.1 Allgemein	33
3.3.2 Lage und Typologie der Raschalaer Kellergasse	35
3.4 Gebäudetypologie	37
3.4.1 Presshäuser und Vorkappln allgemein	37
3.4.2 Presshäuser und Vorkappln der Raschalaer Kellergasse	40
3.5. Bauweise allgemein	52
3.6 Materialien und Gebäudedetails	52
3.6.1 Materialien Allgemein	52
3.6.2 Materialien in der Raschalaer Kellergasse	57
3.7. Dachformen und -deckungen	62
3.7.1 Dachformen und -deckungen allgemein	62
3.7.2 Dachformen und -deckungen in der Raschalaer Kellergasse	64
3.8 Öffnungen	66
3.8.1 Öffnungen allgemein	66
3.8.2 Öffnungen in der Raschalaer Kellergasse	68
3.9 Innenraum	70
3.9.1 Innenraum allgemein	70
3.9.2 Innenraum in der Raschalaer Kellergasse	70
3.10 Sanierung und Baugestaltung	72
3.10.1 Sanierung	72
3.10.2 Baugestaltung	73

4. Sanierung der Raschalaer Kellergasse	80
4.1 Verein D' Raschalaer Köllamauna - von den Anfängen bis heute	80
4.2 Sanierungsprozess der Gemeinschaftseinrichtungen	82
4.3 Sanierungsprojekte privater Presshäuser	92
4.3.1 Erweiterung, Bestand und Neubau - Kirchner Kölla	93
4.3.2 Rückbauprojekt - Daim Kölla	95
4.3.3 Transformation Ebner Kölla	98
4.3.4 Sanierung statt Abriss - `Breindl Vorkappl`	101
5. Fazit zur Sanierung in der Raschalaer Kellergasse	104
6. Zusammenfassung der Arbeit	106
7. Allgemeine Empfehlungen für Sanierungsprozesse	107
8. Schlussbemerkung und Ausblick	110
9. Literatur	112
10. Abbildungsnachweis	117
Anhang	122

1. Einleitung

Das Weinviertel liegt zwischen dem Manhartsberg und der March und ist ein Gebiet, das seinen großen Reiz in den kleinen Details hat. Zu diesen zählen die Kellerbauten, die aneinandergereiht die Kellergassen ergeben. Die „bäuerlichen Funktionsbauten“, die die Presshäuser nüchtern betrachtet eigentlich sind, bilden in Symbiose mit der Natur die einzigartige Kulturlandschaft des Weinviertels. Diese gibt es in der Qualität und Vielfalt, in der sie im Weinviertel vorhanden sind, nur hier. (vgl. Lukan 1995:10,100; Rossmann 2013:13ff)

„Die Häuser formen eine Reihe, räumlich verdichtet und im Dienst der Landwirtschaft erbaut“ (Riha 2014)

1.1 Aspekte der Arbeit

Die vorliegende Arbeit befasst sich mit der Raschalaer Pinkelsteinkellergasse. Diese wird im Zuge der Arbeit auf ihre Eigenschaften und Charakteristika in Bezug zu anderen Kellergassen analysiert. Darüber hinaus wird der Sanierungsprozess der Kellergasse anhand der Gemeinschafts- und Einzelprojekte der Kellergasse dokumentiert. Die Entwicklungsgeschichte wird beginnend in den Siebzigerjahren bis Heute beleuchtet und

aufgearbeitet. Aus dieser Aufarbeitung und Dokumentation werden die Erfahrungen zusammengefasst und aus diesem Prozess wichtige Aspekte, die im Zuge von Sanierungen in Kellergassen Beachtung finden sollten, gesammelt. Der Fokus liegt eher darauf Kellergassen als Gesamtes im Kontext der Sanierung zu betrachten als Baugestaltung im Detail einzelner Presshauselemente zu analysieren. Zur fachgerechten Sanierung ist die Baugestaltung des einzelnen Presshauses zwar wichtig, Sanierung muss jedoch immer in Bezug zur ganzen Kellergasse gestellt werden, da sowohl ganzheitliche Veränderungen als auch Einzelmaßnahmen das Gesamtbild der Kellergasse beeinflussen.

1.2 Methodik

Als Basis liegt dieser Arbeit eine Literatur- und Archivalienrecherche zugrunde. Ausgehend von dem dadurch erworbenen Fachwissen und meinem Allgemeinwissen über meine Heimatregion, den Bezirk Hollabrunn, folgten eigene Erhebungen.

Diese verliefen immer parallel zur Bestandserhebung, Analyse und Dokumentation in Raschala. Zusätzlich wurden anhand von Interviews einerseits Informationen zum Sanierungsprozess eingeholt und andererseits konnte dieses Wissen anhand von Plänen und Gesprächen über die baulichen und architektonischen Details der Bauweise ergänzt werden. Um die erhobenen Daten graphisch zu dokumentieren wurde mittels Vermessung alle fehlenden Gebäudedaten erhoben und ein aktueller Lageplan erstellt, der die Analyse der Kellergasse im Laufe der Arbeit ergänzt und räumliche Zusammenhänge veranschaulicht. Ergänzt

wird dieser anhand einer Fassadenansicht der Kellergasse, die durch das Vermessen aller Presshausfassaden erstellt wurde sowie durch fotografische Dokumentation. Allgemein war es mir ein Anliegen, die Entwicklung der Kellergasse zu dokumentieren, sowohl geschichtlich als auch den heutigen Stand, wodurch es durch diese Arbeit eine aktuelle und vollständige Bestandserhebung der Raschalaer Kellergasse gibt. Es war durchaus fordernd ohne Fachliteratur über die Raschalaer Kellergasse zu forschen, wodurch der Hauptteil zur Raschalaer Kellergasse zum Großteil aus eigenen Erhebungen besteht. Durch die vorhandene Literatur über Kellergassen im Allgemeinen und Fachliteratur zu historischen Gebäuden wurden diese Erhebungen ergänzt und in Kontext gesetzt. Aus diesem Grund ergibt sich auch die Gliederung der Arbeit, bei der die Charakteristika der Kellergassen, wie Lage oder Gebäudetypologie, immer Allgemein und anschließend für Raschala erläutert werden, um diese direkt vergleichen zu können.

1.3 Motivation

Meine Motivation, mich mit dem Thema Kellergasse und Sanierung zu befassen liegt zum einen an meiner Begeisterung für Kulturgut und historische Bauweise. Im Zuge des Masterstudiums war für mich nach Beschäftigung mit außereuropäischen Themen klar, dass ich meinen Schwerpunkt im Masterstudium auf Bauforschung und Denkmalpflege legen möchte. Das Thema Lehm hat mich aufgrund eines Lehmbau Workshops in Sopron sofort begeistert und war mit ein Grund, dieses Thema zu wählen. Zum anderen war es für mich persönlich naheliegend

mich mit dem Thema Kellergassen zu beschäftigen, da ich gemeinsam mit meinem Partner seit den Anfängen meines Architekturstudium die Weingärten meiner Großeltern bewirtschaftete und mittlerweile durchaus fachliche Kenntnisse in den Abläufen der Weintraubenproduktion erworben habe. Da Kellergassen demnach ein sehr prägender Teil meines täglichen Umfeldes sind, wollte ich diese Materie aus wissenschaftlicher Sicht erneut entdecken.

Anmerkung:

Im Weinviertler Sprachgebrauch wird der Begriff Presshaus und Keller in vielen Fällen als gleichbedeutend angewendet. Zur eindeutigen Abgrenzung wird in dieser Arbeit der unterirdische Teil des Presshauses immer als Kellerröhre oder Erdkeller bezeichnet. Das dazugehörige Gebäude wird im allgemeinen Sprachgebrauch und der Fachliteratur als Presshaus bezeichnet, obwohl es Unterarten des Presshauses gibt, die zu späterem Zeitpunkt in dieser Arbeit definiert werden (Presshaus und Vorkappl). Die globale Bezeichnung in Kellergassen beider Arten ist Keller oder Presshaus.

1.4 Definition

In der Literatur ist keine einheitliche Definition für den Begriff „Kellergasse“ zu finden. Zwei davon beschreiben die Kellergassen in folgender Weise:

„Kellergassen sind primär Orte, wo Weintrauben gekeltert werden, Most vergären kann und der Wein ausreift.“

(Landsteiner E. zit. in Krönigsberger o.J.:1)

Andreas Schmidtbaur (1990: II) hat in seiner Dissertation eine andere Definition verfasst:

„Eine Kellergasse ist eine durch eine gemeinsame Erschließung (Weg) verbundene räumliche Konzentration von mindestens 6 Wirtschaftsgebäuden, die einen landwirtschaftlichen Produktions- und Lagerzweck (in der Regel Wein) dienen oder gedient haben und explizit eine Wohnnutzung ausschließen.“

Das Presshaus an sich war ein hochfunktioneller Zweckbau für die Produktion und Lagerung des Weins. Die Bauweise beziehungsweise die Gebäudekonzeption entsprach dem Arbeitsablauf zur Weinlese. Äußerlich ist die Hauptfassade geprägt durch dreierlei Öffnungen: Die Türe zum Betreten des Presshauses, das sogenannte Gaitloch zum Einbringen der Maische in das Presshaus sowie kleine Fenster beziehungsweise Lüftungsschlitze zur Belichtung, die jedoch hauptsächlich zur ausreichenden Belüftung des Presshauses dienten. Die Größe eines Presshauses wurde durch die Dimension der Baumpresse bestimmt, die die gesamte Länge des Presshauses einnahm. Hat man das Presshaus betreten gelangte man in den Hauptraum, in dem die Baumpresse stand, eine weitere Türe führte in den Kellerhals, der das Presshaus mit der Kellerröhre verbindet, in welcher der Wein gelagert wurde. Diese wurde von Hand in den Löss gegraben und hatte eine Breite von zweieinhalb bis drei Meter, um ausreichend Platz für die großen Holzfässer zu haben. Gleichzeitig war dies ein Maß, das gefahrlos bis zu zwei Meter weit ohne Pölung gegraben werden konnte. (vgl. Rieder 2013:34, Komarek 1998:83, Kräftner 1981:31)

Orte zur Herstellung des Weins sowie zu seiner Lagerung gibt es schon lange beziehungsweise seit es den Weinbau gibt, doch die Weinviertler

Kellergassen sind, wie wir sie kennen, eine relativ junge Baukultur, denn sie prägen die Kulturlandschaft mit ihrem Erscheinungsbild erst seit zirka 200 Jahren.

1.5 Vorkommen außerhalb des Weinviertels

Außerhalb des Weinviertels sind im Burgenland, der Steiermark und in Ungarn vergleichbare Strukturen zu finden. Kellergassen im nördlichen Burgenland zeigen ähnliche, aber auch abweichende Merkmale im Vergleich zu denjenigen im Weinviertel. Keller wurden durch die geologischen Gegebenheiten im nördlichen Burgenland gegraben, gewölbt und mit Erde überschüttet. Die Kellerfronten sind zum Beispiel in Breitenbrunn im Nordburgenland geprägt durch große Kalk-Quadersteinblöcke. Im Südburgenland gibt es Kellergassen in Form von eigenen Streusiedlungen an den Hängen der Weingärten. Zur Zeit der Weinlese wurde dort gelebt und gearbeitet, demnach fallen Presshäuser in ihrer Kubatur größer aus. In ihrer Baugestaltung stellt das ebenerdige Geschoß den Keller beziehungsweise die Lagerfläche dar. Eigene Erdkeller, wie im Weinviertel, gibt es in dieser Form nicht. Die Presshäuser sind freistehend und sind in ihrer Baugestaltung geprägt durch viel Holz, ein steiles Dach und schmale Proportionen wie das Beispiel des Kellerdorfes Heiligenbrunn in Abbildung 1 zeigt (vgl. Jasser 1980:46ff; Anwander und Loidl Resch 1989:329,339). Vergleicht man die unterschiedlichen Bauweisen von Presshäusern des Burgenlandes mit denen des Weinviertels ähneln diejenigen des nördlichen Burgenlandes am meisten denen des Weinviertels.

Die Presshäuser des südlichen Burgenlands tragen vermehrt Eigenschaften der alpinen Bauweise. Vor allem die baulich vorgesehene Wohnnutzung im Südburgenland, in den Kellerstöckln, unterscheidet sich von den Presshäusern im Weinviertel, bei denen eine temporäre Wohnnutzung baulich in dem Sinn nicht vorgesehen war.

In der Steiermark sind die Presshäuser sehr ähnlich wie im Südburgenland in Streusiedlungen angelegt mit Presshäusern und Kellerstöckln, in ihrer Baugestaltung jedoch noch alpiner als im Südburgendland. In Ungarn gibt es vereinzelt Kellergassen, die in ihrer Form mit denen des Weinviertels vergleichbar sind. Wie das Beispiel Villánykövesd in Abbildung 2 zeigt, sind manche sogar mehrzeilig ausgeführt. (vgl. Jasser 1980:46ff; Anwander und Loidl Resch 1989:342)



Abb.1 Kellerviertel Heiligenbrunn



Abb.2 Kellergasse Villánykövesd Ungarn

2. Kulturgut Kellergasse

Kellergassen werden oft als Kulturgut bezeichnet sowie in die Kategorie kulturelles Erbe eingeordnet. Anhand von vier verschiedenen Kellergassen soll die Vielfalt gezeigt werden, in der Kellergassen im Weinviertel vorhanden sind und damit die Bedeutung als Kulturgut veranschaulicht werden.

Im Duden nachgeschlagen gilt ein Kulturgut als *„etwas, was als kultureller Wert Bestand hat und bewahrt wird“*. (Dudenonline, 2016-1)

Zusätzlich soll das Wort Kultur durch den folgenden Auszug der *„Allgemeinen Erklärung zur kulturellen Vielfalt“* der UNESCO beschrieben werden:

„...dass Kultur als Gesamtheit der unverwechselbaren geistigen, materiellen, intellektuellen und emotionalen Eigenschaften angesehen werden sollte, die eine Gesellschaft oder eine soziale Gruppe kennzeichnen, und dass sie über Kunst und Literatur hinaus auch Lebensformen, Formen des Zusammenlebens, Wertesysteme, Traditionen und Überzeugungen umfasst.“ (UNESCO 2002)

Eine weitere eher kurze Definition gibt der Duden für den Begriff Kultur:

„Gesamtheit der geistigen, künstlerischen, gestaltenden Leistungen einer Gemeinschaft [...].“ (Dudenonline 2016-2)

Das Österreichische Denkmalschutzgesetz sieht die Begriffe Denkmal und Kulturgut als *„gleichbedeutend“*. Daher kann hier die allgemeine Definition für schützenswertes Gut für den Begriff Kulturgut aus

§ 1. Abs. (1) Denkmalschutzgesetz herangezogen werden:

„Die in diesem Bundesgesetz enthaltenen Bestimmungen finden auf von Menschen geschaffene unbewegliche und bewegliche Gegenstände (einschließlich Überresten und Spuren gestaltender menschlicher Bearbeitung sowie künstlich errichteter oder gestalteter Bodenformationen) von geschichtlicher, künstlerischer oder sonstiger kultureller Bedeutung („Denkmale“) Anwendung, wenn ihre Erhaltung dieser Bedeutung wegen im öffentlichen Interesse gelegen ist.“

Weiters relevant ist auch die folgende Erklärung aus § 1. Abs. (2) Denkmalschutzgesetz:

„Die Erhaltung liegt dann im öffentlichen Interesse, wenn es sich bei dem Denkmal aus überregionaler oder vorerst auch nur regionaler (lokaler) Sicht um Kulturgut handelt, dessen Verlust eine Beeinträchtigung des österreichischen[!] Kulturgutbestandes in seiner Gesamtsicht hinsichtlich Qualität sowie ausreichender Vielzahl, Vielfalt und Verteilung bedeuten würde.[...].“

Kurz zusammenfassend kann gesagt werden, dass die vielen einander ähnlichen Begriffe wie Kulturgut, Denkmal oder Kulturdenkmal in ihrer Definition als Zeugnis menschlicher Geschichte zu verstehen sind. Diese sind für eine bestimmte Region fester Bestandteil und haben Bedeutung in der Geschichte und der daraus entstandenen Kultur. (vgl. Petzet und Mader 1993: 25; Hofer 2016)

Das Kulturgut der Kellergasse verdient die Bezeichnung zu Recht, denn die Kellergassen sind einzigartig, so wie sie im Weinviertel vorhanden sind. Ihr

typisches Erscheinungsbild prägen die Kulturlandschaft und sie verkörpern die Identität der bäuerlichen Weinkultur. (vgl. Leader o.J.:2,3).

Sie wurden von den Bauern und Handwerkern selbst errichtet, oft lediglich mit Augenmaß. Ohne Verzierungen und „Ohne Lot, ohne Schnur oder Wasserwaage“ (Kalch zit. in: Leader o.J.:7) wurden die Presshäuser auf das Wesentliche, nämlich ihre Funktion, reduziert. Nebeneinander reihen sich die Presshäuser entlang der Kellergasse. Jedes Presshaus wirkt ähnlich mit Holz oder Steinelementen, klassisch weiß gekalkten Mauern und den wenigen Türen und Fensteröffnungen. Auf den zweiten Blick hat jedes Presshaus individuelle, schlichte Details. Das Zusammenspiel dieser Eigenschaften macht das Ensemble der Kellergasse aus. (vgl. Leader o.J.: 2,6,7)

Der Architekt Johann Kräftner ordnet sie folgendermaßen ein: „Presshäuser gehören neben den Schüttkästen und Stadeln zu jenen Bauten, in welchen sich die ästhetische Aussage der niederösterreichischen bäuerlichen Architektur in einem vollendeten Dreiklang zwischen Konstruktion, Funktion und Form am deutlichsten zeigt.“ (Kräftner zit. in Krammer et al. 2012:9)

Das Erscheinungsbild der Presshäuser hat sich über zwei Jahrhunderte nicht verändert, was am Mangel an Möglichkeiten lag. Lediglich eine Handvoll Baumaterialien sind an den Presshäusern zu finden. Die einfachsten und „naheliegendsten“ Baustoffe aus der Region wie Holz, Lehm, Ziegel oder Stein waren die Materialien, mit denen gebaut wurde. Der rechte Umgang wurde von Generation zu Generation weitergegeben, zusammen mit dem Wissen über Materialeigenschaften und der Kunst, wie diese richtig kombiniert werden. Auch diese Aspekte und Eigenschaften vereinen die

Presshäuser zu dem Ensemble Kellergasse. (vgl. Krammer et al. 2012:9-12)

Gerade die Einfachheit, die die einzelnen Bauteile und Details verkörpern, vermittelt meiner Meinung nach den Eindruck von Ursprünglichkeit und Tradition und das macht sie auch so besonders. Mit den „einfachsten“ Mitteln hat man Gebäude geschaffen, die zu 100% auf die Funktion der Traubenverarbeitung ausgerichtet waren, die aber durch ihr einheitliches Erscheinungsbild zu etwas kulturell und ästhetisch Relevantem geworden sind. Im Folgenden soll anhand von vier Kellergassenkurzportraits die Vielfältigkeit in der die Kellergassen des Weinviertels vorhanden sind veranschaulicht werden.

2.1 Maulavern Kellergasse Zellerndorf



Abb.3,4 Maulavern Kellergasse Zellerndorf

Die Maulavern Kellergasse in Zellerndorf ist ein Beispiel für die Vielfalt, die in Kellergassen zu finden ist. Wie in den Abbildungen 3 und 4 zu sehen ist, sticht die Maulavern Kellergasse nicht nur durch ihre Baustruktur, sondern auch durch die verschiedenen Gebäudetypologien heraus. Die Kellergasse ist als Zeile angelegt, zum Teil eng und zum Teil mit aufgebrochener platzartiger Bebauung. Diese wird durch die Verschiedenartigkeit der Kubaturen, Dachformen und Gebäudedetails ergänzt. Presshäuser und Vorkapfln wechseln einander in verschiedenen Ausmaßen ab. Durch das nur leicht ansteigende Gelände ist es notwendig, dass der Kellerhals oberirdisch aufgeschüttet werden musste, um die notwendige Erdüberdeckung zu gewährleisten.

2.2 Radyweg Poysdorf



Abb.5,6 Kellergasse Radyweg Poysdorf

Der in den Abbildungen 5 und 6 zu sehende Radyweg in Poysdorf ist mit seiner beidseitigen Bebauung ein aussagekräftiges Beispiel für eine bei Hohlwegkellergassen typische Eingliederung in die Naturgegebenheiten. Anders als bei der Kellergasse Maulavern, bei der unzureichende topographische Gegebenheiten durch bauliche Maßnahmen kompensiert wurden, musste beim Radyweg beim Bau der Presshäuser auf die natürlichen Gegebenheiten eingegangen werden. Durch die hohen Lösswände war es nicht möglich, ein auskragendes Dach zu errichten. Durch die begrenzten Platzverhältnisse handelt es sich gebäudetypologisch um Vorhäuser, deren Wände durch die Lösswand begrenzt sind und die mit einem Pultdach oder Flachdach abschließen.

2.3 Kellerviertel Aspersdorf



Abb. 7,8 Kellerviertel Aspersdorf

Das Kellerviertel in Aspersdorf ist durch seine Bebauungsstruktur sowie durch die prominente Lage unterschiedlich zu den klassisch zeilenförmigen Kellergassen. Diese Anlage ist zudem eine der zwei Kellergassen im Weinviertel, die unter Denkmalschutz gestellt wurden. Laut dem Denkmalschutzbescheid wurde das Ensemble 1981 unter Schutz gestellt. Der Beschreibung im Bescheid zufolge handelt es sich um ein Kellerviertel aus dem 18. und 19. Jahrhundert, dessen Presshäuser sich um die Pfarrkirche gruppieren. Diese wurde von Lukas von Hildebrand 1730 erbaut. Öffentliches Interesse an der Erhaltung dieses Ensembles wird im Bescheid damit begründet, dass die Anlage „[...] weitestgehend ungestört erhalten sei und als eines der architektonisch wertvollsten in Niederösterreich bezeichnet werden könne.“ (vgl. Bundesdenkmalamt 7797/81)

2.4 Loamgrui Unterstinkenbrunn



Abb. 9,10 Kellerviertel Loamgrui Unterstinkenbrunn

Die Loamgrui in Unterstinkenbrunn ist, wie auf den Abbildungen 9 und 10 zu sehen, eine spezielle Form der Kellergasse. Weit entfernt vom Dorf bildet die Loamgrui ein eigenes Kellerdorf. Die Besonderheiten sind zum einen in der speziellen Fassadengestaltung, die sich in vielfacher Zahl in ähnlicher Weise innerhalb des Kellerviertels wiederholt und andererseits in den speziellen seitlichen Eingangssituationen, die in dieser Komposition in keiner Kellergasse sonst zu finden sind.

2.5 Einordnung in die Architektur

Hinter der Schöpfung der traditionellen Presshäuser in Kellergassen stecken kein Planer und auch kein Architekt. Aus diesem Grund werden die Kellergassen mit ihren Presshäusern, wie auch andere Bauten bäuerlich-landwirtschaftlichen Lebens, wie Scheunen, Ställe oder Speicherbauten, als anonyme Bauwerke bezeichnet. (vgl. Klitschka 1993:13)

Der Architekt Bernhard Rudofski hat den Begriff der `Architektur ohne Architekten´ geprägt. Mit seiner Ausstellung im Jahre 1964 „Architecture without Architects“ im Museum of Modern Art wollte er die Architektur ohne Stammbaum bekannt machen, da diese Art der Architektur, der des kleinen Mannes, zu dieser Zeit keine Beachtung geschenkt wurde. Das Wissen darüber ist nicht sehr groß, deshalb wird die anonyme Baugestaltung auch oft mit Wörtern wie einheimisch, spontan, bodenständig oder ländlich bezeichnet. (vgl. Rudofsky 1989:Vorwort)

Eine weitere Einordnung der Presshäuser in die Begrifflichkeiten der Architektursprache ist der Begriff der vernakularen Architektur. Der Begriff „vernacular“ wurde in England im 19. Jahrhundert geprägt und bedeutet übersetzt einheimisch beziehungsweise traditionell. Im deutschsprachigen Raum stammt der Begriff „vernakular“ aus dem Bereich der Linguistik und bedeutet Umgangssprache, Alltagssprache oder Dialekt. Diese Begriffe stehen in den Sprachwissenschaften im Gegensatz zur Hochsprache. Übertragen auf das Bauen stehen Bauwerke aus Hand des professionellen Architekten den gewöhnlichen Bauwerken gegenüber, bei denen der Bau des Gebäudes durch den Bauherren selbst erfolgt, lokale Gegebenheiten berücksichtigt und auf das Notwendige beschränkt bleibt. Im Deutschsprachigen bildet vernakulare Architektur einen

wertneutralen Begriff, der nicht ideologisch belastet ist wie beispielsweise die Bezeichnungen „Volk“ oder „Heimat“. (vgl. Aigner 2010:26f)

2.5.1 Der Begriff des Elementaren

Die Presshäuser gehören einer Kategorie von Bauten an, denen die Qualität des Elementaren zukommt. Es sind nicht bewohnte Gebäude, in denen die bauliche Konzeption in einer äußerst deutlichen und klaren Weise zum Ausdruck kommt. Solch elementare Bauten wirken wie ein organischer Teil der Landschaft, aber sie scheinen auch von äußeren Einflüssen wie unberührt seit ihrer Erbauung und haben nichts von ihrer ursprünglichen Kraft eingebüßt. Sie sind in einem für die Region bestimmten Formenkanon erbaut, mit den von Presshaus zu Presshaus individuellen Details. Die praktischen Erfordernisse hatten dabei immer Vorrang vor der Ästhetik. Gerade dieser Aspekt wird in der Theorie oft als elementar, naiv oder auch primitiv bezeichnet. (vgl. Klitschka 1993:13f)

Da die Begriffe naiv oder primitiv eher eine negative Bedeutung mit sich bringen hat Johann Kräftner (1981:12) in seinem Buch „Naive Architektur in Niederösterreich“ dies genauer erläutert: „Naiv nicht in der abschätzigen Bedeutung des Wortes, sondern im Sinne von angeboren, natürlich, unbefangen und unreflektiert.“

Der Begriff des Elementaren in Bezug auf die Architektur wird von Andreas Lehne in drei Bedeutungen aufgeschlüsselt. Ableitend von dem Begriff „Element“ kann man in diesem Zusammenhang Rückschlüsse auf die primären Wesensbestandteile des Bauens ziehen. In weiterer Folge zieht

er die Bedeutung der Abwehr gegen die Elementarkräfte der Natur heran beziehungsweise auch die „langfristigen Niederlage“, den Kreislauf vom Entstehen und Vergehen in der Natur. Schlussendlich zieht der Autor noch den primären Charakter von Architektur als Bedeutung des Elementaren heran, die Auseinandersetzung mit der Schwerkraft und dem „Konflikt“ zwischen tragenden und lastenden Elementen. Diese Erläuterungen verbindet er auch mit den Begriffen „urtümlich“ und „urig“. (vgl. Lehne 1993:21)

Erich Lehner (2016:8, 170) sieht in der Begrifflichkeit des Elementaren als wesentlichste Eigenschaft ein „ausgewogenes Verhältnis von Bauaufwand zu Nutzbarkeit.“ Im direkten Vergleich basiert Andreas Lehnés Definition auf Architektur im Kontext von Naturgesetzen, wogegen Erich Lehner, als wesentliches Kriterium des Elementaren, Architektur in Bezug zu ihrer Funktion setzt.

2.5.2 Schutz des Allgegenwärtigen

Die Kellergassen dienen heute zum Großteil nicht mehr der Funktion für die sie einmal bestimmt waren. Vor dem Wandel in der Weinproduktion wurde die Verarbeitung des Traubenmaterials direkt im Presshaus nahe den Weingärten durchgeführt, heute ist das nicht mehr der Fall. Die Arbeitsvorgänge der Weinproduktion im Weinkeller haben sich geändert. Die Weinproduktion im Presshaus war jedoch die Basis dafür, dass sich eine Bau- und Volkskultur in Form der Kellergassen entwickeln konnte. Und gerade weil der Wein im Weinviertel eine zentrale Rolle in wirtschaftlicher sowie kultureller Hinsicht übernimmt, ist es von Bedeutung, die historische

Grundlage dieser Entwicklung zu schützen, zu erhalten und zu begreifen, wie essentiell das Kulturgut der Kellergasse mit unserer Vergangenheit verbunden ist. Auch das Wissen, das durch diese Art von Baukultur erlangt, weitergetragen und entwickelt wurde, ist ein Grund, die Kellergassen in ihrer traditionellen Form zu erhalten. Denn dieses Wissen um den richtigen Umgang, der die historischen und charakteristischen Eigenschaften der Bausubstanz respektiert, ist oft nicht mehr vorhanden. Gerade das richtige Zusammenspiel von „einfachen“ Materialien und Bauweisen macht die Beschäftigung mit Kellergassen so interessant und das Wissen darüber so wertvoll.

Max Dvorak hat in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts in seinem Werk „Katechismus der Denkmalpflege“ folgendes festgestellt:

„Doch überall bedroht ist das, was nicht in den Handbüchern der Kunstgeschichte hundertfach abgebildet und in den Reiseführern mit einem Stern versehen ist und doch des Schutzes bedarf, weil es in seinen Grenzen nicht minder veredelnd wirkt und unersetzlich ist, wie die weltberühmten Kunstwerke [...] Und das Geringe bedarf da oft mehr des Schutzes als das Bedeutende.“ (vgl. Klitschka 1993:13f)

Dieser Aspekt zielt auf das Problem vieler Kulturgüter ab, dass sie als allgegenwärtig gesehen werden. Etwas Gewohntes, das den Menschen in seinem Alltag umgibt und in der Allgemeinheit keine hohe Wertigkeit besitzt, das im Fall der Kellergassen „nur“ aus landwirtschaftlichen Gebäuden besteht, bedarf scheinbar auch keiner besonderen Behandlung oder keines Schutzes. Gerade jedoch das Zusammenspiel, das in den Bauweisen der Presshäuser zusammenkommt, die reduzierte Weise wie gebaut wurde, geschaffen durch einen großen Wissensschatz über die elementaren Baumaterialien, ist in jeder Hinsicht schützenswert.

2.5.3 Umgang mit historischen Gebäuden

„Der Wert eines Baudenkmals ist u.a. durch die überlieferte bauliche Substanz bestimmt. Wird diese durch neue Materialien ersetzt verliert das Gebäude seine Echtheit und damit seinen Zeugniswert. Sanierungen und Umbauten müssen daher immer auf einer sorgfältigen Analyse des Altbaus beruhen, stamme dieser nun aus dem 18. Jahrhundert oder aus den 1950er Jahren. Das sorgfältige Abwägen zwischen Beibehalten und Erneuern zeichnet eine vorbildliche Renovation aus.“ (Schweizer Heimatschutz 2008:3)

Kellergassen sind keine klassischen Denkmale, wie sie zahlreich in Reiseführern Österreichs enthalten sind. Kellergassen sind nicht vergleichbar mit dem Schloss Schönbrunn oder dem Stephansdom, dennoch stellen sie einen essentiellen Teil der Weinviertler Kulturlandschaft dar. Aus diesem Grund ist es meiner Meinung nach wichtig, sie wie klassische Denkmale zu behandeln. Denn nur durch sorgfältigen und fachgerechten Umgang können sie in der Form und Qualität, in der sie vorhanden sind, für kommende Generationen erhalten werden. Das Zusammenspiel zwischen der einfachen Bauweise und den vielfältigen Details der Presshäuser, die sich dem Betrachter bei genauerem Blick eröffnen, machen sie meiner Meinung nach zu einem Baudenkmal und das erfordert gleichzeitig den damit einhergehenden sorgsameren Umgang. Werden die Echtheit und der Charakter der Presshäuser der Kellergassen verändert, so verändert sich auch das Bild und die Authentizität der Kulturlandschaft und wird in manchen Fällen auch unwiederbringlich zerstört.

In Bezug auf die Begriffe Baudenkmal und historische Substanz tritt das Thema des Denkmalschutzes hervor. Wie in diesem Kapitel schon erwähnt gibt es im Weinviertel zwei unter den 1000 Kellergassen, die unter Denkmalschutz stehen. Zum einen das zuvor kurz porträtierte Kellerviertel Aspörsdorf sowie die Kellergasse „Am Zipf“ in Mailberg.

Die Besonderheit der Kellergassen in Bezug auf den Denkmalschutz ist, dass nicht nur ein einzelner Keller als bedeutendes Denkmal anzusehen ist, sondern erst die Summe der Presshäuser, welche die Kellergasse bildet. In Bezug auf den Denkmalschutz ist es somit im Fall der Kellergassen essentiell, das Ensemble zu schützen. (vgl. Madritsch zit. in Kulturgut der Kellergasse:183f) Es ist jedoch auch anzumerken, dass sowohl die bedeutende Einheit als auch das Einzelobjekt schützenswert ist.

Der Schutz von Objekten wird in Österreich durch das Denkmalschutzgesetz geregelt. Kurz zusammengefasst kann dabei unterschieden werden zwischen der Unterschutzstellung von Einzelobjekten und, im Fall von Kellergassen relevant, die Unterschutzstellung von Ensembles. Bei der Unterschutzstellung von Ensembles spielt die geschichtliche, künstlerische oder kulturelle Einheit eine wesentliche Rolle. Ein bloßes Nebeneinander der einzelnen Objekte ist dafür nicht ausreichend. (vgl. Bazil et.al. 2015:21) Sofern in einem Bescheid zur Unterschutzstellung nicht anders angeführt, gibt es für das Einzelobjekt keinen Unterschied zwischen der Einzel- und Ensembleunterschutzstellung, bei der Ensembleunterschutzstellung ist nicht nur das äußere Erscheinungsbild relevant, sondern die gesamte bauliche Substanz. (vgl. Lehne zit. in BDA 2014a:40)

Eine Unterschutzstellung hat zur Bedeutung, dass alle Veränderungen, die an einem Gebäude vorgenommen werden, in der Regel bewilligungspflichtig sind. Dies betrifft zum Beispiel das Austauschen oder Erneuern von Türen, Fenstern oder sonstigem Fassadendekor. Weitere Möglichkeiten zur Erhaltung von baulicher Substanz in Kellergassen in Niederösterreich bieten entsprechende Festlegungen im Bebauungsplan nach Niederösterreichischen Raumordnungsgesetz beziehungsweise die Bestimmungen zur Ortsbildgestaltung in der Niederösterreichischen Bauordnung. Die Umsetzung dieser Möglichkeit bei der Raschalaer Kellergasse wird im Kapitel der Flächenwidmung näher behandelt.

3. Raschalaer Pinkelsteinkellergasse

In diesem Kapitel wird die Raschalaer Kellergasse vorgestellt und in Bezug zu anderen Kellergassen gestellt, um die Erkenntnisse aus Raschala einzuordnen.

Am Beginn der Raschalaer Kellergasse befinden sich das Kellerplatzl und der „Gemeinschaftskölla“. Nach der Abzweigung in die Feldleitenkellergasse gibt es ein „Umkehrplatzl“. Neben dem „Gemeinschaftskölla“ wurde eine alte Hengstpresse aufgestellt. Diese wurde aus einer Nachbargemeinde vor der Kettensäge gerettet und als Anschauungsobjekt platziert. Vor der Witterung wird die Hengstpresse durch ein Strohdach geschützt. Dieses gilt symbolisch als Erinnerung an eine Zeit, in der die Presshäuser in Raschala noch mit Stroh gedeckt waren. Den Mittelpunkt des Kellerplatzes stellen

die Sitzgruppe und der Brunnen unter der Linde dar, die den sozialen Treffpunkt und Ort der Kommunikation in der Kellergasse darstellt. Der Brunnen wurde nach alten Vorbildern errichtet. Geht man die Kellergasse ein Stück entlang erreicht man die Gemeinschaftstoilette, das WC Vorkappl. Im oberen Teil der Kellergasse befindet sich der „Schaukölla“. Dieses Presshaus wurde außen sowie innen wieder so hergestellt wie es vor 100 Jahren ursprünglich ausgesehen hat. Im Inneren wurde es schlicht eingerichtet mit allem, was der Weinbauer für seine Arbeit benötigte, sowie einer Hengstpresse aus dem Jahr 1796. Bei Veranstaltungen und Kellerführungen steht er für Besucher offen und lädt in die Welt des Weines wie vor 100 Jahren ein. In den Presshäusern der Kellergasse befinden sich noch zehn Hengst- und zwei Spindelpressen. (vgl. D’Raschalaer Köllamauna 2013)



Abb.11 Umkehrplatzl



Abb.12 Sitzgruppe und Brunnen unter der Linde



Abb.13 Gemeinschaftstoilette



Abb.14 Schaukölla mit Helmut Leierer



Abb.15 - 23 Eindrücke aus der Raschalaer Kellergasse

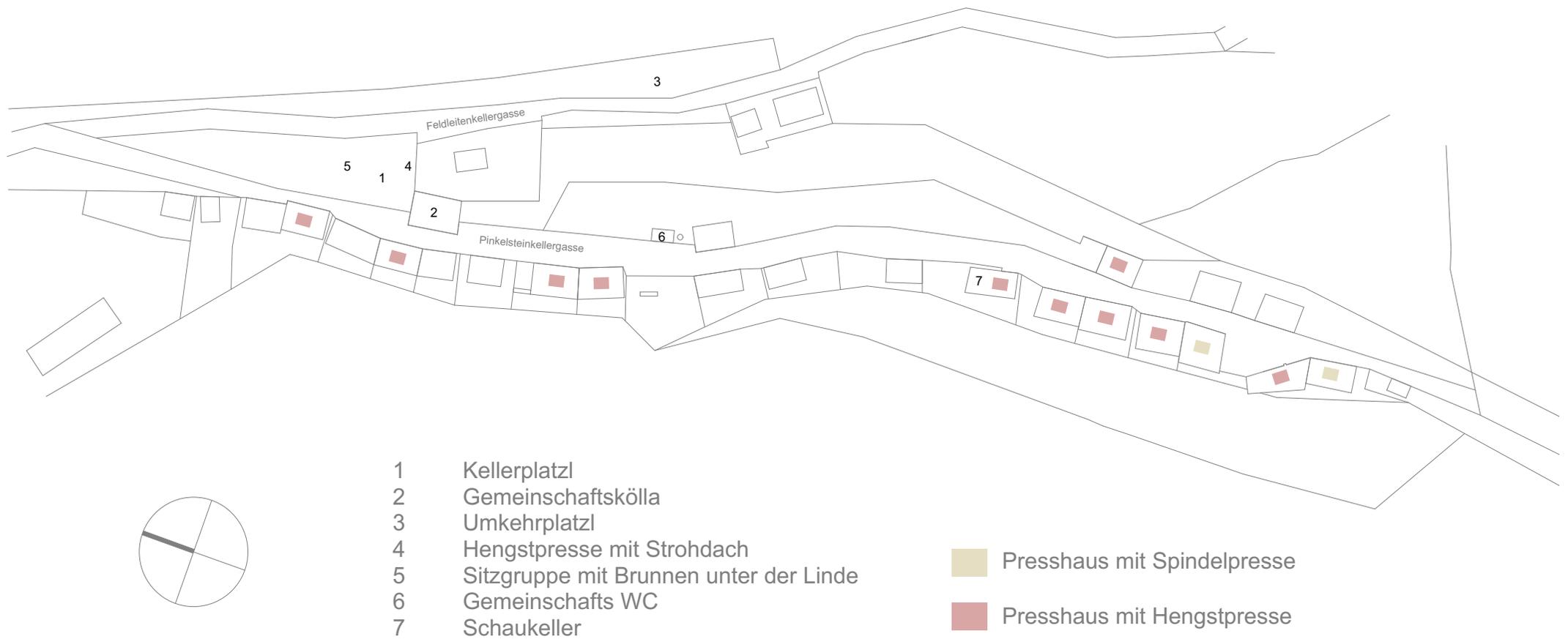


Abb.24 Bestandsaufnahme Lageplan Maßstab 1:1000

Der Bestandsplan wurde auf Grundlage des Flächenwidmungsplanes sowie den Einreichplänen diverser Umbauprojekte erstellt. Eigene Erhebungen mittels Handaufmaß waren im Zuge der Erstellung des Lageplanes besonders in Bezug auf die Vorkapfln wichtig, da diese im

Flächenwidmungsplan nicht eingezeichnet sind. Ergebnis ist ein aktueller Lageplan der Raschalaer Kellergasse, der im Verlauf der Arbeit immer wieder Anwendung findet.

3.1 Verortung und Lage der Raschalaer Kellergasse

Raschala ist ein kleines Dorf auf 247 Meter Seehöhe im westlichen Weinviertel, südöstlich angrenzend an Hollabrunn. Verwaltungstechnisch gehört Raschala als Katastralgemeinde zur Bezirkshauptstadt Hollabrunn. Die Pinkelsteinkellergasse wird auch W.A. Mozart Pinkelsteinkellergasse genannt, beziehungsweise vor dieser Namensgebung nach dem Flurnamen als Poststeigkellergasse bezeichnet.

Raschala besitzt parallel zur Pinkelsteinkellergasse die Feldleitenkellergasse sowie Haus- und Weinkeller im Ortskern. Zur Vereinfachung wird in dieser Arbeit die verkürzte und einheitliche Bezeichnung Raschalaer Kellergasse verwendet und bezieht sich nur auf die Pinkelsteinkellergasse. Die Raschalaer Kellergasse befindet sich am süd-östlichen Ortsausgang, entlang des Hohlweges. Am Beginn der Raschalaer Kellergasse zweigt am Kellerplatz die Feldleitenkellergasse ab. In dieser befinden sich jedoch nur mehr drei Presshäuser.



Abb.25 Grafik Verortung Raschala



Abb.26 Darstellung der Lage der Kellergasse in Bezug zum Ort Raschala Maßstab 1:3000

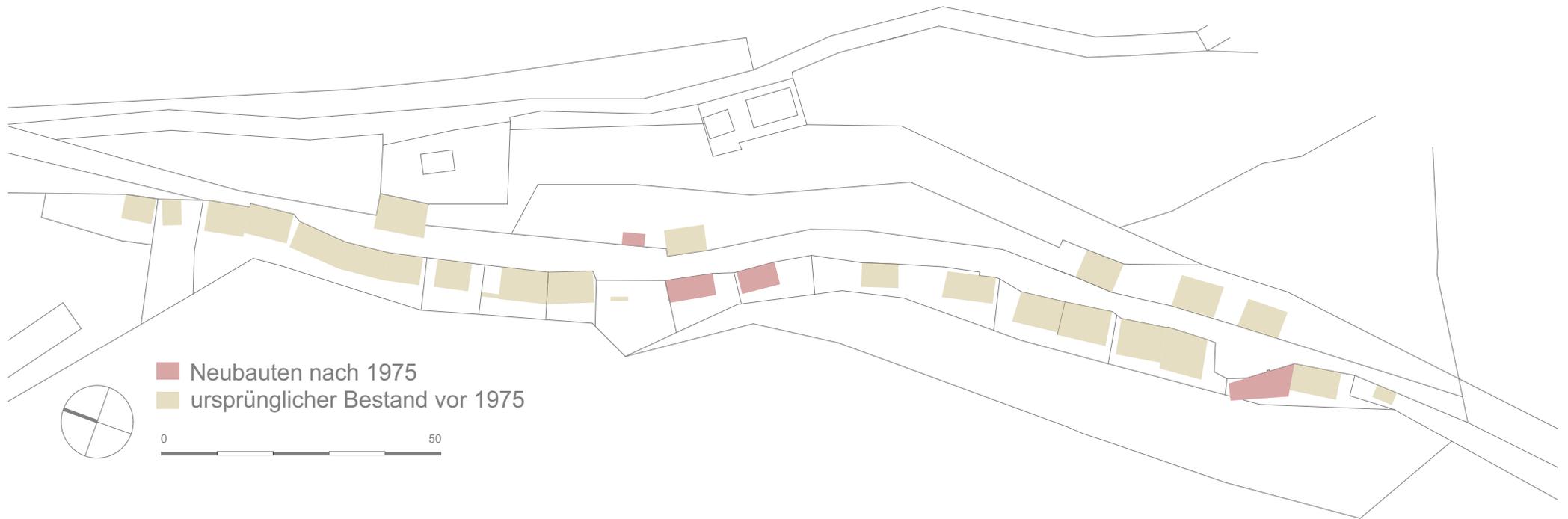


Abb.27 Lageplan Bestand und Neubauten Maßstab 1.1000

3.2 Entstehung

3.2.1 Allgemein

Die Entstehung der Kellergassen im Weinviertel hat eine relativ junge Geschichte (vgl. Krönigsberger:o.J-1). Den gewölbten unterirdischen Erdkeller gibt es bereits zur Zeit der Römer, im Weinviertel besteht dieser seit dem 14. Jahrhundert. Im Mittelalter wurde Wein in großen Herrschaftskellern produziert und gelagert. Zeitlich parallel zu den Herrschaftskellern gab es sogenannte Erdställe, einfache in den Löss gegrabene Löcher, die zur Lagerung von Obst und Gemüse aber auch Wein verwendet wurden. (vgl. Loidl-Resch 1989:7ff, Gergits 2016:241) Durch einen Aufschwung im kleinstrukturiert-bäuerlichen Weinbau kam es laut Landsteiner (2015) in seinem Vortrag anlässlich des Kellergassen Kongress im 18. und 19. Jahrhundert zu dem „Phänomen der Weinviertler Kellergassen“. Geschichtlich betrachtet schuf Maria Theresia 1750 bauernfreundliche Rahmenbedingungen in Form von allgemein gültigen Gesetzen, denen später unter anderem auch das Buschenschankgesetz 1784 von Josef II folgte, das den Bauern gesetzlich eine freie Weinvermarktung erlaubte. Diese Rahmenbedingungen waren Anlass, dass in den Weinbaugebieten verstärkt Keller gebaut wurden sowie auch die Tatsache, dass durch verstärkte Produktion mehr geeignete Lagerfläche für den Wein notwendig war. Neue Erdkeller wurden auf den sogenannten Überländgründen - direkt an die Weingärten angrenzend - errichtet. Diese Erdkeller wurden so angelegt, dass sie ungewölbt an den Ausläufen von Erhebungen in den Löss gegraben werden konnten. Durch die gleichbleibende Temperatur in den Kellerröhren im Löss waren optimale Lagerbedingungen vorhanden. Durch die direkte Lage an den Weinbergen

waren Weinfässer vor Überschwemmungen geschützt und Transportwege während der Weinlese gering. Zusätzlich waren Anbauflächen in der Ebene dem Ackerbau vorbehalten, da sich die Hanglagen dafür, wegen der früheren Frostgefahr, weniger eigneten. (vgl. Fittner 2016, Loidl-Resch 1989: 7ff, Gergits 2016:241) Für die Errichtung eines Kellers oder eines Presshauses musste beim Grundherren angesucht werden. Im Grundbuch, so schreibt Gergits Maria (2016:241), wurde oft der Vermerk angebracht: `von einem neugegrabenen Keller samt Vorkeller welchen sie mit herrschaftlicher Genehmigung erbauten.` Um 1820 erfolgte eine erneute Welle der Anlegung von Kellern nach den Napoleonischen Kriegen. (vgl. Fittner Stadtarchiv Hollabrunn 2016)

Anmerkung: Gänzlich ist aus der Literatur nicht immer eindeutig festzustellen ob mit dem Begriff „Keller“ Presshaus samt Kellerröhre gemeint ist oder lediglich die Kellerröhre.

3.2.2. Entstehung der Raschalaer Kellergasse

3.2.2.1 Ortschronik

1208 Die erste urkundliche Nennung von Raschala als „Raschenloch“

Raschala gehörte zum Bistum Passau, einem bayrischen Adelsgeschlecht des Grafen von Vohburg. Dieser entsandte seine Vertreter in das Gebiet von Raschala und Sonnberg, wo sie eine Burg auf der Südseite des Glockenbergs errichteten und sich von da an „die Herren von Sunnberg“ nannten.

1347 Die Sonnberger von Raschala erhalten Überlandweingärten von Hadmar IV von Raschala, der Wein und Getreidezehent seit 1270 hielt. Überlandgrundstücke standen außerhalb des Lehens und konnten frei vergeben werden. Die Tradition der Bewirtschaftung von Weingärten im Gebiet Raschala besteht seit dem 13. Jahrhundert bis in die Gegenwart.

1544 Es befinden sich in Raschala 30 bewohnte Häuser.

Während des 30 - jährigen Krieges sind die Bewohner zum evangelischen Glauben konvertiert. Nach Ende des Krieges wurden die Einwohner von den Habsburgern, die nach Abzug der Truppen wieder an Einfluss gewonnen hatten, gezwungen, wieder zum Katholischen Glauben zurückzukehren oder das Land zu verlassen.

1648 Es sind nur noch 5 Häuser in Raschala nach dem Krieg erhalten.

1662 Graf von Dietrichstein kauft die Herrschaft von Raschala.

1744 Der Zehentkeller und der Schüttkasten werden aus den Resten der Burg von Raschala erbaut. Das Wappen des Fürsten von Dietrichstein ist am Zehentkeller bis heute erhalten.

Anmerkung: Zehentkeller bezeichnet einen herrschaftlichen Weinkeller. Schüttkasten ist im Weinviertel eine gängige Bezeichnung für einen Getreidespeicher.

1751 Raschala zählt 23 Bauernhäuser, die alle im Besitz des Grafen Dietrichstein sind.

1805 und **1809** Französische Truppen ziehen durch das Gebiet um Hollabrunn.

1811 Raschala zählt 34 Häuser und eine Weinbaufläche von zirka 17 Hektar.

1848 Aufhebung der Erbuntertänigkeit

1877 Die Ortskapelle zu Ehren des heiligen Laurentius wird errichtet.

1896 Die Freiwillige Feuerwehr Raschala wird gegründet. Zu dieser Zeit sind die meisten Häuser noch mit Stroh gedeckt. Brände konnten leicht entstehen und sich auch dementsprechend rasch ausbreiten.

1900 Gründung der Milchgenossenschaft. Milchproduktion ist bis nach dem Ersten Weltkrieg, neben dem Weinbau, ein wesentlicher Teil der Landwirtschaft. 1969 kommt es jedoch zur Auflassung.

1921 Raschala wird selbständige Ortsgemeinde.

1922 Elektrifizierung in Raschala

Im Zweiten Weltkrieg herrscht ein starker Geburtenrückgang, da viele Männer in den Krieg ziehen mussten. Nach Ende des Krieges begann für die Bevölkerung eine weitere schwere Phase der Geschichte. Mit Beginn der Besatzungszeit ziehen mehr als 500 Russen ins Forsthaus und in den Schüttkasten.

1955 Der Gemeinderat beschließt die Errichtung einer Straßenbeleuchtung, die auch in der Kellergasse installiert wird.

1969 Gemeindezusammenlegung

Raschala wird Teil der Stadtgemeinde Hollabrunn. Der ehemalige Bürgermeister wird zum Ortsvorsteher, aus dem ehemaligen Gebäude der Milchgenossenschaft wird ein Jugendzentrum.

1997 Bewohner des Ortes gründen den Dorferneuerungsverein für Raschala. Dieser soll altes Brauchtum wieder aufleben lassen und neu Hinzugezogene in die Dorfaktivitäten des Vereins miteinbeziehen. Mit viel Engagement und Eigenleistung wird von Freiwilligen und den Mitgliedern des Dorferneuerungsvereins das alte Gemeindehaus abgerissen und ein neues Dorfhaus an dessen Stelle errichtet, das 2001 eröffnet wurde.

Heute

In jüngerer Vergangenheit zeigt sich auch in Raschala ein Wandel in der Landwirtschaft, indem immer weniger Vollerwerbsbetriebe bestehen bleiben. Heute ist nur noch ein Haupterwerbslandwirt in Raschala übrig.

Die Bevölkerung muss wegen mangelnder Arbeitsplätze in Nachbarorte oder bis nach Wien auspendeln. Durch gute Verkehrsanbindung und Lebensqualität ist die Zahl der Einwohner aber steigend. 2011 zählte Raschala 319 Einwohner.

An historischen Gebäuden sind am Standort der ehemaligen Burg von Raschala heute noch der Schüttkasten und das Jägerhaus zu finden, die beide in etwas veränderter Form bis heute erhalten sind. Vor dem Schüttkasten findet man auf einem Kellervorbau noch eine Tafel mit dem Dietrichsteinwappen mit der Jahreszahl 1766. Unweit davon entfernt am Fuß des Glockenberges beginnt die Raschalaer Kellergasse. Auch die Ortskapelle, dem Heiligen Laurentius geweiht, aus dem Jahr 1877 ist bis heute erhalten. (vgl. Stadtarchiv Hollabrunn; Bezemek 2007:177f, 555ff; Böck und Frank 2007:7-24; Dorferneuerungsverein 2001; Fittner zit in Bezirkskunde 2015:1266; Statistik Austria)



Abb.28



Abb.29



Abb.30



Abb.31

Abbildung 28 und 29 Alte Postkarten-Ansichten aus Raschala

Abbildung 30 Dietrichsteinwappen am Herrschaftskeller

Abbildung 31 Vorkapfl gegenüber des ehemaligen Herrschaftskellers und des Schüttkastens

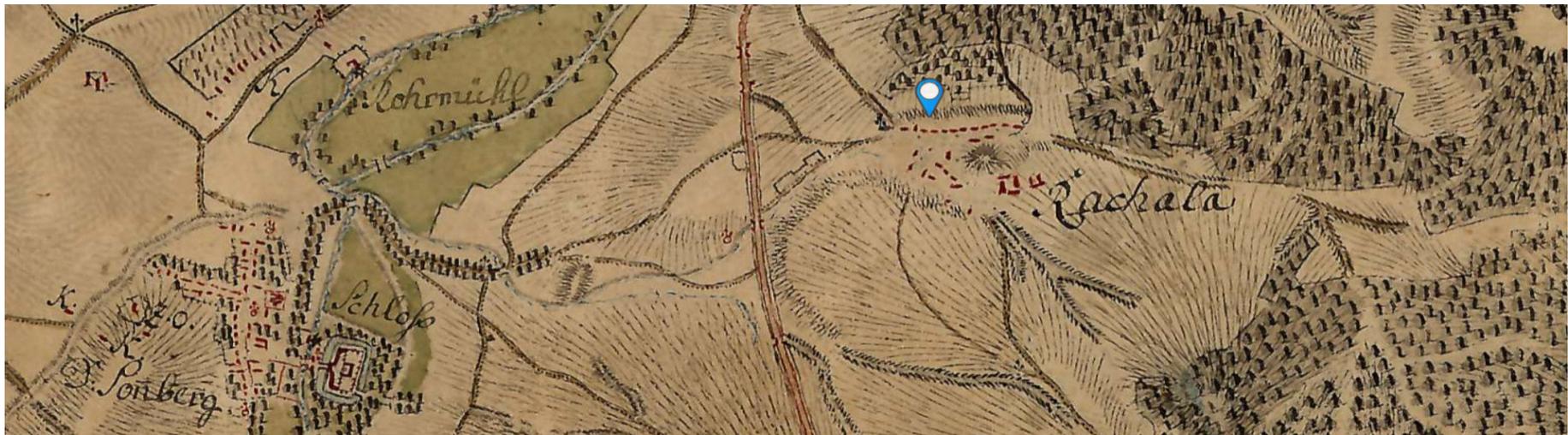


Abb.32 Josefinische Landesaufnahme 1763 - 1787

3.2.2.2 Entwicklungsgeschichte der Raschalaer Kellergasse

Im Zuge der Geschichtsrcherche über Raschala konnte durch historische Unterlagen folgendes zur Entstehung der Raschalaer Kellergasse festgestellt werden.

In Raschala war das Ausschenken von Wein bereits 1688 üblich, wie das Schriftstück Sonnberger Archiv: IV / 39, S.6 (Stadtarchiv Hollabrunn) nachweislich dokumentiert:

„Anderten haben mehr hochgedacht ihr hochfürstlicher Gnaden denen beden Bestandmännern gnädig bewilliget (weil jeder Bürger das ganze Jahr hindurch Wein auszuschenken wie vorher genossen und jederzeit praktiziert worden befugt) dass sie in denen Orten all wo man Leut gebt oder ein Zeiger ausgesteckt wird nach ihren Belieben in die Keller eingehen und dasjenige Fass wovon ausgeschenkt wird nach bedeuteter landesfürstlicher Tatzordnung visieren können[...]“

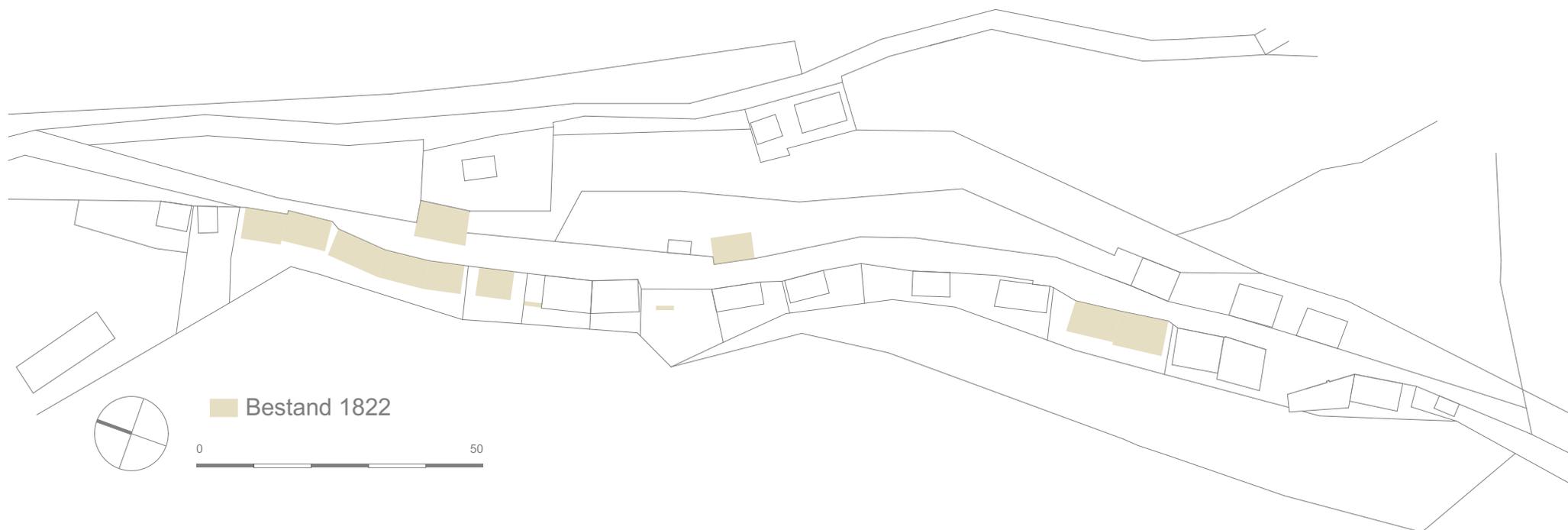


Abb.33 Lageplan Presshausbestand 1822 Maßstab 1:1000

Aus diesem geschichtlichen Dokument ist abzuleiten, dass Lagerkapazität für den ganzjährigen Ausschank von Wein schon vor dem 1784 erlassenen Buschenschankpatent von Josef II. notwendig war. Im Jahr 1835 waren der Ort und auch die landwirtschaftlich genutzten Flächen wie folgt in einer Beschreibung des Ortes Raschala in der Darstellung des Erzherzogtums Österreich unter der Ens [!]: Viertel unter dem Manhartsberg, beschrieben:

„Die Einwohner bestehen als Halb- und Viertelheuer, dann Kleinhäusler, deren Bestiftung, erstere bei 25 und die Viertelheuer bei 12 Joch Aecker angenommen werden darf und worunter auch Weingärten und Wiesen begriffen sin. [...] Ihre Beschäftigung besteht in Feld- und Weinbau, in der Obstpflege und Viehzucht [...]“. Viehzucht wird zwar in der damaligen Beschreibung genannt, hauptsächlich liegt der Schwerpunkt jedoch in der Wein- und Getreideproduktion. (Fittner zit. in Bezirkskunde 2015:1266)

Es kann durchaus vermutet werden, dass Erdkeller schon ab dem Ende des 17. Jahrhunderts in Raschala sowohl im Ort als auch in der heutigen Raschalaer Kellergasse vorhanden waren. Auf der Karte der Josephinischen Landesaufnahme aus den Jahren 1763 - 1787 ist bereits der Hohlweg der heutigen Raschalaer Kellergasse zu sehen. Da dieser bereits in der Karte eingetragen war kommt diesem eine Bedeutung zu. Dies zeigt, dass möglicherweise zu diesem Zeitpunkt bereits Lagertätigkeit stattgefunden hat. Ob in dieser Zeit bereits Presshäuser gebaut wurden, kann auf dieser Karte nicht festgestellt werden.

Gergits (2016:242) schreibt, dass sich die Kellergassen durch den Anbau von Presshäusern und Vorkappln, vor die schon bestehenden Erdkeller, entwickelt haben. Auf der Karte des Franziszeischen Katasters von 1822 sind bereits 20 Presshäuser in Raschala zu erkennen. Zehn davon befinden

sich bereits in der Raschalaer Kellergasse, die übrigen Presshäuser befinden sich im Ortsraum. (vgl. Böck et al. 2007:99f)

Die Entstehung der Presshäuser der Raschalaer Kellergasse, ableitend von den geschichtlichen Rahmenbedingungen, kann somit zwischen 1750 und 1822 eingeordnet werden. Zehn der 25 Presshäuser wurden vor 1822 errichtet, wodurch fast die Hälfte der Presshäuser der Raschalaer Kellergasse erst im zweiten erneuten Bauschub, ab 1820 in der Entstehungsgeschichte der Kellergassen, einzuordnen sind. Die den Erdkellern vorgesetzten Vorkappln sind nach Angaben von Leierer im Zuge eines Gesprächs (vgl. Leierer 2017d) sicherlich Objekte die sehr früh, zeitlich gesehen in den ersten Bauphasen der Kellergasse, errichtet wurden. Eine genaue Einordnung ist jedoch nicht möglich, da der Bau von Vorkappln dokumentarisch nicht festgehalten wurde und diese auch bis heute nicht im Grundstückskataster verzeichnet sind.

3.3. Lage und Typologie

3.3.1 Allgemein

Die Kellergassen wurden entweder am Ortsrand als Fortführung einer Seitenstraße oder außerhalb des Ortes, wo die Kellergassen eigene kleine „Dörfer“ bilden, errichtet. Zonen, in denen Kellergassen errichtet wurden, sind Bereiche im Ortskern, wie zum Beispiel in der Nähe der Kirche oder an Wegen, die in die Richtung der Fluren führten. Abgesehen vom Bezug zum Dorf wurden, den Bodengegebenheiten entsprechend, die Presshäuser in Hanglage, an Geländekanten oder in Hohlwegen angelegt, um die topographischen Gegebenheiten für den Bau der Kellerröhre zu nutzen. Auch kommen Presshäuser vor, die in der Ebene liegen, wo die Kellerröhre in die Tiefe gegraben wurde oder Erde über der Kellerröhre aufgeschüttet wurde. Die Anordnung der Presshäuser erfolgt in Form von platz- oder angerartiger Aufteilung, die als Kellerviertel oder Kellerberge bezeichnet wird oder in engen Gassen, dem Hohlweg, Richtung Hang folgend. Eher selten findet man auch einzeln freistehende Presshäuser sowie parallele Zeilen von Kellergassen hintereinander. (vgl. Galler 1980:22; Schmidbauer 1990:95ff)

Die vier folgenden Beispiele zeigen anhand von Luftbildern die verschiedenen Lagen und Typologien, in denen Kellergassen vorkommen:

Die Kellergasse in Großstelzendorf (Abbildung 34) beginnt am Rand des Ortes als Fortführung einer Seitenstraße und ist in einem Hohlweg angelegt. Das Beispiel in Abbildung 35 zeigt die Kellergasse in Kleinstetteldorf, die anders als die Kellergasse in Großstelzendorf weit außerhalb des Ortes liegt. Beide Kellergassentypen haben jedoch wiederum gemeinsam, dass sie in Form von Zeilen angelegt sind. Im Vergleich dazu steht die platzartige Anordnung der Kellergasse als Kellerviertel oder Kellerberg. Das Beispiel der Abbildung 36 zeigt das Kellerviertel in Aspersdorf das in direkter Nähe zur Kirche platzartig errichtet wurde. Die Kellergasse in Wildendürnbach auf Abbildung 37 zeigt einen Kellerberg. Anders als in Aspersdorf ist dieser außerhalb des Ortes auf einer Erhebung zeilenartig angelegt, wogegen das Kellerviertel in Aspersdorf zentral um die Kirche angeordnet ist.

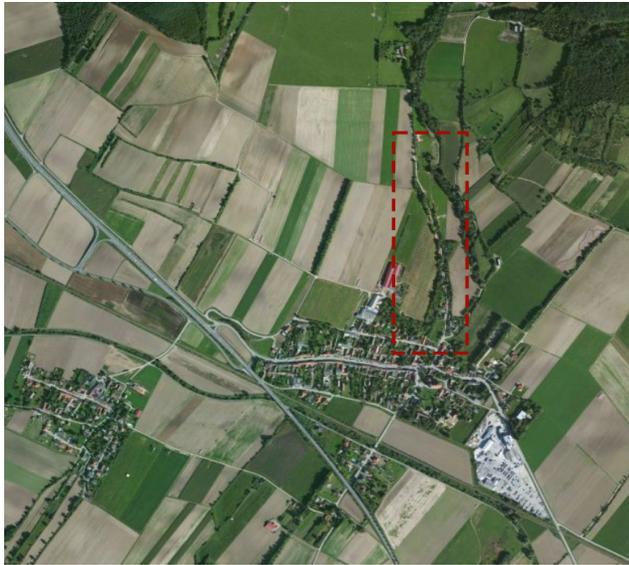


Abb.34 Großstenzendorf Kellergasse



Abb.36 Aspersdorf Kellerviertel



Abb.35 Kleinstetteldorf Kellergasse



Abb.37 Wildendürnbach Kellerberg

3.3.2 Lage und Typologie der Raschalaer Kellergasse

Die Raschalaer Kellergasse beginnt am Ortsrand am Ende einer Seitenstraße und verläuft Richtung Südosten entlang des Hohlweges. Das Gelände steigt Richtung Südosten an bis zur höchsten Erhebung im Umkreis der Raschalaer Kellergasse, dem Rossberg, mit einer Höhe von 349 Meter. Die Kellergasse ist typologisch als Hohlwegkellergasse einzuordnen. Auf beiden Seiten des Hohlweges sind Presshäuser zu finden, die entlang der Geländekante angelegt sind. Auf der Westseite der Kellergasse sind die meisten Presshäuser und Vorkappln errichtet worden. Ausschlaggebend dafür waren die angrenzenden Weinrieden, wo das Presshaus in direktem Anschluss an die Weingärten errichtet werden konnten. Heute befinden sich hinter den Presshäusern keine Weingärten mehr. Vor allem zu Beginn der Kellergasse auf der Westseite und gegen Ende der Kellergasse sind die Presshäuser und Vorkappln vorwiegend gekuppelt errichtet. Im vorderen Bereich der Westseite befinden sich drei Presshäuser, die in geschlossener Bauweise errichtet worden sind, im mittleren Teil der Westseite sind Presshäuser in offener beziehungsweise halboffener Bauweise zu finden. Auf der Ostseite der Kellergasse sind insgesamt fünf Presshäuser und ein Vorkappl in offener Bauweise zu finden. Besonders diese Seite der Kellergasse wird durch die offene Bebauung und durch die üppige Vegetation definiert, ähnlich wie im mittleren Abschnitt der Westseite. Auf der Westseite befinden sich 20 Presshäuser und drei Vorkappln.

Im Vergleich zu anderen Hohlwegkellergassen ist die Raschalaer Kellergasse locker bebaut. Im Bezug zum Ort bildet sie eine lineare Fortsetzung des Ortes Richtung Flur. Im Allgemeinen sind Hohlwegkellergassen aufgrund der begrenzten Platzverhältnisse eher dicht und eng bebaut, womit die

Raschalaer Kellergasse keine typische Hohlwegkellergasse darstellt, aber mit ihrer dicht bewachsenen Vegetation zwischen den Presshäusern ein eigenes Bild einer Hohlwegkellergasse erzeugt.

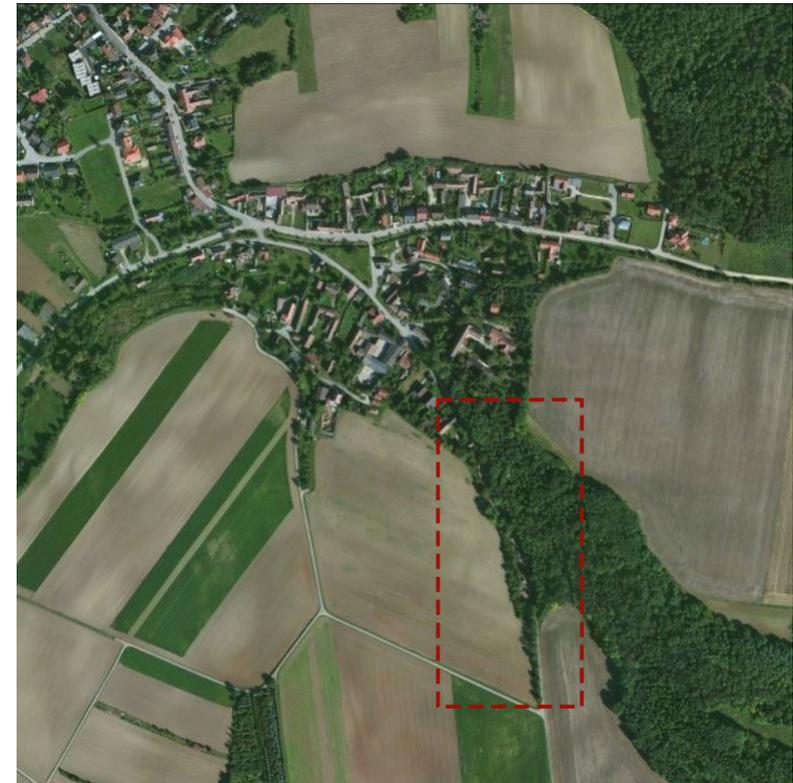


Abb.38 Raschala Kellergasse Luftbild

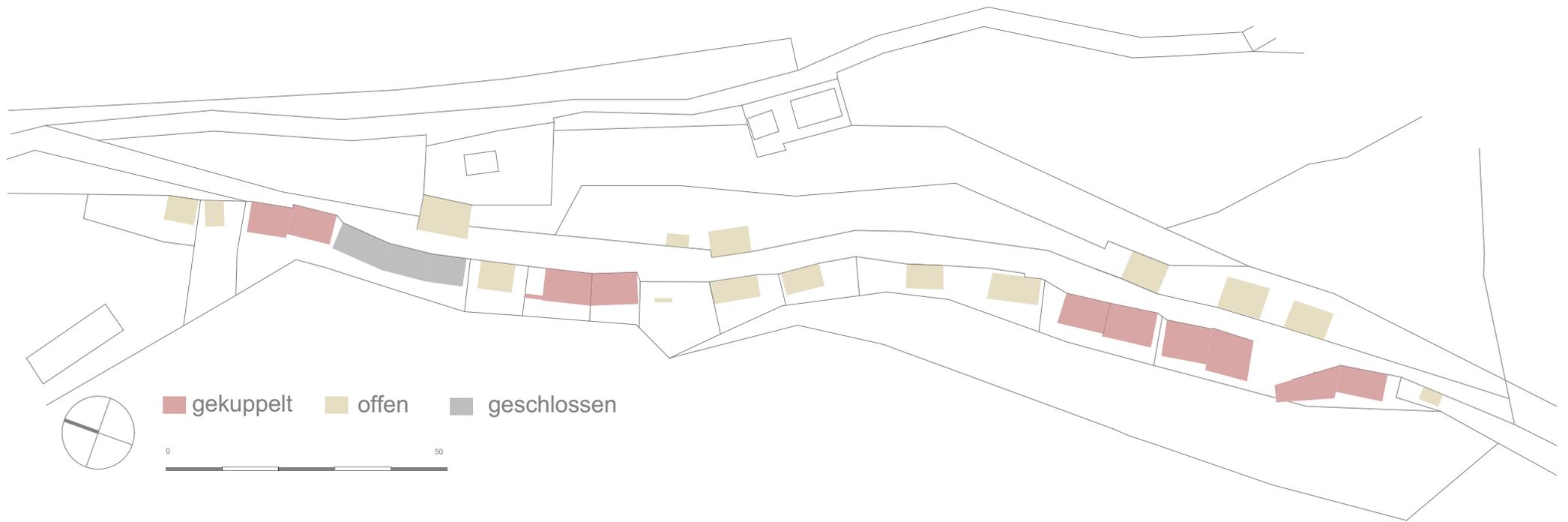


Abb.39 Lageplan Bauweise Maßstab 1:1000

3.4 Gebäudetypologie

3.4.1 Presshäuser und Vorkappln allgemein

Neben den unterschiedlichen Anordnungen in der Landschaft unterscheiden sich die Baukörper in der Kellergasse. Die kleinste Form bildet das Vorkappl. Die einfachste Form des Vorkappls besteht unterirdisch aus einem Erdkeller, oberirdisch schließt dieser Typ lediglich mit einer Schildmauer ab. In dieser ist eine Tür oder ein Gitter eingemauert. Eine größere Variante stellt das Vorhäusl dar, bei dem der Erdkeller durch einen vorgelagerten Raum, zwischen Türe und Kellerröhre, ergänzt wird. Beide Typen haben in der Regel keine Dachkonstruktion sondern schließen mit der Decke ab, die mit Erde bedeckt und meist auch begrünt ist. Der obere Mauerabschluss tritt demnach in verschiedensten Ausformungen auf. Schmidbaur (1990) bezeichnet die Schildmauer als Vormauerung und das Vorhäusl als Abgangshäuschen. Im allgemeinen Sprachgebrauch ist die gängige Bezeichnung beider Typen, Schildmauer und Vorhäusl, das Vorkappl. (vgl. Schmidbaur 1990:68ff; Leierer 2004:77)

Das Beispiel in Abbildung 40 zeigt ein Vorkappl in Bogenneusiedl mit vorgelagertem Raum und geneigtem Giebelabschluss. Abbildung 41 zeigt auch ein Vorkappl mit vorgelagertem Raum, von der Größe aber schon ähnlich einem Presshaus. Dieses schließt jedoch mit einem runden Abschluss ab und besitzt an der Fassade zwei Öffnungen links und rechts der Türe. Abbildung 42 zeigt ein Vorkappl aus Aspersdorf in Form einer Schildmauer vor der Kellerröhre und mit geradem Abschluss, ähnlich dem Beispiel aus Furth bei Göllersdorf in Abbildung 43.

Der nächst größere Bautyp in Kellergassen ist das Presshaus. Das Presshaus ist im Vergleich zum Vorkappl ein eigenständiger Baukörper und war als hochfunktioneller Zweckbau konzipiert. Schmidbaur (1990:45) schreibt „Die Presshäuser sind Wirtschaftsgebäude, deren Hauptzweck die Aufnahme der Presse ist“. Da das Presshaus für die Verarbeitung der Trauben und Lagerung des Weines gedient hat, gliedert sich der Funktionsbau grundsätzlich in ein über der Erde liegendes Presshaus und einen unterirdischen Erdkeller. Verbunden sind diese beiden Ebenen durch den Kellerhals. Nach außen hin ist die Fassade in der Regel durch drei Elemente geprägt: die Presshaustüre, das Gaitloch und die Lüftungsöffnungen. In



Abb.40 Vorkappl Bogenneusiedl



Abb.41 Vorkappl Großstelzendorf



Abb.42 Vorkappl Aspersdorf



Abb.43 Vorkappl Furth bei Göllersdorf

seiner Bauform kommt das Presshaus in verschiedenen Ausformungen vor. Einerseits zeitlos und schlicht, andererseits zeigen sich auch Bauformen, die Elemente bestimmter Stilepochen aufgenommen haben. Auch die Ausmaße der Presshäuser variieren von kompakten Baukörpern bis zu herrschaftlichen Presshäusern, die auch dementsprechend größer ausfallen und teilweise ein Obergeschoß aufweisen. (vgl. Fassbinder-Brückler et al. 2007:11,15; Schrampf 2013:84f)

Die Ausrichtung der Presshäuser in der Kellergasse ist entweder trauf- oder giebelseitig. Presshäuser, die mit dem Giebel zur Kellergasse zeigen, sind meist durch einen Abstand, „Schluf“ genannt, vom benachbarten Presshaus getrennt. Baulich dient der „Schluf“ als Ablaufrinne des Regenwassers, praktisch und funktionell gesehen auch als Abkürzung in den oberhalb des Presshauses gelegenen Weingarten. (vgl. Galler 1980:22; Schmidbauer 1990:95ff) Es gibt Kellergassen, die rein trauf- oder giebelständig gebaut wurden, es kommt aber auch vor, dass sich innerhalb einer Kellergasse sowohl trauf- als auch giebelständige Presshäuser befinden, je nach geographischen und platzmäßigen Gegebenheiten.

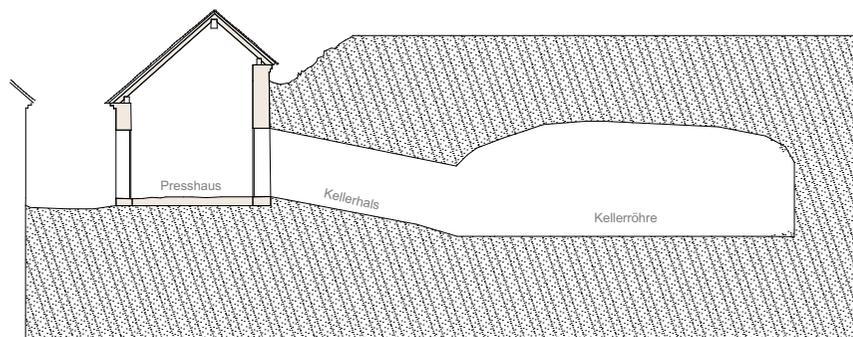


Abb.44 Schematische Darstellung eines Presshauses

Presshäuser in verschiedensten Bauformen



Abb.45 Wildendürnbach



Abb.46 Öhlbergkellergasse



Abb.47 Satzer Kellergasse



Abb.48 Kellerviertel an der Bundesstraße

Abbildung 45 Kleines freistehendes Presshaus am Kellerberg in Wildendürnbach

Abbildung 46 Geschlossen aneinander gebaute Presshäuser in der Öhlbergkellergasse in Pillersdorf

Abbildung 47 Zweigeschöbiger herrschaftlicher Zehentkeller in der Sitzendorfer Kellergasse in Hollabrunn

Abbildung 48 Freistehendes Presshaus mit Elementen der Hocharchitektur an der Presshausfassade im Kellerviertel an der Bundesstraße zwischen Grund und Guntersdorf

Giebelständige Presshäuser



Abb.49 Mailberg



Abb.50 Wildendürnbach



Abb.51 Dürnleis



Abb.52 Falkenstein

Taufständige Presshäuser



Abb.53 Zwischen Zellerndorf und Pillersdorf



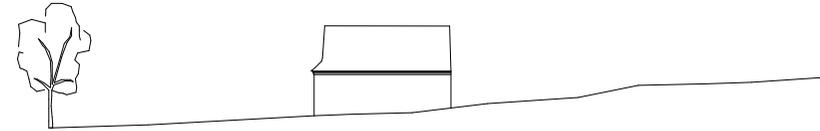
Abb.54 Großstelzendorf



Abb.55 Poysdorf



Abb. 56 Pillersdorf



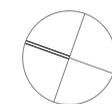
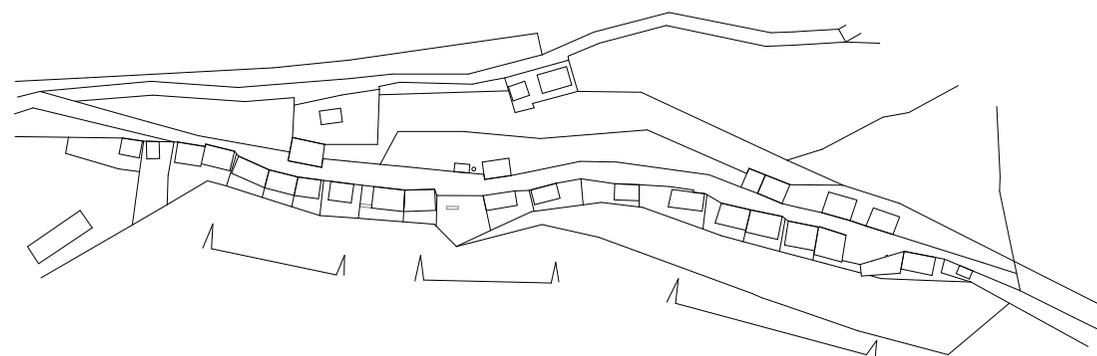
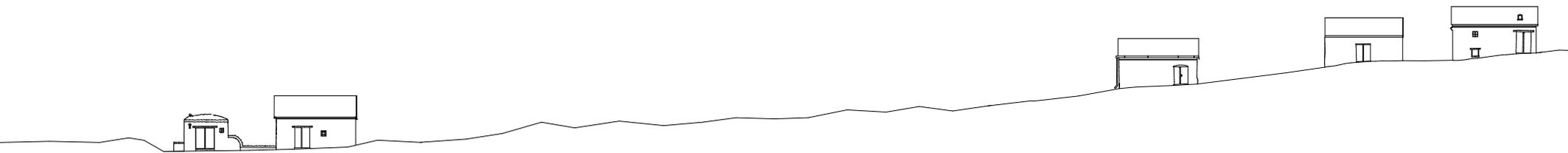
3.4.2 Presshäuser und Vorkappln der Raschalaer Kellergasse

Die Raschalaer Kellergasse besteht heute aus 25 Presshäusern und vier Vorkappln. Die Presshäuser und Vorkappln liegen auf beiden Seiten der Kellergasse, der Großteil jedoch auf der Westseite wie die beiden folgenden Ansichten verdeutlichen sollen.

Fassadenabwicklungen

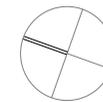
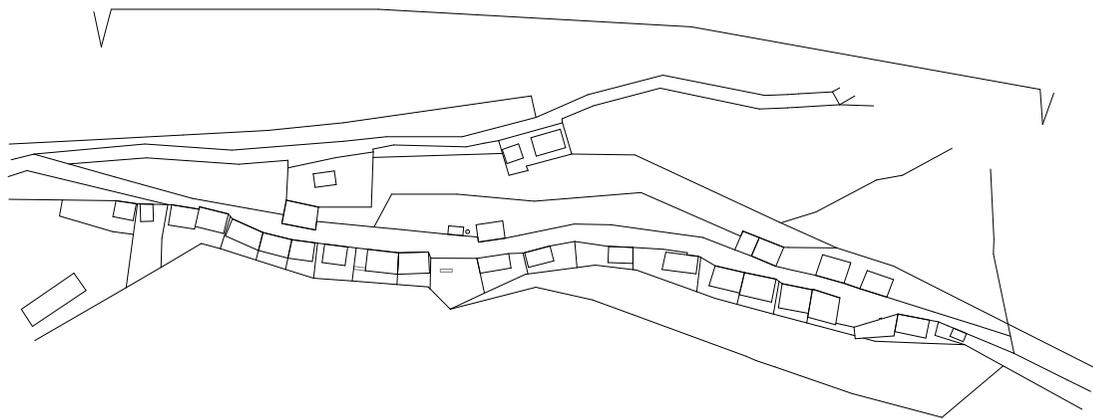
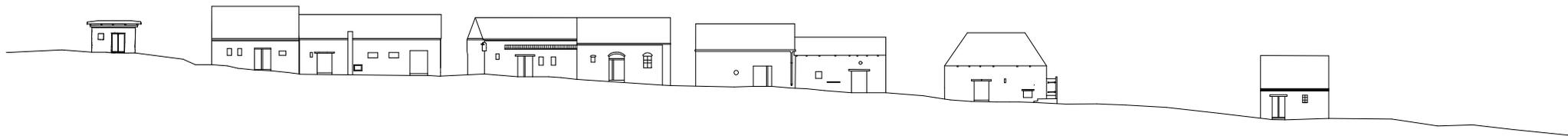
Im Zuge der Bestandserhebung der Kellergasse war es mir ein Anliegen, die Kellergasse in ihrer Gesamtheit und topographischen Lage zeigen zu können. Als Darstellungsform habe ich deshalb die Abwicklung beziehungsweise Ansicht der Fassaden gewählt, um einerseits die komplette Raumsituation zeigen zu können und andererseits die Volumen

der Gebäude, wie sie zu einander in Beziehung stehen und wie sich die beiden Kellergassenzeilen voneinander unterscheiden zu zeigen. Die vorliegenden Ansichten erheben keinen Anspruch auf eine detaillierte Bauaufnahme, sie sollen mehr die Gesamtheit der Kellergasse erfassen und vermitteln. Die dafür notwendigen Maße und Daten wurden mittels Handaufmaß und Laserdistanzmesser auf Grundlage des erstellten Lageplans sowie der geologischen Höhenkoten aus dem Niederösterreich Atlas ermittelt und daraus die folgenden beiden Ansichten erstellt.



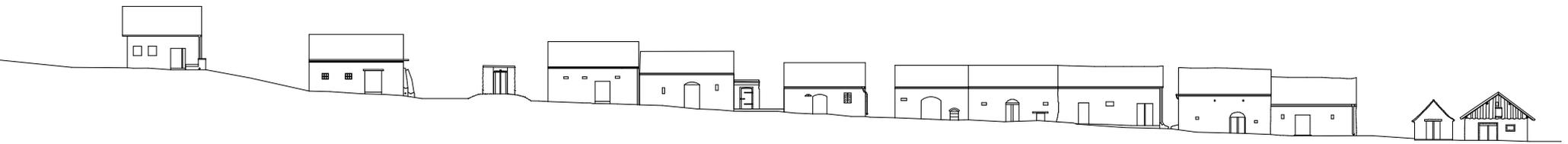
Fassadenansicht Ostseite

Abb.57 Fassadenabwicklung Ostseite Maßstab 1:500



Fassadenansicht Westseite

Abb.58 Fassadenabwicklung Westseite Maßstab 1:500



Vorkapln in der Raschalaer Kellergasse



Abb.59 Bieglmayer Vorkappl (1)



Abb.60 Satzinger Vorkappl (2)



Abb.61 Vorkappl Gemeinschaftstoilette (3)



Abb.62 Breindl Vorkappl (4)

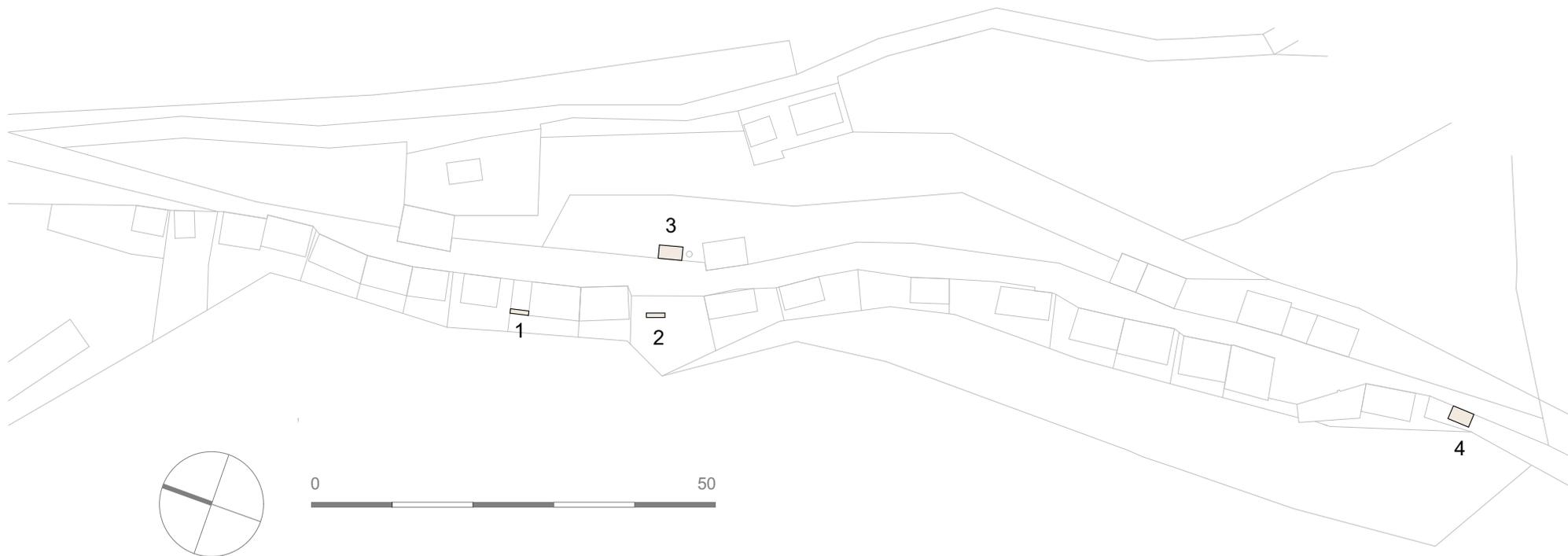


Abb.63 Lageplan Vorkappl Maßstab 1:1000

In der Raschalaer Kellergasse befinden sich vier Vorkappln. Jeder dieser vier Bauten ist in seinen Abmessungen und Detailausführungen unterschiedlich, einheitlich ist jedoch die weiße Fassade. Aufgrund der geringen Anzahl und der vielfachen Unterschiede werden die Vorkappln im Folgenden genauer analysiert.

Das Bieglmayer Vorkappl in Abbildung 59 und 64 hat eine Breite von 2,08 Meter und eine Höhe von 2,5 Meter. Die einfach gehaltene Brettertüre sitzt mittig in der Vormauerung und hat eine Breite von 91 Zentimeter und eine Höhe von 176,5 Zentimeter. Der obere Abschluss der Vormauerung ist gerade und mit einer Holzdachrinne versehen. Das Satzinger Vorkappl auf der Abbildung 60 und 65 hat, wie auch das vorherige, einen geraden Mauerschluss. Die Decken- beziehungsweise Dachstärke ist sichtbar mit einer Dicke von zirka 12 Zentimeter. Es ist 2,6 Meter breit und 2,28 Meter hoch. Die Türe ist nicht ganz mittig gesetzt, wie aber auch beim vorherigen Beispiel, von der Fassade zurückversetzt. Bei diesem Vorkappl ist die Maueröffnung jedoch bis zur Decke hochgezogen, die Breite entspricht der Türöffnung. Das Überlager ist sichtbar. Über diesem ist eine kleine quadratische Lüftungsöffnung platziert. Beim Bieglmayer Vorkappl ist die Maueröffnung breiter als die Architekturlichte der Türe.

Das „WC-Vorkappl“ ist ein 2003 errichteter Neubau. Dieser wurde als Gemeinschaftstoilette konzipiert. Baulich wurde es entsprechend gestaltet, um sich harmonisch in den Bestand einzufügen. Ausgestattet wurde der Neubau mit zwei Toiletten und Waschbecken, die an eine Senkgrube neben dem Vorkappl angeschlossen sind. Dieses Vorkappel hat eine Breite von zirka vier Metern und eine Höhe von zirka 2,7 Metern. Die Doppelflügeltüre aus Holz sitzt nicht ganz mittig in der Fassade. Das vorderste der drei



Abb.64 Bieglmayer Vorkappl Maßstab 1:100

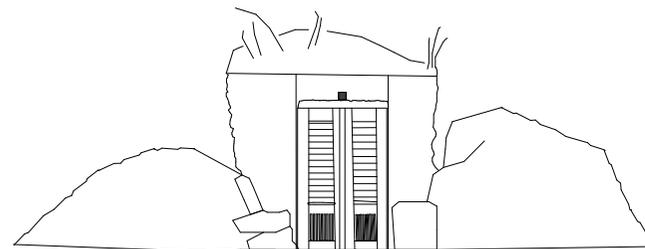


Abb.65 Satzinger Vorkappl Maßstab 1:100

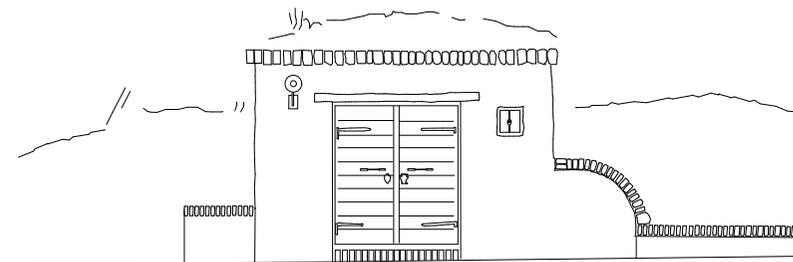


Abb.66 WC Vorkappl Maßstab 1:100

Balkenüberlager ist in seiner ganzen Länge sichtbar, das Satzinger Vorkappl zeigt das Balkenüberlager nur im Rahmen der Architekturlichte durch die rückversetzte Position der Türe. Die Fassade des „WC-Vorkappls“ enthält zudem ein Beleuchtungselement, eine Lüftungsöffnung mit eingesetztem Fenster an der Hauptfassade und eine seitlich. Der obere Abschluss der Fassade ist gerade und mit einem Gründach überdeckt, wie es auch beim Satzinger Vorkappl der Fall ist. Im Detail wird dieses Vorkappl im Kapitel der Gemeinschaftsprojekte näher untersucht und analysiert, der Vollständigkeit halber aber auch an dieser Stelle erwähnt.

Das Breindl Vorkappl ist das größte Vorkappl der Raschalaer Kellergasse und befindet sich am Ende der Kellergasse. Dieses Vorkappl ist von seiner Kubatur relativ groß im Vergleich zu den anderen Vorkappln. Der Erdkeller schließt nicht mit der Schildmauer ab, sondern ist durch einen kleinen Vorraum ergänzt. Auch in seinen baulichen Details unterscheidet es sich von den anderen in der Kellergasse bestehenden Vorkappln. An der Fassade ist eine Fensteröffnung vorhanden. Bei zwei von den vier vorhandenen Vorkappln ist keinerlei Fensteröffnung in dieser Größe zu finden. Im neugebauten WC Vorkappl befinden sich zwei Lüftungsöffnungen in der Fassade. Das Satzinger Vorkappl hat direkt über dem Überlager eine Lüftungsöffnung. Auch das Pultdach des Breindl Vorkappls mit seitlicher Verbretterung ist eher untypisch für ein klassisches Vorkappl, da diese meist einen flachen Deckenabschluss besitzen und mit Erde beschüttet und begrünt sind. Von diesen formalen Details ausgehend könnte man das Breindl Vorkappl auch als kleines Presshaus bezeichnen beziehungsweise es auch als Zwischentyp, zwischen Vorhäusl und Presshaus, einordnen.

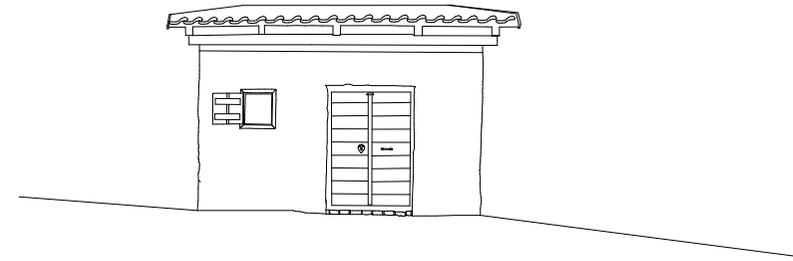


Abb.67 Breindl Vorkappl Maßstab 1:100

Das bestehende Pultdach wurde in den Achtzigerjahren durch den Besitzer anstatt des ursprünglichen Flachdaches errichtet. Eine Sanierung des Vorkappls und Erneuerung des Daches musste vorgenommen werden. (vgl. Leierer 2016d)

Die heute noch vorhandenen vier Vorkappln der Raschalaer Kellergasse sind im Vergleich zu anderen Vorkappln im Weinviertel in ihrer Baugestaltung sehr zurückhaltend. Der ursprüngliche Bestand der Vorkappln, der größer war als es gegenwärtig der Fall ist, ist heute nicht mehr zu beurteilen, da die meisten bei Umbaumaßnahmen in Presshäuser umgewandelt oder abgetragen wurden. Merkmale der Hocharchitektur, wie beispielsweise barocke oder aufwändig gemauerte Fassadenelemente sowie aufwändige Mauerabschlüsse, sind in Raschala nicht zu finden.

Presshäuser in der Raschalaer Kellergasse

In der Raschalaer Kellergasse sind sowohl giebelständige als auch traufständige Presshäuser zu finden, der Großteil der Presshäuser ist jedoch traufständig zum Erschließungsweg ausgerichtet. Eine Bestandserhebung hat ergeben, dass 22 Presshäuser traufständig und drei Presshäuser giebelständig errichtet sind. Aus eigenen Beobachtungen vermute ich, dass im Allgemeinen Hohlwegkellergassen hauptsächlich aus traufständigen Presshäusern bestehen. Durch die natürlich begrenzten Platzverhältnisse auf beiden Seiten des Hohlwegs ist die Errichtung von traufständigen Presshäusern günstiger. Das würde auch erklären, dass die drei giebelständigen Presshäuser am Kellerplatz situiert sind, da in diesem Bereich ausreichend Platz für die giebelständige Errichtung gegeben ist.

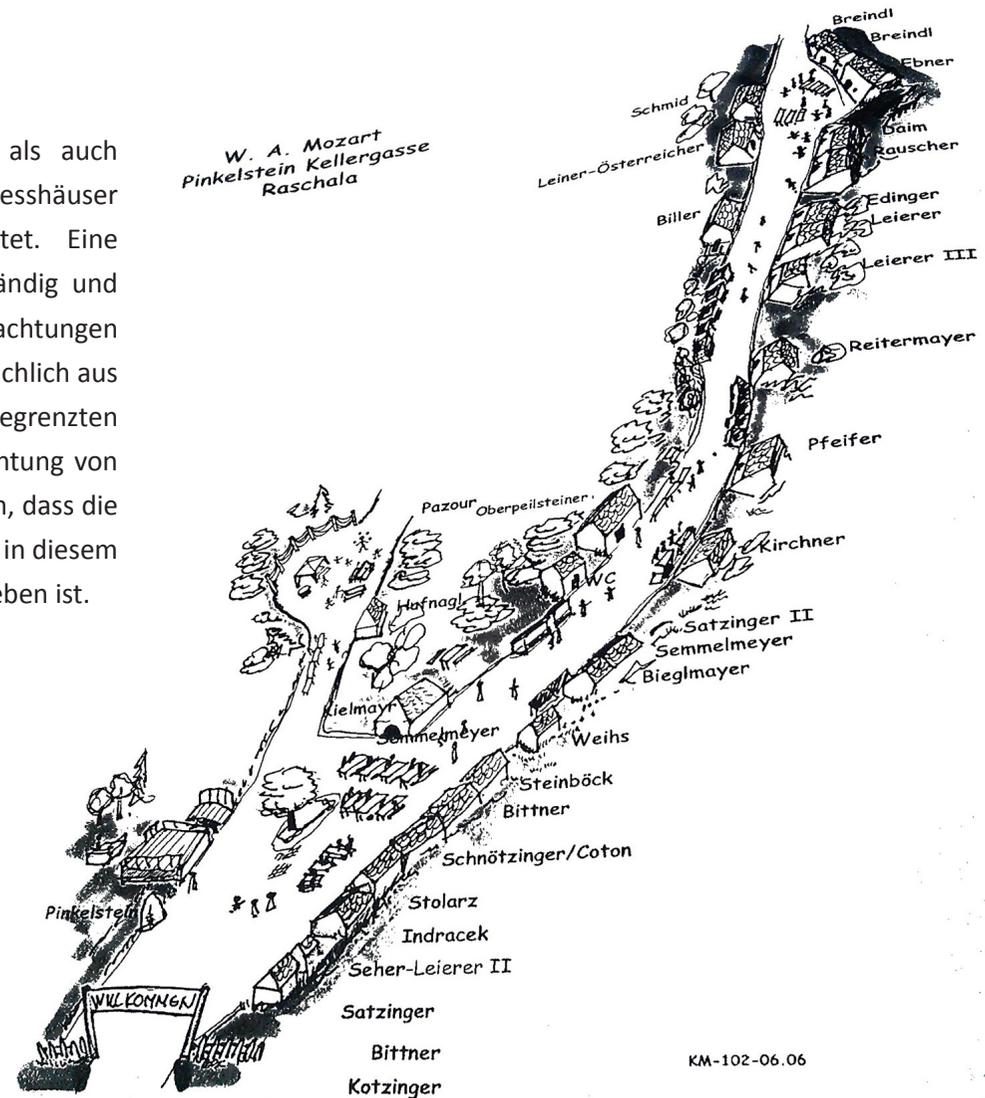


Abb.68 Zeichnung der Raschaler Kellergasse Erschienen im Buch 800 Jahre Raschala

Giebelständige Presshäuser



Abb.69 Seher Kölla



Abb.70 Satzinger Kölla



Abb.71 Seher und Satzinger Kölla



Abb.72 Gemeinschaftskölla

Die drei giebelständig orientierten Presshäuser werden in diesem Abschnitt aufgrund ihrer unterschiedlichen Baugestaltung und geringen Anzahl genauer betrachtet. Am Beginn der Kellergasse befinden sich zwei der giebelständigen Presshäuser, das dritte giebelständige Presshaus befindet sich am Kellerplatzl und ist der Gemeinschaftskeller des Vereins der 'D' Raschalaer Köllamauna'. Eine Gemeinsamkeit aller giebelständigen Presshäuser ist die einheitlich weiße Fassade. Der „Seher-Kölla“ ist das kleinste Presshaus der Kellergasse. An der Presshausfront befinden sich keine Lüftungsöffnungen, an der Rückseite des Presshauses sind jedoch zwei zu finden. Seitlich sowie im Giebelbereich der Brustmauer wurden nachträglich Fenster eingebaut. Durch den Kalkanstrich durchscheinend kann man erkennen, dass das Presshaus aus Ziegel errichtet wurde. Aus einem Gespräch mit Helmut Leierer (vgl. Leierer 2017d), der das Presshaus zu diesem Zeitpunkt im Innenraum erneuert hat sowie Reparaturen am Dachstuhl vorgenommen hat, ging hervor, dass das Seher Presshaus aus einem Mauerwerk aus gebranntem Ziegel besteht. Die Presshausfront erhält ihren eigenen Charakter durch die sehr schlicht gehaltene

Baugestaltung. Dieser wird durch den gemauerten Ortgangabschluss, dem sichtbaren Balkenüberlager und der einfachen Brettertüre unterstichen. Gedeckt ist das Presshaus mit Biberschwanzdachziegeln. Der „Satzinger-Kölla“ ist im Vergleich zum „Seher-Kölla“ in seiner Dimension breiter und üppiger gestaltet. Die Giebelfront ist verbrettert, das Dach krägt aus und schließt am Ortgang mittels Stirnbrett aus Holz ab. Mittig in der Giebelmauer sitzen eine Lüftungsöffnung sowie eine zweite Öffnung, dem sogenannten „Heutürl“. Die Presshausfront zeigt dazu auch ein Fenster, das tief in der Laibung sitzt. Die Presshaustüre ist eine schlicht verzierte Brettertüre.

Der „Gemeinschaftskölla“ ist eines der drei giebelständigen Presshäuser, das 2010 in den heutigen Zustand rückgebaut wurde. Die Presshausfront ist durch das ziegelgedeckte Gesims gegliedert. Über dem Gesims befinden sich zwei kreuzförmige Lüftungsöffnungen sowie ein Beleuchtungselement. Zusätzlich zu den Lüftungsöffnungen an der Presshausfront sind zwei quadratische und zwei rechteckige Lüftungsöffnungen seitlich und

an der Rückseite zu finden. Unterhalb des Gesimses befindet sich die Presshaustüre mit sichtbarem Balkenüberlager und einer rechteckigen Lüftungsöffnung. Da die Sanierung des „Gemeinschafts-Kölla“ ein Projekt des Vereins war, wird die Sanierung dieses Presshauses im Kapitel der Gemeinschaftsprojekte analysiert.

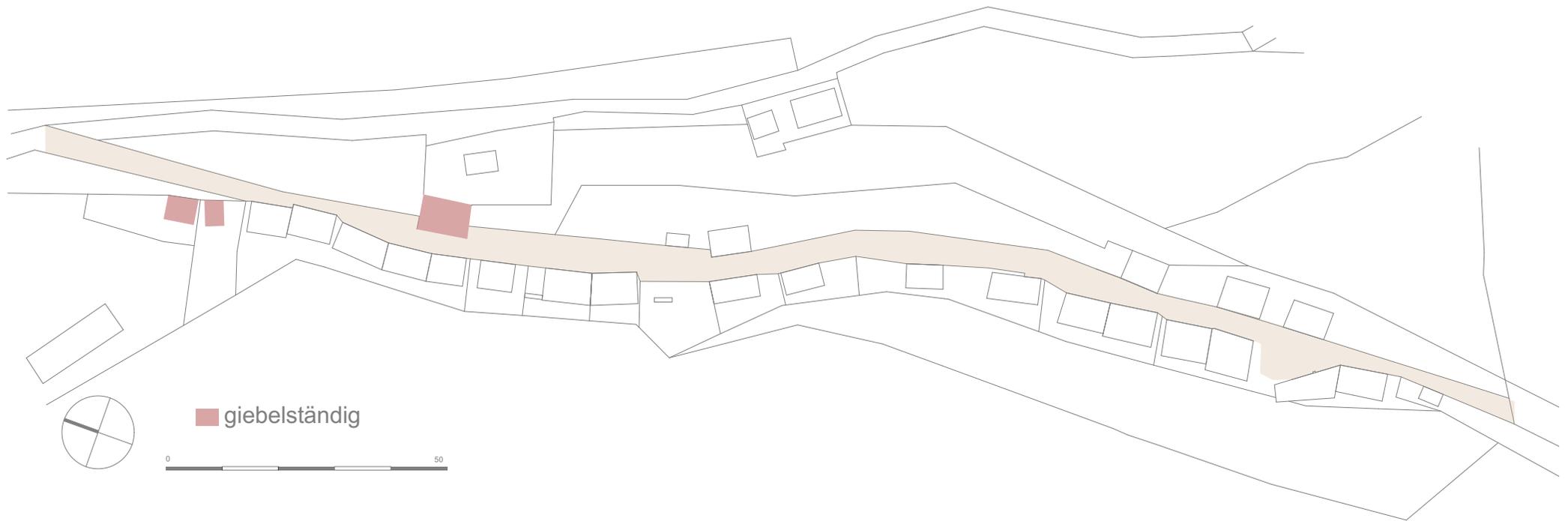


Abb.73 Lageplan giebelständige Presshäuser 1:1000

Traufständige Presshäuser



Abb.74 Stockinger und Steinwendtner Kölla



Abb.75 Oberpeilsteiner Kölla



Abb.76 Weingärtner Kölla



Abb.77 Indracek und Stolarz Kölla

Auf den ersten Blick wirken die traufständigen Presshäuser in der Kellergasse sehr einheitlich. Die Mehrzahl an Presshäusern ist gekuppelt errichtet. Alle 25 Presshäuser wirken durch den weißen Anstrich sehr ähnlich, zeigen jedoch in der genaueren Betrachtung der Fassadengestaltung Unterschiede. Diese zeigen sich in der Ausführung der Presshaustüren, der Anordnung von Lüftungsöffnungen und Lüftungsöffnungstypen sowie der Position der Fenster. Die Unterschiede werden in den folgenden Kapiteln näher beleuchtet.

Die Presshäuser der Raschalaer Kellergasse haben im Durchschnitt eine Länge zwischen sieben bis neun Meter. Flächenmäßig haben die Presshäuser eine durchschnittliche Größe von 40 m². Das kleinste Presshaus ist der Seher Kölla mit 15,4 m², das größte ist der Biller Kölla mit 68 m². (vgl. Privataarchiv Böck)

Ob unterschiedliche Presshausgrößen daraus resultieren, welche Pressenbauart (Baum- oder Spindelpresse) aufgestellt war, lässt sich heute nicht mehr feststellen.

In ihrer Gesamtheit betrachtet sind die Presshäuser in der Raschalaer Kellergasse, wie auch bei den Vorkappln, eher zurückhaltend in ihrer Baugestaltung ohne auffallende Einflüsse der Hocharchitektur. Dekorative Elemente in der Fassade zeichnen sich bei den Presshäusern in der Gestaltung der notwendigen funktionalen Öffnungen ab. Individuelle Gestaltung findet Platz bei der Platzierung der Lüftungsöffnungen und der Ausgestaltung der Presshaustüren mit Verzierungen aus Metall in Form von Schloßblechen und Schlagleisten.

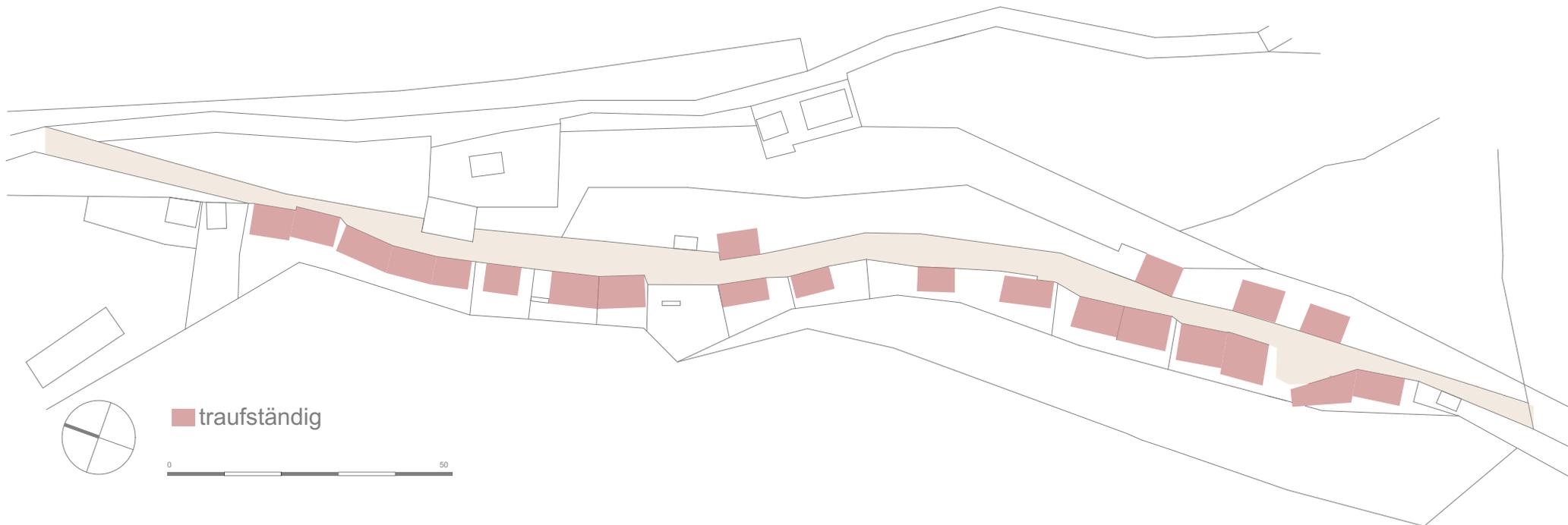


Abb.78 Lageplan traufständige Presshäuser 1:1000

3.5. Bauweise allgemein

Bei der Sanierung und auch beim Ausbau von Presshäusern werden zwangsläufig Veränderungen vorgenommen. Ist man mit der Ökologie von alter Bausubstanz nicht vertraut, kann diese durch falsche Eingriffe gestört werden und zusätzliche Maßnahmen erforderlich machen. Die grundlegenden Aspekte zur Ökologie eines historischen Bauwerks sind relativ einfach. Bei Neubauten ist eine Horizontalabdichtung beziehungsweise eine Vertikalabdichtung selbstverständlich, zeitlich gesehen wurde dies ab 1910 gängige Praxis. Das betrifft nicht nur den historischen Altbau im klassischen Sinn, auch die Mauern der Presshäuser in historischer Bauweise hatten keine Horizontalabdichtung. Die Feuchtigkeit konnte in den Mauern hochsteigen und durch diffusionsoffene Oberflächen und Lüftungsöffnungen austreten und verdunsten.

Bei der Sanierung ist dies einer der wichtigsten Punkte die zu beachten sind. Materialien, die ein Durchdringen der Feuchtigkeit verhindern, wie Zement- oder Kalkzementmörtel, haben an Kellerbauten nichts zu suchen, da sie ein Entweichen der Feuchtigkeit im Mauerwerk verhindern. Diese steigt folglich immer höher, bis zu einem Material wo die Feuchtigkeit wieder entweichen kann. Aufgrund einer gewissen Grundfeuchte der Mauern sind auch die klassischen Lüftungsöffnungen zur Durchlüftung des Innenraums vorgesehen. Werden diese durch Fenster geschlossen, kann keine Durchlüftung mehr stattfinden, wodurch es zu einer Durchfeuchtung von Putz und Mauerwerk kommen kann. Auch eingezogene Zwischendecken können dazu führen, dass die feuchte Luft nicht durch die Lüftungsöffnungen im Giebel und zur Dachhaut aufsteigen und entweichen kann. Folglich kann Schwitzwasser an der Unterseite der Decke sowie

an der Brustmauer entstehen. Auch bei Erneuerung der Dachhaut muss darauf geachtet werden, dass Feuchtigkeit entweichen kann. Unterdächer mit neuer Dachhaut sind zum Beispiel Varianten, die problematisch sein können, wenn die Feuchtigkeit nicht an anderer Stelle entweichen kann. Die Durchlüftung, der an das Presshaus anschließenden Kellerröhren, ist auch ein wichtiger Faktor für den Feuchtigkeitshaushalt. Die Dampf- und Dunströhren, die auf der Oberfläche mit steinernen Schlusssteinen enden, werden oft entfernt, da sie bei der Bewirtschaftung der darüber liegenden Felder störend sind. Sie transportieren jedoch die feuchte Luft aus den Kellerröhren nach außen. Das Eindringen von Oberflächenwasser ist zusätzlich zu beachten. Schlecht gewartete Regenrinnen sowie Rinnen neben und hinter Presshäusern können der Grund für eine zusätzliche Durchfeuchtung der Mauern sein. (vgl. Meingast 2013:12; Leierer 2004: 19ff)

Alle Oberflächen müssen Feuchtigkeit aufnehmen und abgeben können, so ist ein Gleichgewicht im Feuchtigkeitshaushalt gegeben. Nur mit der Verwendung der richtigen Materialien kann dies erreicht werden.

3.6 Materialien und Gebäudedetails

3.6.1 Materialien Allgemein

Das gängigste Baumaterial im Weinviertel bis Mitte des 19. Jahrhunderts war nicht nur bei Presshäusern, sondern auch bei vielen Wohnhäusern, der Lehm. Lehm war ein billiges Material, um Gebäude zu errichten, da er direkt vor Ort vorhanden war. Lehm ist ein sehr festes und haltbares

Material, solange es vor Feuchtigkeit geschützt wird. Aus diesem Grund sind die Fundament- und Sockelbereiche bei Presshäusern bis zu einer Höhe von 50-80 cm oft aus Stein oder gebranntem Ziegel ausgeführt worden. Mit dem vermehrten Aufkommen des gebrannten Ziegels wurde dieser auch schichtweise im Mauerwerk abwechselnd mit luftgetrockneten Lehmziegeln verwendet. Bei einer Mauer aus Stein kann die Feuchtigkeit nur über die Mörtelfuge aufsteigen, wodurch der größte Anteil an Feuchtigkeit abgehalten werden kann. Mauerwerk aus gebrannten Ziegeln ist hygroskopischer als Stein und lässt mehr Feuchtigkeit durch als Steinmauerwerk. Oberhalb des Sockelbereiches ist es deshalb erforderlich, dass die Feuchtigkeit, die über Fundament und Sockelbereich aufgenommen wird, aufsteigen und über die großen Wandflächen verdunsten kann. Werden die Mauern mit Zementmörtel oder Kalkzementmörtel "versiegelt", kann die Feuchtigkeit nicht entweichen und steigt immer höher. Die Folgen sind wie bereits erwähnt Putz- und Mauerschäden. Auch ein 'Verschließen' des Bodens durch Betonschichten, wie Estriche, verhindert ein Verdunsten der Feuchtigkeit. (vgl. Leierer 2004:20-22; Faßbinder-Brückler 2007:12; Kräftner 1989:13)

In Abbildung 79 ist das Mauerwerk eines Presshauses in der Kellergasse „Am Zipf“ in Mailberg zu sehen. Im unteren Bereich des Bildes ist Steinmauerwerk zu erkennen. Direkt darüber wurden luftgetrocknete Lehmziegel verwendet. Die Abbildung 80 zeigt den Bereich der Brustmauer eines Presshauses in Haugsdorf ausgeführt aus Bruchstein und gebranntem Ziegel. In Abbildung 81 ist eine Brustmauer in der Öhlbergkellergasse in Pillersdorf zu sehen mit Bruchsteinmauerwerk unterhalb der Traufe. Die Abbildung 82 zeigt ein Presshaus in Großstelzendorf aus Mischmauerwerk, gefertigt aus Bruchstein, gebrannten Ziegeln und vereinzelt Lehmziegeln.

Lehm

Ungebrannter Lehm ist ein elementarer Baustoff. Als einfaches und billiges Baumaterial oft dargestellt, zeigen sich im Lauf der Geschichte regionale Unterschiede in den Verarbeitungstechniken. Lehm ist ein Verwitterungsprodukt. Die Zusammensetzung ist unterschiedlich, meist handelt es sich jedoch um ein Gemisch von Tonmineralien und sandigen oder steinigen Bestandteilen je nach regionalen Gegebenheiten. (vgl. Maldoner und Schmid 2008:6f)



Abb.79 Mauerwerk „Am Zipf“ in Mailberg



Abb.80 Brustmauer Haugsdorf



Abb.81 Öhlbergkellergasse in Pillersdorf



Abb.82 Stein, Ziegel und Lehmziegel Großstelzendorf

Bei Presshäusern wurde als Lehmbauweise die Methode des Aufschichtens verwendet. Hierzu wurden entweder ungebrannte Lehmziegel, Quaderstock oder Lehmwutzel verwendet. Lehmziegel bestehen meist aus einer Mischung aus Lehm und Pflanzenfasern, die in einem sogenannten Model aus Holz `geschlagen´ und anschließend an der Luft getrocknet werden. Diese haben meist das altösterreichische Ziegelformat 29 x 14 x 6,5 Zentimeter und wurden beim Bau von Mauern oder von Gewölben verwendet. Das Quaderstockmauerwerk ist ähnlich dem Lehmziegelmauerwerk und besteht aus luftgetrockneten Ziegeln mit einem Format von zirka 30 x 15 x 15 Zentimeter. Beim Wutzelmauerwerk werden Lehmklumpen, die auch „Wutzeln“ (deutsch: „Batzen“) genannt werden, aus einem Gemisch aus Lehm und Getreidehäcksel in zirka 50 Zentimeter hohen Schichten aufgesetzt. Nach einer gewissen Trocknungszeit wird die nächste Schicht darauf aufgesetzt. Eine ähnliche Methode stellt der g´satzte Bau (deutsch: Wellerbau) dar, bei dem ebenfalls in 50 Zentimeter Schichten gearbeitet wird. Die Lehmmischung wird hier großflächiger per Hand oder Mistgabel aufgetragen. Seitlich werden die Wände nach Fertigstellung der einzelnen Schichten abgestochen, um eine ebene Wand zu erhalten. (Leierer 2004: 22; Maldoner und Schmid, 2008: 6-9; Fries und Kuttig 2013: 38f)

Der Vollständigkeit halber soll auch die Bauweise des Einstampfens genannt werden, obwohl Stampflehm bei Presshäusern nicht vorkommt. Bei dieser Bauweise entstehen Mauern von zirka einem halben Meter Tiefe. Schalungsbretter werden an beiden Seiten der Mauer angebracht und der aufbereitete Lehm in Schichten eingebracht und anschließend kräftig eingestampft. Die Schalungsbretter werden sofort entfernt.

Presshäuser aus Lehmmauern wurden mit Lehmputz, einer Mischung aus Lehm mit Strohhäcksel oder Grannen, verputzt. Aufgebracht und glattgestrichen wurde der Mörtel traditionell zum Großteil mit der bloßen Hand. Ziegelmauerwerk aus gebrannten Ziegeln wurde mit Kalkputz verputzt. Die geputzte Oberfläche erhält als letzte Schicht einen Anstrich aus Kalkfarbe, da diese eine wasserabweisende Wirkung hat. (vgl. Leierer 2004:25)

In den folgenden Aufnahmen ist Lehmmauerwerk zu sehen. Die Abbildung 83 zeigt ein Quaderstockmauerwerk, im Vergleich dazu ist auf Abbildung 84 ein Lehmmauerwerk aus Lehmziegeln zu erkennen, beide aus der Kellergasse „Am Zipf“ in Mailberg. Abbildung 85 zeigt das Wutzelmauerwerk eines Presshauses in Untermarkersdorf. Die Abbildung 86 zeigt einen unverputzten Teil eines Presshauses im Bereich des Gaitloches in der Loimgrui in Unterstinkenbrunn. Gut zu erkennen sind in dieser Aufnahme die verschiedenen Schichten des Putzes, in diesem Fall Lehmputz mit Strohhäcksel und mehrere Schichten Kalkanstrich. Das Mauerwerk besteht sowohl aus Lehmziegeln als auch gebrannten Ziegeln.

Gebrannter Ziegel

Gebrannten Ziegel findet man bei Presshäusern im alten österreichischen Format 29 x 14 x 6,5 Zentimeter. Im Weinviertel, aber besonders im Bezirk Hollabrunn, gab es in nahezu jeder Ortschaft Ziegeleien. Für den Bezirk Hollabrunn konnten vom Archiv der Lagerstättenforschung der Geologischen Bundesanstalt (2003:1) 148 ehemalige Ziegelöfen und acht Lehmgruben aus dem Zeitraum von 1780 bis 1980 erforscht werden. Die einzige davon heute noch in Betrieb stehende Ziegelei ist der Betrieb der Firma Wienerberger in Göllersdorf, ehemalige Ziegelerzeugung Göllersdorf

IV. Jede Ziegelei hatte ihr eigenes Emblem oder Monogramm, womit jeder Ziegel versehen war. Auch gebrannte Ziegel wurden wie Lehmziegel in Holzformen gestrichen, getrocknet und dann anschließend gebrannt.

Bei Neubauten oder Sanierung von Mauerabschnitten wird heute der gebrannte Ziegel im Normalformat (NF) 25 x 12 x 6,5 Zentimeter oder

Hochlochziegel verwendet. Zweiter wird gerne für große Mauerstärken verwendet, da dieser eine Tiefe von 45, 48 oder 50 Zentimeter hat, wodurch ursprüngliche Mauerstärken von Presshäusern erreicht werden können (vgl. Leierer 2004:23).



Abb.83 Quaderstockmauerwerk



Abb.84 Ungebrannte Lehmziegel



Abb.85 Wutzelmauerwerk



Abb.86 Mauerschichten



Abb.87 Dachbereich und Sockelzone eines Presshauses in Furth bei Göllersdorf

Holz und Eisen

Das Baumaterial Holz findet sich außen am Presshaus in Form der Presshaustüre und als Verbretterung des Giebels sowie seitlich am Dachabschluss. Im Inneren wurde Holz für Dachstuhl, Tramdecke und die Innenausstattung sowie für die Weinpresse verwendet. Bei Maueröffnungen kam Holz als Überlager zum Einsatz. Außerhalb des Weinviertels findet man auch Presshäuser, die ganz aus Holz gebaut sind. Ein bekanntes Beispiel ist das Kellerviertel in Heiligenbrunn, das als Blockbau bestehend aus Eichenbohlen errichtet wurde. Das Holz ist durch eine Schicht Lehmschlag und Kalkanstrich geschützt. Eisen wurde für die Türbeschläge, Schloßbleche und Schlösser aber auch als Fenstergitter verwendet, kommt insgesamt aber im Vergleich zum Material Holz allgemein sehr wenig zum Einsatz. (vgl. Faßbinder-Brückler 2007:14; Kräftner 1989:12f in Loidl Resch)



Abb.88 Schloßblech
Gerichtsberg Kellergasse in
Hollabrunn

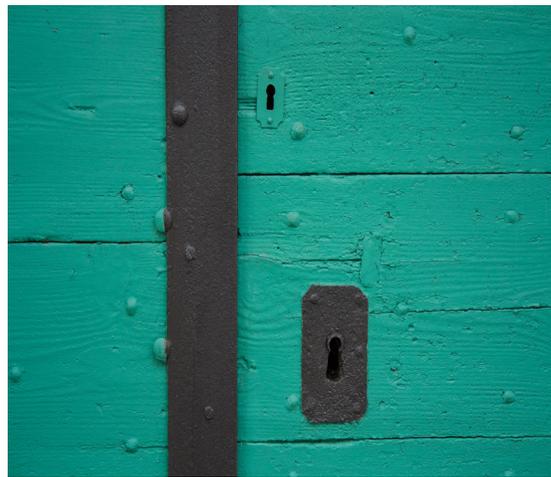


Abb.89 Schloßblech Sitzendorfer Kellergasse in
Hollabrunn



Abb.90 Verzierte Presshaustüre in Mailberg



Abb.91 Verbretterung und Presshaustüre in
der Satzer Kellergasse in Hollabrunn



Abb.92 Presshaustüre mit Schlagleisten
Maulavern Kellergasse in Zellerndorf



Abb.93 Giebelverbretterung Kellerviertel
an der Bundesstraße zwischen Grund und
Guntersdorf

3.6.2 Materialien in der Raschalaer Kellergasse

„Stein hat es bei uns überhaupt nicht gegeben.“ (Leierer 2016c)

Lehm und Ziegel

Die meist verwendeten Materialien, die zum Bau der Presshäuser benutzt wurden, waren Lehm und gebrannter Ziegel. In den ältesten Presshäusern ist Quaderstockmauerwerk zu finden. Die Lehmbauweise Quaderstock ist vor allem in den Presshäusern, die vor 1822 errichtet wurden, am Beginn der Kellergasse zu finden. Auch das Mauerwerk des Leierer Köllas, der ebenfalls vor 1822 errichtet wurde, besteht aus Quaderstockmauerwerk. Im Traufbereich besteht die Mauer aus Wutzelmauerwerk, wie in Abbildung 94 zu sehen ist. In den Presshäusern, die nach 1822 erbaut wurden, kam vermehrt gebrannter Ziegel im altösterreichischen Format zum Einsatz. Die Presshäuser aus dieser Bauperiode sind unterschiedlich als Mischmauerwerk aus getrockneten Lehmziegeln und gebrannten Ziegeln oder als reine Ziegelbauten errichtet. Presshäuser, die nach 1975 erbaut wurden, enthalten entweder gebrannte Ziegel im „neuen“ Format oder Hochlochziegel. (Leierer 2016f, 2017b) Aus den Erhebungen des Archivs für Lagerstättenforschung der Geologischen Bundesanstalt wurde im Bericht „Die Ziegelöfen des Bezirkes Hollabrunn: Geschichte und Geologie“ aus dem Jahr 2003 festgehalten, dass in Raschala in der Fortsetzung der Kellergasse, im daran anschließenden Waldgebiet, sich der Flurname „Ziegelholz“ findet. Im Bereich dieser Flur wurde Lösslehm gefunden.

Der Bestand eines Ziegelofens in diesem Bereich wird aufgrund einer auffallenden Geländekante vermutet. In allen umliegenden Ortschaften der Raschalaer Kellergasse gab es zwischen 1750 und 1980 mindestens eine Ziegelproduktionsstätte pro Ortschaft. In der Stadt Hollabrunn gab es sogar sechs Ziegeleien. Nach 1848 konnten auch Bauern eigene Wirtschaftsgebäude teilweise aus gebrannten Ziegeln errichten, wodurch Lehmmauern immer seltener wurden. (vgl. Papp et al. 2003:121,131,169)

Der gebrannte Ziegel war sicherlich ein sehr dominantes Baumaterial im Bezirk Hollabrunn, daher ist davon auszugehen, dass die gebrannten Ziegeln aus der Umgebung von Raschala entstammen. Eine nähere Bestimmung ist jedoch nicht möglich, da einerseits nach Angaben von Helmut Leierer für den Bau der Presshäuser zum Teil Abbruchmaterial verwendet wurde und andererseits eine Erhebung nicht möglich ist, da die Embleme der vermauerten Ziegeln nicht sichtbar sind. Das Vorhandensein einer Lehmgrube im Anschluss an die Kellergasse sowie auch eine mögliche Produktionsstätte für gebrannte wie auch ungebrannte Ziegel, bekräftigen eine Tendenz in der Materialwahl, in der verstärkt in den frühen Bauphasen mit luftgetrockneten und später mit gebrannten Ziegeln gebaut wurde.

Zu den verwendeten Materialien gebrannter Ziegel und Lehmziegel kann in Bezug auf das Baualter festgestellt werden, dass der historische Bestand der Presshäuser, vor 1822 erbaut, vermehrt noch aus Lehm errichtet wurde. Eigenen Erhebungen zufolge waren fünf der zehn 1822 bestehenden Presshäuser noch reine Lehmbauten, drei waren ‚gemischt‘ errichtet aus Lehmmauerwerk ergänzt mit gebranntem Ziegel und zwei Presshäuser wurden bereits rein aus gebranntem Ziegel errichtet. Bei den Presshäusern, die zwischen 1822 und 1910 entstanden sind, ist die

Mehrzahl schon rein aus gebranntem Ziegel errichtet. In diesem Zeitraum entstanden acht Presshäuser, vier aus gebranntem Ziegel, zwei gemischt aus Quaderstock und gebranntem Ziegel und zwei als reine Lehmbauten. Alle Presshäuser, die nach 1975 errichtet wurden, sind aus gebranntem Ziegel oder Hochlochziegel gebaut. (Anmerkung: Die Erhebungen zum Mauerwerk basieren zum Großteil aus Erkenntnissen von Interviews, da in den meisten Fällen das Mauerwerk durch intakte Putzoberfläche nicht zerstörungsfrei erhoben werden konnte.)



Abb.98 Gebrannter Ziegel mit Lehmörtel



Abb.99 Ziegelmauerwerk Breindl Vorkapfl



Abb.94 Wutzelmauerwerk Leierer Kölla



Abb.95 Erneuerung des Putzes eines Presshauses aus gebranntem Ziegel und Quaderstock



Abb.96 Freigelegtes Mauerwerk aus gebranntem Ziegel



Abb.97 Ziegelmauerwerk mit Kalkanstrich



Abb.100 Ziegelmauerwerk Sockelzone



Abb.101 Sichtbares Ziegelmauerwerk Stockinger Kölla

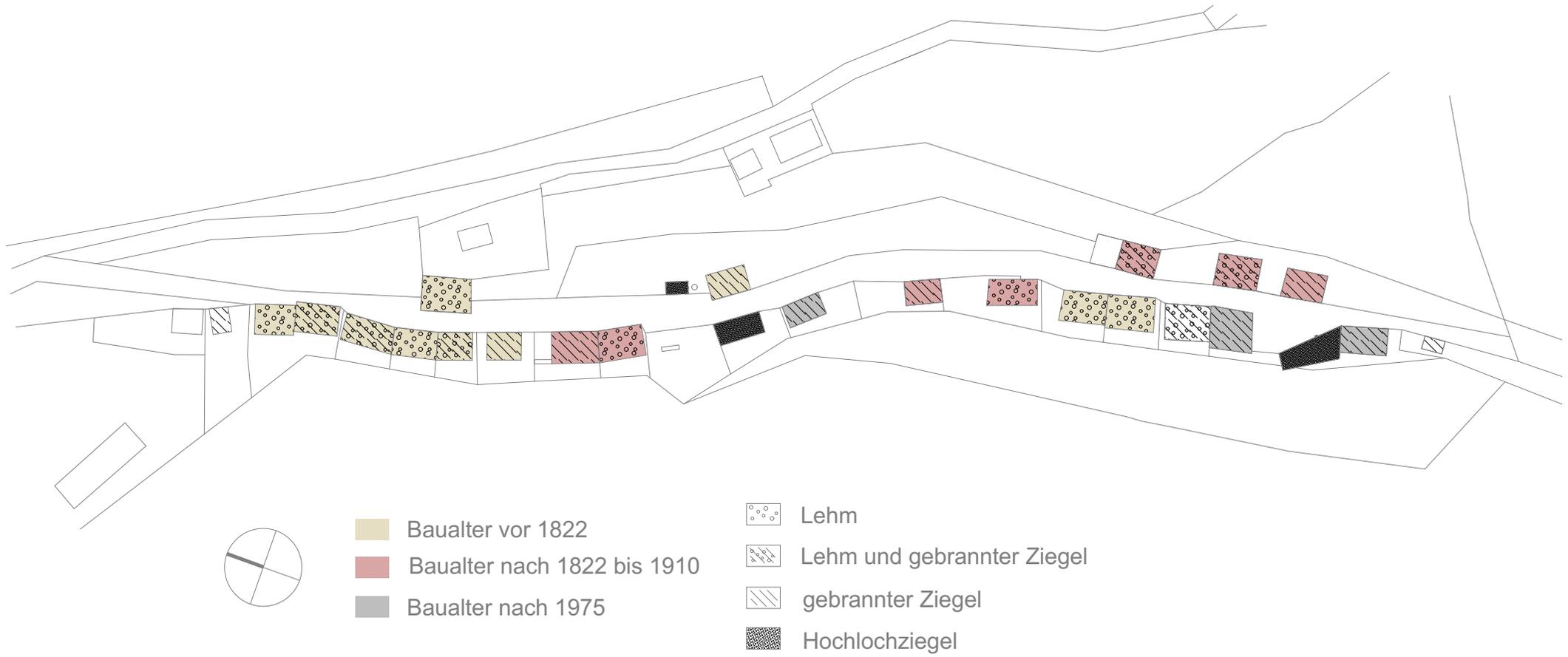


Abb.102 Lageplan Baualter und Materialien Maßstab 1:1000

Holz und Eisen

Holz kommt in der Raschalaer Kellergasse in erster Linie in Form von Presshaustüren und als Überlager von Maueröffnungen zum Einsatz. An sechs Presshäusern sind Verbretterungen der Giebelwände zu finden. Das Presshaus Stockinger ist das einzige, bei dem beide Giebelmauern verbrettert sind. Ein weiteres Presshaus, der Steinwendtner Keller, hat eine Giebelmauer verbrettert, die andere Giebelmauer schließt mit gemauertem Staffelgesims ab. Eines der drei giebelständigen Presshäuser, der Satzinger Keller, ist an der Presshausfront verbrettert. Die vier übrigen Presshäuser, an denen Holz im Fassadenbereich zu finden ist, sind gekuppelt errichtet und haben jeweils einen verbretterten Giebelwandbereich auf der freistehenden Seite. An zwei Presshäusern sind Holzdachrinnen zu finden, die jedoch nicht Teil des ursprünglichen Bestandes sind. Generell ist im Fassadenbereich wenig Holz zu finden. Die Dachdeckung im Bereich des Ortgangs ist in den meisten Fällen im Mörtelbett verlegt und überragt einige Zentimeter die Giebelmauer. Eine andere Variante, in der die Randbereiche der Dächer ausgeführt sind, ist das Sparrengesims, bei dem der Dachvorsprung mit Stirnbrett abschließt. Traditionell war das Stirnbrett aus Holz, im Zuge von Sanierungsmaßnahmen wurde dies in vielen Fällen durch Verblechungen ersetzt. In Raschala wurde das Stirnbrett aus Holz zumindest durch Metall in dunkler Farbgebung ersetzt. Eigenen Erhebungen nach ist Holz allgemein im Fassadenbereich in der traditionellen Bauweise besonders bei giebelständigen Presshäusern zu finden als Verbretterung der Giebelmauer. Holz ist heute besonders im Bereich bereits sanierter Dachstühle zu finden, als Sparrengesims in Varianten mit breiterem Dachvorsprung. Diese Ausprägung des Dachabschlusses sticht relativ stark hervor und ist zum Beispiel auch verstärkt in Wildendürnbach

zu finden. Eisen hingegen ist sehr häufig in Form von Gitterstäben in Lüftungsöffnungen zu finden sowie auch in Form von Schlagleisten und Schloßblechen. Schloßbleche sind zum Großteil eher schlicht. Besonders der Doppeladler, als eines der nach Walter Berger (1999:30) am häufigsten auftretenden Volkssymbole bei Schloßblechen, wurde in späteren Umbauten und Neubauten verwendet. Schlagleisten sind jedoch nicht nur aus Eisen zu finden, besonders bei den einfach gehaltenen Brettertüren sind diese oft aus Holz. Gitterstäbe aus Eisen sind in Raschala noch häufig vorhanden. Allgemein sind diese immer weniger zu finden, da sie im Zuge von Sanierungen Fensterrahmen weichen mussten. Da in Raschala bei Sanierungen darauf geachtet wurde, die Fensterrahmen tief in der Laibung einzusetzen, konnten Gitterstäbe in vielen Fällen erhalten bleiben.



Abb.103 Dachüberstand Raschala



Abb.104 Dachüberstand Wildendürnbach



Abb.105 Presshaustüre mit sichtbarem Balkenüberlager



Abb.107 Balkenüberlager aus altem Bauholz



Abb.111 Sparrendachstuhl



Abb.108 Verbretterung der Giebelwand Stockinger Presshaus



Abb.112 Sichtschutz und seitliche Zugänge



Abb.106 Stirnbrett aus Holz mit Blechkante und Verbretterung des Giebels



Abb.109 Schloßblech und Türgriffe



Abb.110 Eisenelemente an einer Presshaustüre

3.7. Dachformen und -deckungen

3.7.1 Dachformen und -deckungen allgemein

Im Weinviertel beziehungsweise im Alpenvorland wurden Dachkonstruktionen mit einer Dachneigung von 37 - 48 Grad lange Zeit bevorzugt. Dies rührt einerseits aus den klimatischen Verhältnissen, die im Weinviertel vorherrschen. Wechselnde Frost- und Tauperioden erforderten es, Regen und Schnee möglichst rasch vom Dach zu entfernen. Andererseits erforderte die traditionelle Dachdeckung mit Stroh beziehungsweise auch die spätere Doppeldeckung mit Ziegel eine Mindestdachneigung von 35 Grad. Daher ist das geneigte Dach historisch betrachtet die traditionelle Dachform im Weinviertel. Gedeckt wurde das Dach mit dem Flachziegel, gängig bezeichnet mit „Tasche“, eckig oder gerundet. Die historische Deckungsform des Biberschwanzdachziegels war in der Geschichte eher herrschaftlichen Gebäuden oder Kirchenbauten vorbehalten. Heute wird bei genauerer Betrachtung im Zuge von Sanierungen oft die Wiener Tasche mit dem Biberschwanz gemischt. In den Kellergassen finden sich bei den Presshäusern verschiedene Formen geneigter Dächer. Die häufigsten sind Satteldach, Walmdach, Krüppelwalmdach und besonders bei Hohlwegen beziehungsweise an Geländekanten, die im Gelände hohe Wände aufweisen, wurde aus bautechnischer Sicht das Pultdach verwendet. (vgl. Leierer 2004:30f; Schmidbaur 1990:72,148)

In Abbildung 114 sind zwei Presshäuser aus dem Kellerviertel in Aspersdorf zu sehen, bei dem das rechte Presshaus als Dachform ein Satteldach, auf einer Seite jedoch die Abschrägung eines Walmdaches hat und mit Wiener Tasche gedeckt ist. Die Kellergasse Maulavern in Zellerndorf ist ein Beispiel für die Vielfaltigkeit an Dachformen, die innerhalb einer Kellergasse zu

finden sind. In Abbildung 117 ist die Dachdeckung eines Presshauses in Unterstinkenbrunn zu sehen. Das Dach wurde aus einer Mischung von Dachziegeln aus Wiener Tasche abgerundet und Biberschwanzdeckung gedeckt.

Aufgrund der Platzverhältnisse im Hohlweg, besonders in Kombination mit hohen Lösswänden, ist unter anderem das Pultdach eine geeignete Dachform, wie Abbildung 120 zeigt. In der Kellergasse `Am Zipf` in Mailberg sind verschiedene Dachformen zu finden, wie in den Abbildungen 118 und 119 zu sehen ist. Neben dem Krüppelwalmdach sind unterschiedliche Ausformungen des Satteldaches zu finden: Satteldach mit gemauertem Dachabschluss, Satteldach mit Dachüberstand und selbiges mit Verbretterung der Giebelwand.



Abb.113 Maulavern Kellergasse in Zellerndorf: Walm- und Krüppelwalmdächer



Abb.114 Satteldächer im Kellerviertel in Aspersdorf

Abbildung 115 und 116 zeigen die Dachfläche einer Neueindeckung aus industriell gefertigten Bieberschwanzdachziegeln. Im direkten Vergleich zeigt die Abbildung 117 eine Dachdeckung aus historischer Wiener Tasche und Bieberschwanz aus der Loamgrui in Unterstinkenbrunn



Abb.115 Satzer Kellergasse Hollabrunn



Abb.116 Detailaufnahme SatzerKellergasse



Abb.117 Loamgrui Unterstinkenbrunn



Abb.118 und 119 Sattel- und Krüppelwalmdächer in der Kellergasse „Am Zipf“ in Mailberg



Abb.120 Pultdach in Großstelzendorf



Abb.121 Walmdach zwischen Grund und Guntersdorf

3.7.2 Dachformen und -deckungen in der Raschalaer Kellergasse

In der Raschalaer Kellergasse dominiert die Dachform des Satteldaches. Lediglich ein Presshaus schließt mit einem Walmdach ab und ein Vorkappl besitzt ein Pultdach. Bei der Dachdeckung sind sowohl modern industriell gefertigte als auch traditionelle Eindeckungen zu finden. Bei 14 Presshäusern ist der Strangfalzziegel zu finden. Traditionelle Deckungen mit Wiener Tasche treten an sechs Presshäusern auf, mit Biberschwanzdeckung drei Presshäuser. Gemischte Deckungen mit zweierlei traditionellen Dachziegelarten sind bei fünf Presshäusern zu finden. Dabei handelt es sich bei vier Presshäusern um eine Deckung aus Wiener Tasche und Biberschwanz und bei einem Presshaus wurde unterhalb des Firsts mit einer Reihe Strangfalzziegel begonnen und der Rest des Daches mit Wiener Tasche gedeckt.

Besonders auffallend ist die Deckung an den Presshäusern aus dem Bestand vor 1822, die heute aus Strangfalzziegel besteht. Aus der Ortschronik ist zu entnehmen, dass 1896 die meisten Häuser im Ort noch mit Stroh gedeckt waren. Folglich kann angenommen werden, dass dies auch in der Kellergasse bei den Presshäusern, die vor 1822 erbaut wurden, der Fall war. Die Vermutung liegt nahe, dass die originale Deckung aus Stroh im Zuge von Sanierungen durch die für Bauern erschwinglich gewordenen industriell gefertigten Strangfalzziegel ausgetauscht wurde.

In den Bestandpresshäusern vor 1822 ist der Ortgang traditionell im Mörtelbett verlegt. Dachvorsprünge sowie Giebelverschalungen aus Holz treten eher an Presshäusern auf, die nach 1822 erbaut wurden.

Im Vergleich zu anderen Kellergassen dominiert in Raschala zweifellos das Satteldach. Mischungen verschiedener Dachformen und Dachausführungen kommen oft im Weinviertel innerhalb einer Kellergasse vor, ebenso

wie Kellergassen mit größtenteils einheitlicher Dachform. Besonders bei Kellergassen, deren geographische Gegebenheiten günstig sind und ausreichend Platz je Presshaus vorhanden ist, treten zumeist gemischte Dachformen innerhalb einer Kellergasse auf. Kellergassen wie die Raschalaer Kellergasse, mit dominanten geographischen Gegebenheiten, tendieren meiner Erhebungen nach zu einheitlichen Dachformen.



Abb.122 Walmdach des Schaukölla



Abb.123 Satteldächer Indracek und Stolarz



Abb.124 Staffelgesims mit gemauertem Ortgangsabschluss



Abb.125 Verbretterung der Giebelmauer und Sparrengesims mit Stirnbrett



Abb.126 Dachlandschaft



Abb.127 Wiener Tasche abgerundet



Abb.130 Strangfalz neben Wiener Tasche



Abb.131 Detailaufnahme Wiener Tasche



Abb.128 Seher Kölla Bieberschwanzdeckung



Abb.129 Stockinger Kölla Strangfalzdeckung



Abb.132 Steinwendtner Kölla Gesimsdeckung



Abb.133 Bieberschwanzdachdeckung



Abb.134 Sparren gesims Dachabschluss



Abb.135 Staffel gesims Dachabschluss

3.8 Öffnungen

3.8.1 Öffnungen allgemein

Presshäuser verfügen in traditioneller Bauweise lediglich über die notwendigsten Öffnungen im Mauerwerk. Die größte Maueröffnung des Presshauses ist die Türe. Die übrigen und kleineren Öffnungen in den Außenwänden, die beispielsweise Abmessungen um 25 x 15 Zentimeter haben, dienten zur Belüftung des Presshauses und blieben offen. Lediglich im Winter wurden diese zugehängt. Belichtet wurde das Presshaus traditionell durch die offene Kellertüre, abends zum Wein verkosten war eine Kerze notwendig. Heute ist elektrisches Licht Standard und durch die veränderten Nutzungsformen von Presshäusern ist der Wunsch nach Fenstern oft gegeben. Fenster sollten aus Sicht des Feuchtigkeitshaushaltes im Presshaus besonders im Sommer offen bleiben, um ein Entweichen der Feuchtigkeit zu ermöglichen. Fenstergitter werden zusätzlich oft in die Maueröffnung eingesetzt. Früher verwendete man dafür meist gesprungene Fassreifen, heute wird Flacheisen verwendet. (vgl. Leierer 2004:46ff., Madritsch 1980:184)

Weitere für das Presshaus typische Maueröffnungen sind das Gaitloch und die Lüftungsöffnungen im Giebel. Das Gaitloch diente zum Einbringen der Maische in das Presshaus und ist meist als kleines „Türl“ an der Fassade zu erkennen und in seiner Position abhängig von der Weinpresse. Historisch gesehen ist das Gaitloch ein wesentlicher Bestandteil des Presshauses und ist ein erhaltenswertes Detail. Lüftungsöffnungen sind so in den Presshauswänden und im Giebelbereich platziert, um eine optimale Durchlüftung im Presshaus zu erreichen. Neben den kleinen Lüftungsöffnungen findet sich im Bereich des Giebels oft das sogenannte

„Heutürl“, eine durch ein Holztürchen geschlossene Öffnung, durch die Heu in den Dachbereich eingebracht wurde. Die Presshaustüre sticht in ihrer Ausführung und ihren Details im Vergleich zu anderen Öffnungen des Presshauses hervor. Ausgeführt wurden die Kellertüren in Form von schlichten Brettertüren bis hin zu schön gestalteten Aufdopplungen. Im westlichen Weinviertel wird der Stehflügel innen mit einem Kantholz fixiert. Mittig ist eine Schlagleiste fixiert, die den Türspalt abdeckt. Im östlichen Weinviertel ist die Leiste, an der beide Flügel anschlagen, reichlich verziert. Oft ist es auch der Fall, dass der Stehflügel als Gärgitter gefertigt ist. Dieses dient zur Zeit nach der Weinlese zur zusätzlichen Durchlüftung des Presshauses. Ein Detail, das die Kellertüren zu etwas besonderem macht, sind die Türbeschläge, denn diese haben nicht nur funktionelle Bedeutung. Bei alten Beschlägen kommt die Handwerkskunst der Schmiede und Schlosser aus früherer Zeit ans Tageslicht. Handgefertigte Schlossbleche, in verschiedensten Ausführungen, decken das Schlüsselloch der Kellertüre ab. (vgl. Leierer 2004:49,58; Schmidbaur 1990:69,148) Die Vielfalt, in der die Schloßbleche gefertigt wurden, wird in dem Buch „Die Schloßblechformen an den Weinkellern im Mittel- und Ostteil des Niederösterreichischen Weinviertels“ von Walter Berger (1999) aufgezeigt. Der Autor hat aus seinen Bestandserhebungen die 1000 schönsten Schloßbleche in diesem Buch zusammengefasst.



219

Abb.136



744

Abb.137



745



746

Abbildung 136 Lilienförmiger Dreispross
Abbildung 137 Einfache geometrische Formen
Abbildung 138 Geschwungenes Schildchen



888

Abb.138



945

Abb.139



609

Abb.140



400

Abb.141

Abbildung 139 Wappenformen
Abbildung 140 Epochale Hochkunstform klassizistisch
Abbildung 141 Doppeladler



Abb.142 Öffnungen eines Abrissobjektes in der Kellergasse in Untermarkersdorf



Abb.143 Presshaustüre mit Segmentbogenöffnung in der Sitzendorfer Kellergasse in Hollabrunn



Abb.144 Öffnungen an einem Presshaus im Kellerviertel in Aspersdorf



Abb.145 Gaitloch in der Öhlbergkellergasse in Pillersdorf



Abb.146 Öffnungen seitlich am Presshaus



Abb.147 Lüftungsöffnungen Öhlbergkellergasse

3.8.2 Öffnungen in der Raschalaer Kellergasse

An Öffnungen in der Fassade sind vorwiegend Presshaustüren, Lüftungsöffnungen und Fenster zu nennen, die das Erscheinungsbild der Kellergasse prägen. Gaitlöcher sind nur mehr an sieben Presshäusern zu finden. Auch Heutürln kommen eher selten vor. Es ist jedoch nicht eindeutig festzustellen, ob diese Teile der traditionellen Bebauung sind oder nachträglich eingesetzt wurden, um beispielsweise nachträglich eingesetzte Fenster zu verschließen. Vier Presshäuser besitzen seitlich eine zusätzliche Türe, entweder als Ausgang des Presshauses in den zugehörigen Außenbereich oder als Eingang in ausgebauten Dachbereichen. Am häufigsten kommt die einfache Brettertüre in der Kellergasse vor, gefolgt von einer aufwendigeren Bauart der Presshaustüre bis zur vereinzelt vorkommenden detailreichen Türgestaltung.

Lüftungsöffnungen sind zahlreich an der Presshausfassade vorhanden, sowohl an der Presshausfront als auch seitlich an den Giebelwänden und besonders im Bereich des Dachstuhls der Giebelwand. Die häufigsten Formen, in denen Lüftungsöffnungen auftreten, sind Rechtecke und kreuzförmige Aussparungen im Mauerwerk.

Fenster sind häufig zu finden. Sie wurden zum Teil in bestehende Lüftungsöffnungen oder in größeren Formaten bei Umbauten in die Fassade eingesetzt. Positiv zu bewerten ist jedoch, dass der Großteil der Fensterrahmen an der Innenseite der Mauer eingesetzt ist. Durch die großen Mauerstärken fallen die eingesetzten Fenster in den meisten Fällen beim ersten Blick nicht auf und stören somit auch nicht das traditionelle Erscheinungsbild der Kellergasse, ermöglichen jedoch ein Schließen der Öffnungen.

Vergleicht man die Raschalaer Kellergasse in Bezug auf Öffnungen der Presshäuser allgemein mit anderen Kellergassen, hat diese die gängigen Öffnungen der traditionellen Bauweise aufzuweisen, mit Ausnahme der Gaitlöcher. Viele der Gaitlöcher sind im Zuge von Sanierungen vermauert worden oder waren nie vorhanden. Allgemein weisen die Öffnungen im Mauerwerk keine Besonderheiten auf, stehen aber in einem ausgewogenen Verhältnis zum traditionell stimmigen Erscheinungsbild der Kellergasse, das in vielen Kellergassen nicht mehr vorhanden ist. In Bezug auf die Heutürln kann keine eindeutige Aussage getroffen werden, da diese nicht eindeutig als Bestand oder nachträgliche Einbauten einzuordnen sind.



Abb.148 Öffnungen Breindl Kölla



Abb.149 Öffnungen Indracek Kölla



Abb.150 Öffnungen Semmelmayer Kölla



Abb.151 Einfache Brettertüre



Abb.152 Aufwendige Presshaustüre



Abb.153 Detailreiche Presshaustüre



Abb.154 Eingesetztes Fenster tief in der Laibung



Abb.155 Gaitloch



Abb.156 Seitlicher Zugang



Abb.157 Seitlicher Ausgang

3.9 Innenraum

3.9.1 Innenraum allgemein

Im Inneren eines Presshauses findet man den gebrannten Ziegel sichtbar als Bodenbelag im Presshaus und in der Kellerröhre. Vor allem Holz ist im Innenraum ein dominantes Material in Form des sichtbaren Dachstuhls, der Tramdecken und des Mobiliars. Die Weinpresse stellt das Herzstück in jedem Presshaus dar und definiert mit ihrer Größe nicht nur die Ausmaße, sondern auch die übrige Anordnung der Einrichtung im Presshaus.

3.9.2 Innenraum in der Raschalaer Kellergasse

Die Presshäuser werden im Großen und Ganzen von den Besitzern privat genutzt. Eingerichtet als Stüberl werden Feste, Geburtstage, feierliche Anlässe wie beispielsweise Martiniloben, in den Presshäusern zelebriert. In den meisten Kellerröhren wird Wein gelagert, jedoch befinden sich auch noch einige Hobbywinzer unter den Kellerbesitzern. Most wird zugekauft und dann selbst im eigenen Weinkeller vergoren. Auch dient die Kellerröhre vielen Besitzern als Winterquartier für Topfpflanzen. Helmut Leierer, der mehrere Presshäuser in der Kellergasse besitzt, nutzt einen seiner Keller als Stüberl und als Übernachtungsmöglichkeit im Sommer, einen anderen Keller als Stüberl, das im Winter auch beheizt werden kann. Das ausgebaute Dach dieses Presshauses wird als Werkstatt mit separatem Zugang von Außen genutzt. Neben dem Gemeinschaftskeller werden auch andere Presshäuser der Kellerbesitzer für Veranstaltungen des Vereins zur Verfügung gestellt. Der Biegelmayerkeller wird beim alljährlichen Adventmarkt beispielsweise als „Christkindkeller“ genutzt, in dem mit Kindern gebastelt wird. Sonst wird dieser Keller eher privat für Feste

genutzt sowie für das Vergären des eigenen Weines.

Besonders im Innenraum sieht man in Raschala, dass individuelle Gestaltungsdetails, angelehnt und angepasst an die traditionelle Bauweise, entstehen können und sich harmonisch mit dem traditionellen verbinden. Auch die Hengstpressen, die noch in zwölf der Presshäuser ihren Platz haben, sind immer in die Innenraumgestaltung eingebunden, ohne einen Störfaktor darzustellen.

Die Abbildungen 158 und 159 zeigen eine Detaillösung für die Elektroinstallation in der Kellerröhre des Biller Presshauses. Bei dieser wurden die Lichtschalter hinter ein klappbares Ziegelelement gesetzt.



Abb.158



Abb.159



Abb.160 Einrichtung Biller Kölla



Abb.161 Einrichtung Ebner Kölla



Abb.162 Sitzbereich



Abb.165 Einrichtung Leierer Kölla



Abb.163 Sitzbereich



Abb.164 Sitzbereich



Abb.166 Kirchner Kellerröhre



Abb.167 Kirchner Verkostungsraum



Abb.168 Kellerröhre



Abb.169 Kellerröhre Ebner

3.10 Sanierung und Baugestaltung

„Die alte Substanz erhalten, wo es nur geht.“ (Leierer 2004:18)

3.10.1 Sanierung

Grundlegendes

Durch den Wandel und Fortschritt in der Weinproduktion und auch durch die geänderten Vorschriften sind die traditionellen Presshäuser heute zum Großteil nicht mehr für die Kellerwirtschaft geeignet. Presshäuser verloren für Kellerbesitzer dadurch an Wert. Viele Presshäuser stehen leer und verfallen. Besonders in den Jahrzehnten nach dem zweiten Weltkrieg sind Presshäuser zu Gunsten von landwirtschaftlicher Fläche abgerissen worden. Eine gängige Art der Nachnutzung war es, das Presshaus als Lagerraum zu verwenden. Viele Bausünden entstanden, indem kellerfassenfremde Elemente an den Presshäusern angebracht wurden. Zu nennen sind hier Fremdkörper wie zum Beispiel Blechgaragentore und Wellblechdachdeckungen. In den siebziger und achtziger Jahren war es Mode, Presshäuser aufzustocken, um diese als „Trinkstüberl“ und Heurigenlokale zu nutzen. Viele davon stehen heute leer. Auch der Ausbau von Presshäusern zu Wohnungen war in den Siebzigerjahren modern. So wurden ganze Kellergassen zu einer Ansammlung von Wochenendhäusern, wo der Charme der Kellerzeilen in ihrem originalen Gesamteindruck der Einfachheit durch gutgemeinte Verschönerungen zerstört wurde. (vgl. Leierer 2004:16f)

Der Umbau von Presshäusern zu Wochenendhäusern ist ein sehr umstrittenes Thema. Einerseits ermöglicht es dem Eigentümer, das Presshaus für seine privaten Zwecke zu nutzen. Die Art und Weise, wie Presshäuser zu Wohndomizilen transformiert wurden, hat andererseits jedoch in vielen Fällen das einheitliche Erscheinungsbild der Kellergasse zerstört. Der Grat zwischen Nutzbarkeit und der damit verbundenen Veränderung, bei gleichzeitigem Beachten der Erhaltung des ursprünglichen Ensembles, ist ein sehr schmaler. Durch intensive Beschäftigung mit alter Bausubstanz kann und sollte jedoch meiner Ansicht nach mit Hilfe innovativer Lösungen zwischen Erhaltung und Nutzbarkeit ein Konsens gefunden werden.

Bausubstanz

Gerade bei Presshäusern ist die Auseinandersetzung mit der Bausubstanz von wesentlicher Bedeutung. Die Eigenheiten des Bautyps sollten verinnerlicht und bei Sanierungsmaßnahmen jeder Größe beachtet werden. Die wichtigste Eigenschaft eines Presshauses, der natürliche Feuchtigkeitshaushalt, wird zumeist nicht ausreichend berücksichtigt. Das Gleichgewicht, welches durch Aufnehmen und Abgeben von Feuchtigkeit entsteht, darf nicht durch wasserabsperrende Materialien gestört werden. Lehm und Kalk beispielsweise haben die Eigenschaft Feuchtigkeit diffundieren zu lassen. Zement, der leider bei Sanierungen oft zum Einsatz kommt, hat in Feuchtigkeit regulierenden Bausystemen nichts verloren. Zusätzlich sind Lehm und Kalk elastische Materialien, die entstehende Bewegung im Material ausgleichen. Zementputz beispielsweise hingegen hält auch geringen Bewegungen im Mauerwerk nicht stand und reißt. Das „Kleinklima“ in einem Presshaus wird besonders von Temperatur und

Feuchtigkeit aus dem Erdkeller beeinflusst. Selbst bei stark veränderten Presshäusern durch Umbauten oder bei neugebauten Presshäusern sollte Luftbewegung im Presshaus zugelassen werden, auch wenn diese nach dem Stand der Technik mit horizontaler und vertikaler Abdichtung versehen sind. Dies ist damit zu begründen, da die bestehende Kellerröhre mit dem Neu- oder Zubau zusammentrifft. Historische Bausubstanz, die einen natürlichen Feuchtigkeitshaushalt mitbringt, macht Luftfeuchtigkeit auch im Neubau somit zu einem Thema. (vgl. Kalch 10.4.2017)

3.10.2 Baugestaltung

Gesamterscheinung

Das Erscheinungsbild der traditionellen Kellergasse lebt von der Einheit, die die Summe der einzelnen Presshäuser ergibt. Elemente, die der Bauweise fremd sind, zerstören diese nachhaltig. Besonders dominante Elemente in der traditionellen Bauweise der Presshäuser, wie Öffnungen und Dach, bedürfen besonderer Beachtung im Fall von Sanierungen, da sie zum einen in Bezug auf das Dach eine große Fläche einnehmen und zum anderen bezüglich der Öffnungen den individuellen Charakter des Presshauses ausmachen. Ein genauer Blick auf die traditionelle Bauweise dieser prägenden Elemente ist wichtig, um bei Erneuerungen an Presshäusern diese Elemente so auszubilden, dass das Erscheinungsbild der Kellergasse unterstrichen wird und keine fremd wirkenden Kontraste gesetzt werden.

Die Dachflächen der Presshäuser, die sehr dominante Elemente des Baukörpers sind, haben bestimmte charakteristische Merkmale, die

erhaltenswert sind und die bei Sanierungen beachtet werden müssen. Der Ortgang und der Firstabschluss sind an historischen Dächern im Mörtelbett verlegt und erzeugen ein typisch historisches Erscheinungsbild eines Daches. Bei Auswechslungen von Dachziegeln unterstreicht unregelmäßiges Vermengen neuer und alter Ziegel den Charakter der gewachsenen Dachfläche. Wenn Blech an Dachabschlüssen verwendet wird, sollte dieses dem jeweiligen Baustil und dem Ensemble angepasst werden. Öffnungen, die neben dem Dach an der Hauptfassade der Presshäuser elementare Elemente des Gebäudecharakters darstellen, sollten in den üblichen Größen ungefähr beibehalten werden beziehungsweise eine Größe von 65 x 45 Zentimeter an der Hauptfassade nicht überschreiten (vgl. Leader o.J.:15). Fensterrahmen an der Innenseite der Mauer oder tief in die Laibung zu setzen hat den Vorteil, dass der Fensterrahmen, der eigentlich ein fremdes Objekt in der Kellergasse ist, in der Fassade nicht störend ist. (vgl. Rath 2004:82f; Kalch 10.4.2017)

Wichtig für die Gesamterscheinung einer Kellergasse ist das einheitliche Erscheinungsbild. Stechen einzelne Presshäuser wie Fremdkörper aus der Bebauung hervor, wird das Gesamtbild gestört. Das Zurücknehmen und Eingliedern des eigenen Presshauses in das Gesamtgefüge der Kellergasse stellt einen wichtigen Punkt im Zuge von Sanierungen in Kellergassen dar. Individuelle Gestaltung ist, angepasst an traditionelle Vorbilder, an bestimmten presshaustypischen Elementen erwünscht. Beispiele dafür sind Türen, Schloßbleche und Schlagleisten sowie Lüftungsöffnungen, die viel Raum lassen dem Presshaus eine eigene Note zu geben.

An den folgenden Beispielen ist zu erkennen, dass schlichte Personalisierung auch bei historischen Presshäusern auch in der Vergangenheit seinen Platz



Abb.170 Presshaustüre in Poysdorf



Abb.171 Presshaustüre in Zellerndorf



Abb.172 Schloßblech und Gravierung in Hollabrunn



Abb.173 Jahreszahl in Hollabrunn



Abb.174 Schlagleiste mit Inschrift in Falkenstein

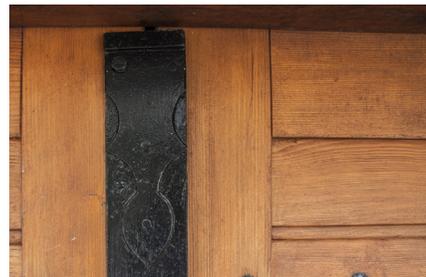


Abb.175 verzierte Schlagleiste in Hollabrunn

hatte. Gerade diese schlichten vielfältigen Details schaffen innerhalb der Einheit, die die Presshäuser auf den ersten Blick bilden, eine facettenreiche Vielfalt auf den zweiten Blick.

Erhaltung

Ein weiterer wichtiger Punkt im Zuge von Sanierungen ist, traditionelle Presshauselemente zu erhalten. Zu den wichtigsten zählen sicherlich die Lüftungsöffnungen und das Gaitloch. Besonders das Gaitloch erzählt die Geschichte der ursprünglichen Funktion des Presshauses. Historische Substanz zu erhalten stellt einen wesentlichen Beitrag dar, diese für die nächsten Generationen authentisch zu bewahren. Im Zuge von notwendigen Sanierungen ist es wichtig, Eingriffe in die historische Substanz möglichst gering zu halten und Reparatur sowie Pflege dem Austausch vorzuziehen, um möglichst viel Originalität zu bewahren.

Sowohl bei kleinen Reparaturen als auch bei größeren Sanierungsmaßnahmen sollte immer geprüft werden, was das Wesentliche an der historischen Substanz ist und wie sich Reparatur oder Sanierung auf den gesamten Architekturkontext auswirkt und darüber hinaus welche Auswirkungen die Maßnahmen auf benachbarte Gebäude haben (vgl. Rath 2004:82f).

Generell stellen Wartung und Reparatur einen wichtigen Teil zur Erhaltung dar. Besonders ursprüngliche Presshäuser aus Lehm, aber auch jene aus gebranntem Ziegel und Mischmauerwerk, bedürfen kontinuierlichem Schutz vor Witterung. Durch eine intakte Oberflächenbeschichtung und eine gezielte Ableitung von Dachwasser können viele Folgeschäden durch Feuchtigkeit verhindert werden, die besonders bei Presshäusern aus Lehm zu beachten sind. (vgl. BDA 2014b:66,164)

Ein weiterer wichtiger Punkt, der der Erhaltung zuträglich ist, ist die Erhaltung der Dampfrohren und den zugehörigen oberirdischen Schlusssteinen.

Die Dampfrohren im Erdkeller sind wichtig für den Feuchtigkeitshaushalt in der Röhre. Ist ein Dampfrohr direkt hinter der Brustmauer sowie am Ende der Kellerröhre vorhanden, herrscht eine ausreichende Luftzirkulation, die den Feuchtigkeitshaushalt im Gleichgewicht hält. Besonders die Kellerröhre ist der feuchteste Ort eines Presshauses. Die Brustmauer und die Türe zur Kellerröhre sind neuralgische Punkte, an denen sich besonders im Winter Kondenswasser an der Türe bilden kann. Eine intakte Luftzirkulation durch die Dampfrohren schafft eine gute Ausgangslage, feucht wird ein Presshaus immer in gewisser Weise sein, da dies in der Natur der Bausubstanz liegt. (vgl. Kalch 2017)

Kompromisse

Veränderungen die notwendig sind, verlangen Baudetails, die die historische Bausubstanz der Presshäuser respektieren, aber gleichzeitig der Erhaltung sowie der Nutzung zuträglich sind. Drei Lösungsansätze, die Kompromisse eingehen, sollen hier als Beispiel angeführt werden, die meiner Meinung nach der traditionellen Bauweise zuträglicher sind als gängige moderne Lösungen. Gerade der Bautyp des Presshauses erfordert dezente Detaillösungen, wenn neue Elemente der originalen schlichten Bausubstanz hinzugefügt werden:

Kantenschutz am Stirnbrett

Das traditionelle Stirnbrett aus Holz wird oft durch Verblechungen gänzlich

ersetzt. Ein guter Kompromiss, der meist in der Praxis Anwendung findet, stellt die Detailausführung dar in der nur der obere Abschluss des Stirnbretts mittels Blechstreifen abgedeckt wird.



Abb.176 Kantenschutz am Stirnbrett in der Öhlbergkellergasse in Pillersdorf



Abb.177 Vollverblechung am Ortgang Kreuzstettenweg Pellendorf



Abb.178 Detailaufnahme Kantenschutz am Stirnbrett in der Öhlbergkellergasse in Pillersdorf

Innenliegende Fenster

Wie schon zuvor erwähnt, sind Fensterrahmen, die tief in die Laibung gesetzt werden, zuträglicher für die Erhaltung der traditionellen Presshausfassade als konventionell verbaute Fenster. Im direkten Vergleich ist eindeutig zu erkennen, dass Fenster, die konventionell eingesetzt werden ein ganz anderes Bild der Fassade erzeugen, als tief in der Laibung sitzend und der Rahmen zusätzlich bis auf ein bis zwei Zentimeter verputzt wird.



Abb.179, 180 Tief in die Laibung gesetzte Fensterrahmen am Beispiel eines Presshauses in Raschala



Abb. 181,182 Konventionell eingesetzte Fenster im direkten Vergleich auch ein Beispiel aus Raschala

Fassade vs. „Hintaus“

Kompromisse in der Baugestaltung in der Kellergasse, besonders an den Hauptfassaden gibt es nach Christian Kalch (2017) nicht. Veränderungen sollten sich dem Ensemble anpassen. Auf der Kellergassen abgewandten Seite kann jedoch mehr Freiraum in der Gestaltung gegeben werden. Auch hier sind jedoch einige Parameter zu beachten. Ausgänge oder Erweiterungen im „Hintaus“ sollten das Bild der Kellergasse nicht stören. „Hintaus Umbauten“ sind somit den topographischen Gegebenheiten anzupassen. Zu erwähnen sind in diesem Zusammenhang beispielsweise die Einsehbarkeit aus der Umgebung sowie der Abstand zwischen den Presshäusern. (vgl. Kalch 2017)

Das Zurücknehmen des eigenen Presshauses zugunsten des Ensembles soll bei entsprechenden Rahmenbedingungen mehr Spielraum für Gestaltung abseits, im „Hintaus“ des Presshauses zulassen. Dieser Ansatz soll kein Freibrief sein inhaltslose Fassadenhüllen zu erschaffen, um rückwärtig den Bestand erst zu zerstören. Eine Balance gilt es auch hier zu finden. Individuelle Lösungen, Respekt vor der traditionellen Bausubstanz und die Auseinandersetzung damit stellen einen gewissen Spielraum dar, in dem neue Ideen Platz finden können.

Öfen und Kamine sind Elemente, die in der traditionellen Bauweise nicht in Presshäusern zu finden waren. Einen Ofen im Presshaus zu haben, ermöglicht einerseits das Heizen in der Übergangszeit oder auch im Winter und andererseits ist das Heizen unter Umständen auch zuträglich für den Feuchtigkeitshaushalt im Presshaus. (vgl. Leierer 2017d) Da es auf die Nutzung des Presshauses einen positiven Effekt haben kann, stellt das Anbringen von Kaminen seitlich oder auf der Kellergassen abgewandten Seite aus Sicht der Baugestaltung kein Problem dar. Auch zusätzliches

Licht für das Presshaus kann auf der kellerfassadenabgewandten Seite ohne weiteres mittels Gaupen oder Dachflächenfenster eingebracht werden, wie das Beispiel von Helmut Leierers Winterkeller zeigt, der durch Dachflächenfenster im ausgebauten Dach, Tageslicht in seine Werkstatt bringt. (vgl. Leierer 2017c)

Ein anderes Beispiel zeigt einen etwas stärkeren Eingriff in die Bausubstanz bei einem Presshaus in der Kellergasse in Dürnleis wie in den Abbildungen 183 und 184 zu sehen ist. Rückwärtig wurde ein größeres Fenster eingesetzt sowie eine Türe nach außen. Durch die schlichte Verbretterung des Giebels, die der Bauweise der kellerfassadenseitigen Fassade angepasst ist, ist dieser bauliche Eingriff gelungen. Beispiele dieser Art, die den Eingriff in die Bausubstanz dezent halten beziehungsweise das Bild aus dem Blickwinkel der Kellergasse nicht stört sind zu befürworten sowie auch zeitgemäße Elemente, wenn es für die gewünschte Funktion zuträglich ist. (vgl. Kalch 2017)

Die Abbildungen 185 bis 187 zeigen Beispiele aus Raschala wie den Breindl Keller mit Dachflächenfenstern zur natürlichen Belichtung der Werkstatt und des anschließenden Zimmers sowie ein angebrachter Kamin rückseitig am Presshaus



Abb.183 Hintaus



Abb.184 Fassade



Abb.185,186,187 Beispiele aus Raschala



Abb.188 „Hintaus“ Ausgang in der Ölbergkellergasse in Pillersdorf

Rechtliches und Flächenwidmung in Raschala

Alle Grundstücke und Gebäudegrenzen der Kellergasse sind im Flächenwidmungsplan als Bauland Sondergebiet Presshaus gewidmet. Die dicht bebaute Presshauszeile der Raschalaer Kellergasse ist durchgehend als Bauland Sondergebiet Presshaus gewidmet. Auf der gegenüberliegenden Presshauszeile, wo keine durchgehende Bebauung durch Presshäuser besteht, sind zwei der fünf Presshäuser sowie die Gemeinschaftstoilette auf als „Grünland Land- und Forstwirtschaft (Glf)“ gewidmeter Fläche erbaut. (vgl. Gemeinde Hollabrunn; RIS 2016)

Die Gemeinde Hollabrunn hat im Oktober 1993 Bebauungsrichtlinien für die Kellergassen in Hollabrunn Stadt festgelegt. In diesen wird festgehalten, dass jede Planung im „Bauland Sondergebiet Presshaus“ dem `Ortsplaner zur Begutachtung vorzulegen´ ist. Die Bestimmungen der Bebauungsrichtlinie gelten für Presshäuser auf Bauland mit der Widmung „Bauland Sondergebiet Presshaus“ sowie für landwirtschaftliche Betriebsobjekte, die im Grünland errichtet werden. Kurz zusammengefasst beinhaltet die Bebauungsrichtlinie für Hollabrunn die Definition der Kellergasse von Schmidbaur aus dem Jahr 1990 sowie eine Definition des Bautypus Presshaus. In 32 Punkten werden Bebauungsrichtlinien für Kellergassen in der Katastralgemeinde Hollabrunn ausformuliert. Behandelt werden bauliche Maßnahmen, Umbau, Neubau und Zubauten sowie Baugestaltung der entscheidenden Fassadenelemente eines Presshauses, Bestimmungen zur Dachform und etwaigen Zubauten, die Veränderungen am Dach erfordern. (vgl. Gemeinde Hollabrunn)

Wegerth (2016:121) schreibt, dass ein effektiver Ansatz bezüglich der Erhaltung und eine gesetzliche Grundlage für eine entsprechende

Sanierung in den Kellergassen dann gegeben ist, wenn eine Widmung als „Bauland Sondergebiet Presshaus (BS Presshaus)“ oder „Grünland Kellergasse (Gke)“ mit konkreten Bebauungsvorschriften gegeben ist.

Die Bebauungsrichtlinie für die Kellergassen in Hollabrunn Stadt wurde gemeindeintern im Zuge der Änderung der Flächenwidmung der Kellergassen von „Grünland“ auf „Bauland Sondergebiet Kellergasse“ erstellt. Diese wurde jedoch nicht vom Gemeinderat beschlossen und ist somit auch nicht verordnet, daraus folgend auch nicht verbindlich. Die Bebauungsrichtlinie gilt auch nur für die Kellergassen der Stadt Hollabrunn. Für die Raschalaer Kellergasse sowie auch für alle anderen Katastralgemeinden Hollabrunns gibt es somit offiziell keine Richtlinie, die Richtlinie für die Stadt Hollabrunn wird jedoch bei Bedarf herangezogen.

In der Praxis wird bei Um- beziehungsweise Neubauprojekten in der Kellergasse die Bebauungsrichtlinie für die Planung mitgegeben. Vorschriften beziehungsweise das Verhindern von Bausünden lassen sich durch die Richtlinie rechtlich nicht durchsetzen, da diese nicht verbindlich ist. Die Gemeinde kann lediglich argumentieren, dass ein bauliches Vorhaben nicht dem Charakter des Ortsbildes entspricht, im Fall der Kellergasse dem Ensemble nicht zuträglich ist und ein Bauvorhaben erst mit entsprechenden Änderungen genehmigen. Diese beziehen sich vor allem auf den Bereich der Hauptfassade der Presshäuser entlang der Kellergasse. (vgl. Gemeinde Hollabrunn 2017)

Eine optimale rechtliche Grundlage zum Schutz der Kellergassen, die verbindlich ist und aktiv auf die Ensemblewirkung eingeht, gibt es demnach nicht. Bewilligungspflichtige Veränderungen, die nicht dem Ensemble der Kellergasse entsprechen, können zwar abgelehnt werden,

bezieht man sich dabei auf das Ortsbild. Die Entscheidung liegt jedoch im Ermessen der Baubehörde der Gemeinde. Das Bewusstsein, wie das Bild einer Kellergasse erhalten bleiben soll, erscheint seitens der Behörde durchaus gegeben. Die Vermittlung, welche baulichen Maßnahmen bei geplanten Um- und Neubauten in einer Kellergasse zuträglich sind und welche nicht, scheint aus Sicht der Gemeinde klar, jedoch ist der rechtliche Handlungsspielraum ein geringer. Dies stellt insgesamt keine optimale Voraussetzung für die Erhaltung traditioneller Bausubstanz dar. Im Fall von Raschala wurde die Bewusstseinsbildung wie auch die Bauausführung von und durch Helmut Leierer vor Ort geleistet, wodurch im Fall von Raschala die fehlende rechtliche Grundlage die Qualität der Sanierung nicht beeinflusst hat. Für die vielen anderen Kellergassen in Hollabrunn wären verbindliche rechtliche Rahmenbedingungen zielführender für bewilligungspflichtige Bauvorhaben und für die Erhaltung. Auch wenn laut Stadtgemeinde Hollabrunn kaum mehr Presshäuser neu gebaut werden, herrscht jedoch durchaus Sanierungsbedarf im Laufe der Zeit, wodurch viel an traditioneller Bausubstanz verloren gehen kann, wenn große Um- oder Zubauten im Zuge von Sanierungen vorgenommen werden.

4. Sanierung der Raschalaer Kellergasse

Das Beispiel zur Sanierung der Raschalaer Kellergasse soll ein Projekt zeigen, sowohl in baugestalterischer Sicht der Einzelobjekte als auch als Gesamtprojekt. Viele der traditionellen Baudetails, die eine Kellergasse ausmachen, sind in Raschala zu finden sowie ein gutes Verhältnis zwischen traditionellem Bestand, Ergänzung und Neubau.

4.1 Verein D' Raschalaer Köllamauna - von den Anfängen bis heute

Der Verein „D'Raschalaer Köllamauna“ ist eine Gemeinschaft, die sich zusammengeschlossen hat, um die Traditionen der Wein- und Baukultur in der Raschalaer Kellergasse zu pflegen und zu erhalten. Der Verein besteht seit Februar 1994. Die Besitzer der Presshäuser waren ab Anfang 1970 eine lose Gemeinschaft, die begonnen hat, ihre Presshäuser zu sanieren. Es wurden Feste in der Kellergasse veranstaltet. Dafür notwendige Utensilien wie Tische und Bänke wurden angeschafft beziehungsweise auch selbst gebaut und aufgestellt. Auf Rückfrage des Bürgermeisters, wer Eigentümer dieser Sachen sei, wurde die Gemeinschaft aufgefordert, einen Verein zu gründen, um die Besitzverhältnisse zu klären. Die Tätigkeiten des Vereins erstrecken sich über die Pflege der Gemeinschaftseinrichtungen bis hin zur Organisation von Veranstaltungen. Seit dem Beginn der Tätigkeit der Mitglieder des Vereins in den Siebzigerjahren wurde im Februar 1976 der Pinkelstein errichtet, mit dem auch die Veranstaltung des Pinkelsteinfestes seinen Anfang nahm. Die Pflasterung des Weges wurde ab 1995 vom Verein organisiert und 2013 fertiggestellt, die Gemeinschaftstoilette wurde 2003 realisiert. 2005 wurde der Schaukeller gekauft und saniert.

2007 wurde die Sitzgruppe am Kellerplatzl aufgestellt, im folgenden Jahr wurde der Brunnen auf dem vorhandenen alten Brunnenschacht errichtet. 2011 wurde die Hengstpresse am Kellerplatz aufgestellt. (vgl. Folder 2013, Leierer 2016b,c) Der Verein hat die Raschalaer Kellergasse über die Jahre hinweg Stück für Stück zu dem gemacht, was sie heute ist. Das Besondere daran ist, dass die Sanierung, Erneuerung und Instandhaltung Eigeninitiative der Kellerbesitzer war. Über Jahre hinweg wurde durch Veranstaltungen Geld eingenommen, mit dem man versuchte die Kosten für die Gemeinschaftsprojekte in der Kellergasse abzudecken.

(vgl. Privatarchiv, Leierer 2016c)

Zwischen 1970 und 1980 waren die Besitzer der einzelnen Presshäuser der Raschalaer Kellergasse bereits nicht nur Kellernachbarn. Es entstand eine Gemeinschaft, die den Charme und die Schönheit des ursprünglichen Erscheinungsbildes der Kellergasse erkannte und sich unter der Leitung des Architekten Helmut Leierer gemeinsam für den Erhalt der Raschalaer Kellergasse einsetzte. Auf das Jahr 1975 geht die Entstehung des Pinkelsteins zurück. In einer gemütlichen Runde wurde nach einem „Aufhänger“ gesucht, der einerseits die touristische Vermarktung als auch die Bekanntheit der Raschalaer Kellergasse fördern sollte. Da die Kellergasse im Verlauf der Alten Poststraße liegt, die ein alter Verkehrsweg von Wien nach Prag im 17. Jahrhundert war, überlegte man, welche berühmten Personen der Weg durch die Kellergasse geführt haben könnte. Einer Legende zufolge soll W.A. Mozart auf seinem Weg nach Prag in der Kellergasse Halt gemacht haben, um an einem Stein Erleichterung zu finden. Somit wurde auf Grundlage der Legende im Jahr 1976 durch die Mitglieder der Köllamauna der Pinkelstein mit Inschrift als Erinnerung an der Stelle gesetzt, an der Mozart auf seiner Reise nach Prag Halt gemacht haben

soll. Einmal im Jahr wird dies auch heute noch durch die Veranstaltung `Ringelrein am Pinkelstein´ in der Kellergasse gefeiert. Nicht nur der Stein ist ein Teil der Raschalaer Kellergasse, die Kellergasse ist auch als W.A. Mozarts Pinkelstein Kellergasse bekannt, wie man auf einer Tafel zu Beginn der Kellergasse sehen kann. (vgl. Böck und Frank 2007:105, Leierer 2016a)

Der eigentliche Anstoß für die gesamte Sanierung beziehungsweise die erste große Maßnahme zur Erhaltung war ein Beitrag in einem Kellergassenführer für Österreich, der Ende der 1980er Jahre erschienen ist, in dem die Raschalaer Kellergasse folgendermaßen beschrieben wurde:

„Die Kellergasse ist sehr reizvoll und gut erhalten. Es stört allerdings ein wenig, daß [!] der schmale, leicht verwinkelte Weg bis an den Rand der Preßhäuser [!] hin asphaltiert wurde. Trotzdem ist hier ein sehr gutes Beispiel für die möglichst ursprüngliche Erhaltung und Sanierung einer Kellergasse gegeben.“ (Anwander und Loidl-Reisch 1989:192)

In dem besagten Kellergassenführer von Bernhard Anwander und Cordula Loidl-Reisch wurden Kellergassen in Österreich in fünf Kategorien bewertet. Die Raschalaer Kellergasse bekam die zweitbeste Kategorie :

„sehr gute, wunderschöne Anlage, sehr ursprünglich erhalten und reizvoll, unbedingt sehenswert;“ (Anwander und Loidl-Reisch 1989:46).

Anlässlich eines Kellergassenwettbewerbs „Die schönste Kellergasse 1994“ wurde die Raschalaer Kellergasse als zweitschönste ausgezeichnet. (Vereinsarchiv Köllamauna)

Durch die Kritik am asphaltierten Weg wurde 1995 beschlossen, die Kellergasse zu sanieren. Begonnen wurde mit der Entfernung des

Asphalts. Die Strom- und Wasserleitungen wurden in die Erde verlegt. Für die Errichtung der Künette wurde der natürliche Verlauf des Wassers herangezogen, wie genau wird an anderer Stelle noch beschrieben. Die Beleuchtungselemente wurden nach einem Entwurf, der um das Jahr 1880 entstanden ist, von einer Firma namens „Techno-Team Pulkau“ nach alten Plänen gebaut.

Parallel zu den gemeinschaftlichen Sanierungsmaßnahmen wurden auch immer wieder die privaten Presshäuser saniert, rückgebaut und Instand gesetzt. Helmut Leierer kaufte sein erstes Presshaus im Jahr 1974 und begann dieses nach seinen Beobachtungen und angeeignetem Wissen zu sanieren. Diesem Beispiel folgend begannen immer mehr Kellerbesitzer ebenfalls mit Sanierungsmaßnahmen. Informelle Gespräche, wie und warum Leierer seinen Keller saniert, motivierte andere Presshausbesitzer und so begannen diese mit Sanierungsmaßnahmen, die den Presshäusern entsprechend ihrer ursprünglichen Erscheinung gerecht wurden. Bausünden wurden zum großen Teil beseitigt und ein Keller nach dem anderen mit Feingefühl und dem richtigen Know-How saniert. (vgl. Leierer 2016a,b,c; Vereinshomepage; Fittner 2006)

Der Verein organisiert bis heute dreimal im Jahr Veranstaltungen zu denen das Pinkelsteinfest am Faschingssonntag, das Ringelrein am Pinkelstein im Sommer und der Kunsthandwerkliche Adventmarkt zählen. Die Veranstaltungen beleben die Kellergasse zusätzlich. Sie stellen von Beginn an eine wichtige finanzielle Stütze dar, um Sanierungsmaßnahmen vornehmen zu können. (vgl. Leierer 2016c; Vereinshomepage)

4.2 Sanierungsprozess der Gemeinschaftseinrichtungen

In diesem Kapitel sollen alle Projekte beschrieben werden, die in der Raschalaer Kellergasse von und für die Gemeinschaft der Kellerbesitzer verwirklicht wurden.

Helmut Leierer begann als Erster in der Kellergasse sein Presshaus zu sanieren. Durch den Effekt der Vorbildwirkung und sein eigenes praktisches Wissen, als gelernter Maurer, das er selbst in der Sanierung seines eigenen Presshauses umsetzte und dies auch selbst vermittelte, konnten andere Kellerbesitzer überzeugt werden ihre eigenen Presshäuser „richtig“ zu sanieren und Instand zu halten. Zusätzlich wurde durch gemeinsames Arbeiten, Gespräche und das damit verbundene wachsende Interesse, das gemeinsame Ziel die Presshäuser und die gesamte Kellergasse zu erhalten, geboren. Ohne diese Entwicklung wäre der Sanierungsprozess vermutlich anders vor sich gegangen oder hätte gar nicht stattgefunden.

Der Gemeinschaftskeller, die Gemeinschaftstoilette und die Pflasterung der Kellergasse, wurden unter Anderem in der Kellergasse, als Gemeinschaftsprojekte in Zusammenarbeit von fast allen Kellerbesitzern durchgeführt. Finanziert wurden diese Vorhaben durch die Einnahmen des Vereins, Eigenmittel der Presshausbesitzer und Sponsoren, jedoch ohne jegliche Subventionen. Die Gemeinschaftstoilette, schon früher in dieser Arbeit kurz beschrieben, wurde als Neubau 2003 errichtet. Jeder Presshausbesitzer hat einen Schlüssel für die Benutzung der Toiletten, bei Veranstaltungen steht die Anlage auch für die Besucher zur Verfügung. (vgl. Leierer 2016c)

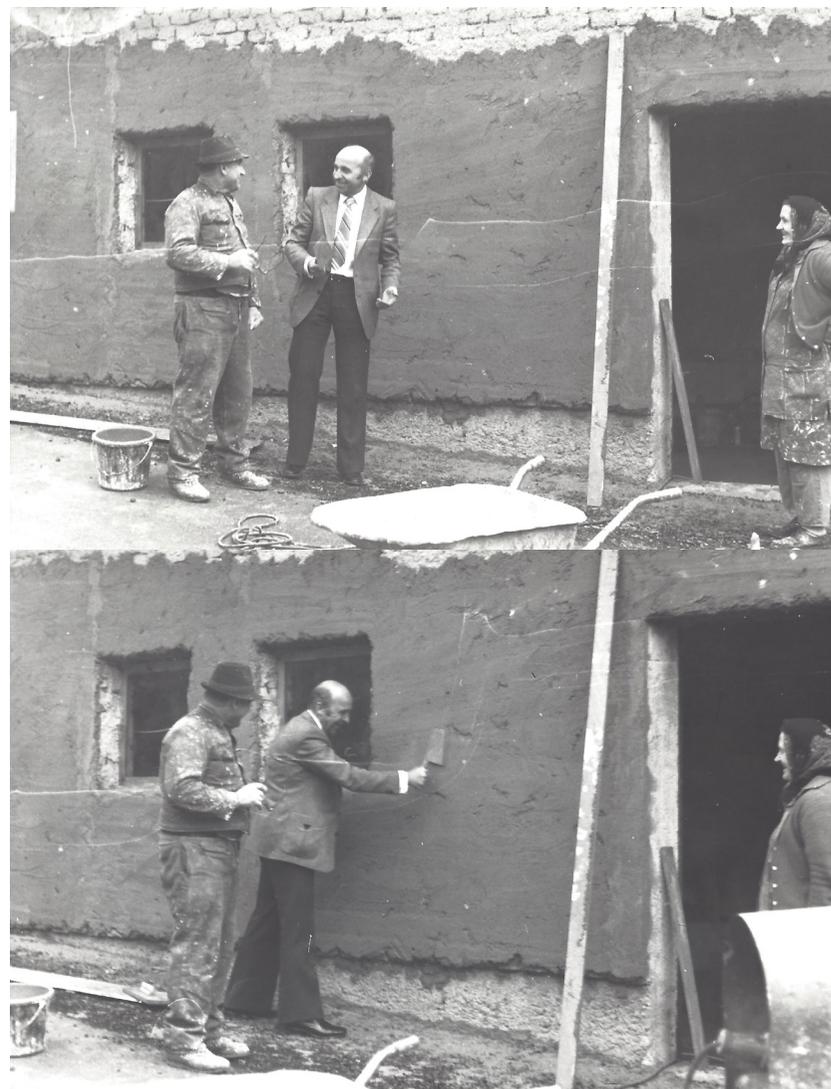


Abb.189 und 190 Helmut Leierer zeigt als gelernter Maurer das richtige Auftragen des Lehmputzes vor (Privatarchiv Leierer, o.J.)

Die Pflasterung der Kellergasse

Die Pflasterung des Weges wurde abschnittsweise verlegt und schließlich 2013 fertiggestellt. Durch Selbstorganisation wurde meist am Wochenende an der Pflasterung gearbeitet. Zur fachlichen Unterstützung wurde ein „Pflasterer“ engagiert. Das Steinmaterial wurde immer wieder von Schutthalden der Gemeinde gesammelt und in Eigenregie vor Ort gebracht. Die anfallenden Kosten für die Pflasterung wurden aufgeteilt, sodass der Bereich vor jedem Presshaus bis zur Künette jeder Presshausbesitzer selbst bezahlt hat, Bereiche, in denen die Pflasterung an Grünflächen grenzt, wurden vom Verein bezahlt.

„Dann ist immer organisiert worden Samstag, Sonntag. Da sind eigentlich immer die Leute gekommen, da musste man nicht viel bitten und betteln, dass die Leute kommen sind und gearbeitet haben [...] Das war eigentlich eine Selbstverständlichkeit, dass man das macht. [...] und das ist immer abschnittsweise [...] gemacht worden, immer wieder ein Stück, wenn wir Geld gehabt haben [...] und das war natürlich schon etwas, dass die ganze Kellergasse gepflastert wurde.“ (Leierer 2016c)

Im Zuge der Pflasterung der Kellergasse wurde Strom in die Erde verlegt. Die dafür notwendige Künette wurde, um sich den natürlichen Gegebenheiten ehestmöglich anzupassen, folgendermaßen angelegt:

„ ... da schütten wir ein paar Kübel Wasser aus und wie das Wasser rinnt so machen wir die Künetten Das ist so schön, so natürlich eigentlich.“ (Leierer 2016c)

Bei diesem Gemeinschaftsprojekt ist der langjährige Prozess vom Beginn 1995 bis zur Fertigstellung 2013 hervorzuheben. Ein langer Zeitraum von 18 Jahren, in dem durch gemeinschaftlichen Einsatz der Asphalt durch die steinerne Pflasterung ersetzt wurde. Auch das Engagement ist bemerkenswert, da die Geldmittel für die Abschnitte der Pflasterung, die der Verein bezahlte, selbst erwirtschaftet werden mussten, um die optische Aufwertung der Kellergasse umsetzen zu können.



Abb.191-194 Selbstorganisation der Pflasterung, von jung bis alt wird mitgeholfen (Fotos aus den Jahren 2011 und 2012, Judex Antonia)

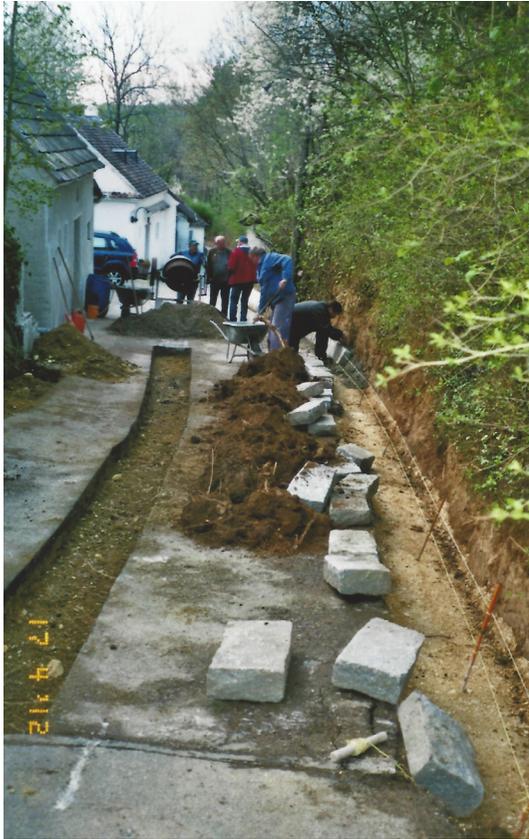


Abb.195, 196 Graben und Pflasterung der Künette



Abb.197 Erinnerungsstein an den ersten Abschnitt der Pflasterung 1995 im obersten Teil der Kellergasse



Abb.198 Gepflasterter Weg in der Kellergasse 2017

Gemeinschaftskeller



Abb.199 Semmelmayer Keller 2009

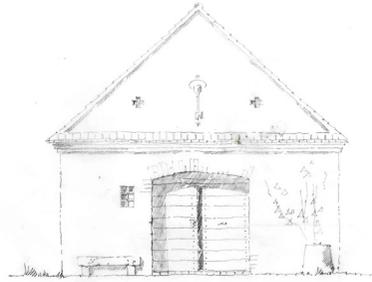


Abb.200 Rückbau Entwurf



Abb.201 Umbau 2010



Abb.202 Semmelmayerkeller/
Gemeinschaftskeller 2016

Der heutige Gemeinschaftskeller, ehemaliger „Semmelmayer Keller“, wurde 1994 vom Verein gepachtet, um das Presshaus als Gemeinschaftskeller zu nutzen. Eine grundlegende Sanierung des Innenraumes wurde vorgenommen, da das Presshaus von der Besitzerin als Abstell- und Lagerraum verwendet wurde. Der Betonboden wurde herausgerissen, Wasser- und Elektroinstallationen verlegt und anschließend der Boden mit alten gebrannten Ziegeln gepflastert. Die Stufen zur Kellerröhre sowie die Stützmauern links und rechts davon wurden erneuert. 2009 wurde das Presshaus vom Verein gekauft. Die Presshausfront war nach wie vor unverändert. Helmut Leierer fertigte 2010 einen Rückbauentwurf, wie Abbildung 200 zeigt, für das Presshaus an, der im selben Jahr auch umgesetzt wurde. Inspiration dafür gab eine Skizze der ehemaligen Besitzerin, wie das Presshaus im Originalzustand ausgesehen hat. Im Entwurf wurde die Maueröffnung des Tores verkleinert, der obere Abschluss mit einem gemauerten Segmentbogen versehen und die Presshaustüre mittig in die Presshausfront gesetzt. Symmetrisch rechts und links der

Türe befinden sich im Giebelbereich zwei kreuzförmige Lüftungsöffnungen für den Dachraum sowie ein mittig gesetztes Beleuchtungselement. Links neben der Presshaustüre befindet sich eine rechteckige Lüftungsöffnung mit eingesetzten Gitterstäben. Das eingesetzte Fenster sitzt tief in der Laibung. Durch die davorgesetzten Gitterstäbe und die Position des Fensters stört der Einbau das Erscheinungsbild der Presshausfassade nicht. Die Presshaustüre wurde nach den Plänen von Helmut Leierer in Eigenregie selbst aus neuem Bauholz gezimmert. Beim Rückbau wurden für die Verkleinerung der Maueröffnung und die Herstellung des Gesimses alte Mauerziegel verwendet. Die Holzverbretterung und der Überstand des Giebels wurden entfernt. Das ursprünglich vorhandene Staffelgesims der Längsseite des Presshauses wurde an der Querseite, der Presshausfront, fortgeführt. Der Pfettendachstuhl sowie die Dachdeckung aus Wiener Tasche und Biberschwanz blieben erhalten. Der Gemeinschaftskeller war einerseits für geselliges Zusammensitzen, aber auch als zentraler Punkt bei Veranstaltungen vorgesehen. Im Innenraum wurde eine Tramdecke,

aus alten Tramen einer Scheune, eingezogen. Bei der Planung des Rückbaus wurden ein Sitzbereich sowie ein großzügiger Küchenbereich, der als zentraler Versorgungspunkt bei Veranstaltungen Verwendung findet, vorgesehen. Beides wurde eigenständig geplant und gezimmert, lediglich die Küchenzeile wurde anderweitig organisiert. Das notwendige Material wurde durch Erträge der Kellergassenfeste gekauft. Allgemein wurde durch die Position der Lüftungsöffnungen und zwei Öffnungen in der Tramdecke dafür gesorgt, dass die Feuchtigkeit entweichen kann, was bei einem Presshaus aus Lehm eine Notwendigkeit darstellt. Durch die Bauweise des Presshauses aus Lehm waren, laut Helmut Leierer im Zuge eines Gesprächs, jedoch keine Einschränkungen gegeben sowie auch die Nutzung des Presshauses dadurch nicht negativ beeinflusst wird. Für den Rückbau der Giebelmauer wurde gebrannter Ziegel verwendet. Diese mittels ungebrannten Lehmziegeln neu aufzubauen, wurde nicht angedacht, da sich nach Angaben von Leierer kaum jemand finden würde der mit ungebrannten Lehmziegeln arbeiten würde. Heute wird der Gemeinschaftskeller als Treffpunkt genutzt, bei Veranstaltungen in der Kellergasse ist er ein zentraler Punkt, in dem Vorbereitungen getroffen werden. Die Küche stellt einen wichtigen Bestandteil für Veranstaltungen bezüglich Essen und Abwasch dar. Zusätzlich wird das Presshaus für Vorträge im kleinen Rahmen genutzt. (vgl. Leierer 2016g, 2017a,b,d; Privatarchiv Verein)

Der Gemeinschaftskeller ist ein sehr gelungenes Sanierungsprojekt. Ein Presshaus, das zum größten Teil aus Lehm besteht, wurde adaptiert und war in den notwendigen Maßnahmen nach Angaben von Helmut Leierer nicht aufwendiger als Presshäuser aus rein gebrannten Ziegeln. Der Innenraum wurde dem traditionellen Presshausstil angepasst, enthält jedoch alles

Notwendige an moderner Innenausstattung, das zur Durchführung von Veranstaltungen notwendig ist. In der Gestaltung der einzelnen Elemente, die zum Großteil individuell gefertigt wurden, steckt zum einen viel Handarbeit und zum anderen wurden diese schlicht gestaltet, was sich auch positiv auf das Gesamtbild des Innenraumes auswirkt.



Abb.203 Fensteröffnung und Gitter des Gemeinschaftskellers



Abb.205 Fensterrahmen vom Inneren des Gemeinschaftskellers



Abb.204 Schmiedeeisener Türgriff der Presshaustüre des Gemeinschaftskellers



Abb.206 Schloßblech der Presshaustüre des Gemeinschaftskellers

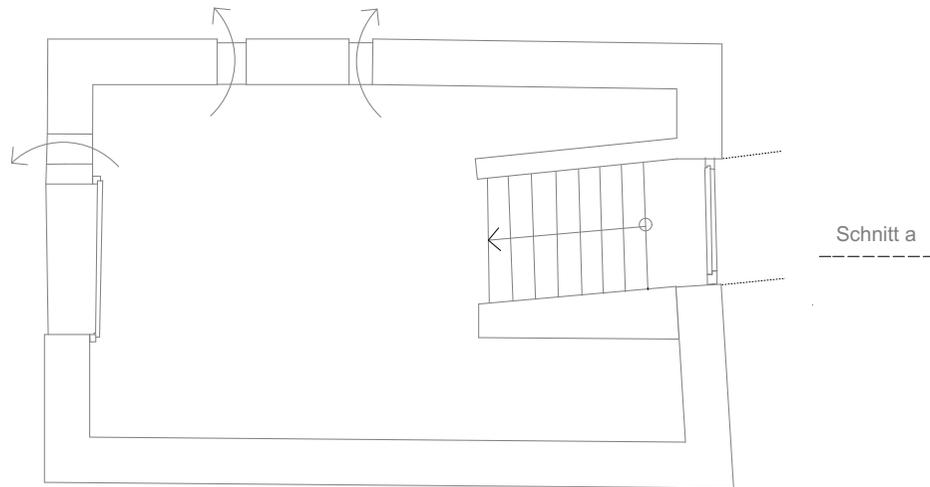


Abb.207 Grundriss Gemeinschaftskeller EG 1:100



Abb.209 Gemeinschaftskeller Barbereich

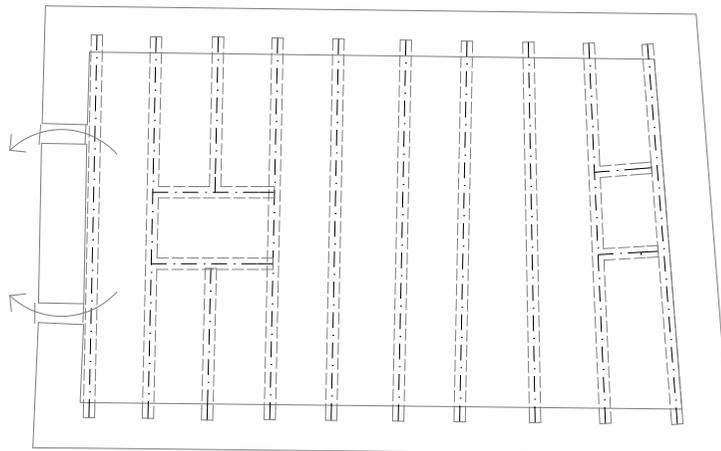


Abb.208 Grundriss Tramdecke 1:100
(Pläne auf Grundlage der Zeichnungen von Helmut Leierer erstellt)



Abb.210 Sitzbereich im Gemeinschaftskeller

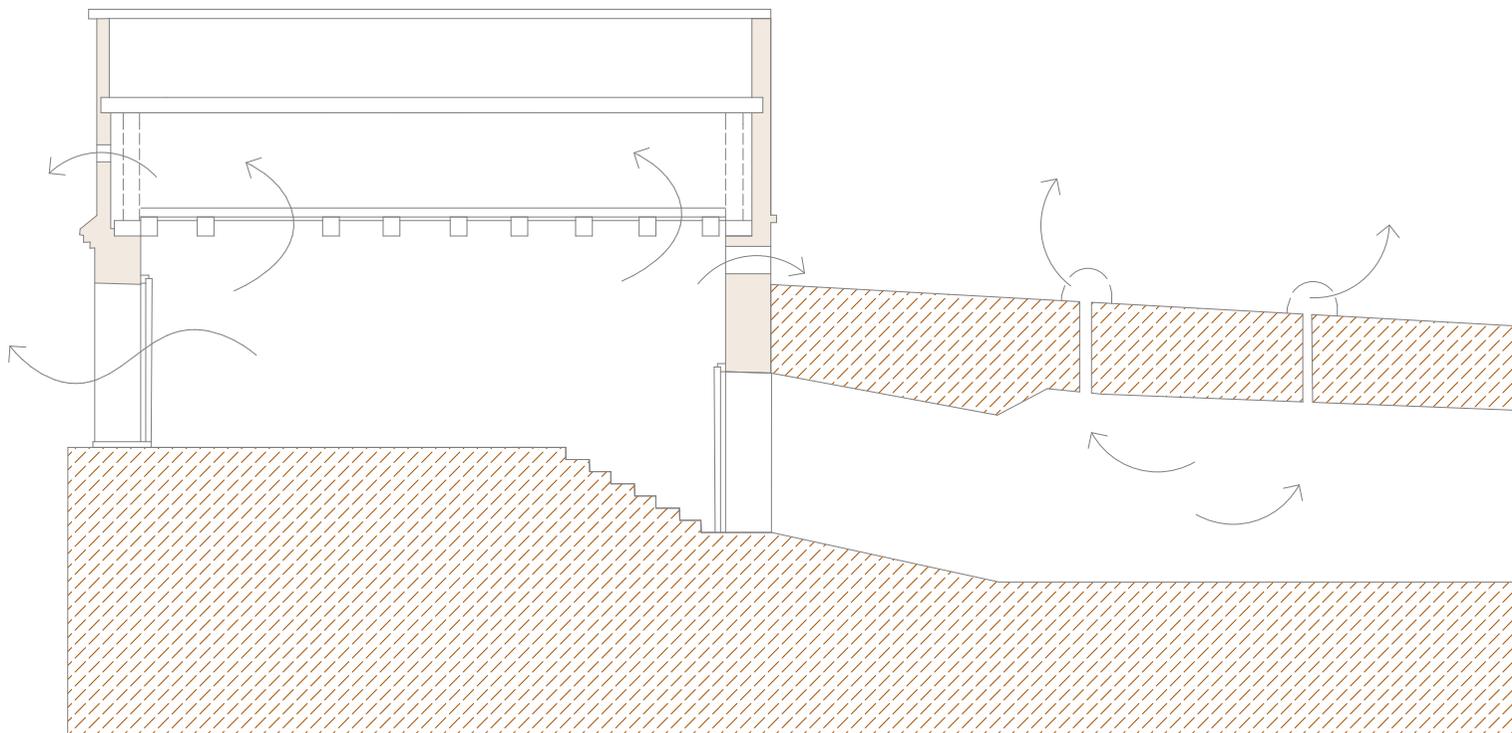


Abb.211 Längsschnitt a, Gemeinschaftskeller 1:100

Kellergassentoilette

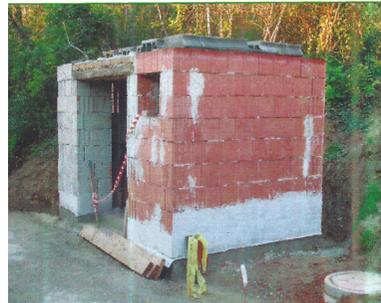


Abb.212 - 215 Bauverlauf des WC Vorkappl 2003 - 2004 (Archiv Verein Köllamauna)

Das jüngste der Gemeinschaftsprojekte der „Köllamauna“ ist die Gemeinschaftstoilette. Da eine WC Anlage in der Kellergasse ein wichtiger und essentieller Bestandteil einer aktiven Nutzung der Kellergasse darstellt, wurde diese als Gemeinschaftstoilette in Form eines Neubaus von 2003 bis 2004 realisiert. Gestaltet wurde der Neubau so, dass er sich in das Ensemble der Kellergasse einfügt. (vgl. Leierer 2016a)

Das Vorkappl wurde auf einem Betonfundament errichtet. Das Mauerwerk besteht aus Hochlochziegel. Die Maueröffnung für die Türe wurde mit alten Holzbalken überlagert und nach oben hin mit einer Reihe alter Ziegel aufgefüllt. Der Dachaufbau des Vorkappls besteht aus einer Betondecke, einer Ausgleichsschicht mit Gefälle und einer Abdichtung, die durch ein Gründach überdeckt wird. Den umlaufenden Abschluss des Flachdaches bildet eine Reihe aufgesetzter Ziegel. Sichtbare Ziegel sind auch an der Türschwelle zu finden, an der das Betonfundament ausgespart wurde, um eine Ziegelreihe an dieser Stelle einzusetzen. Die Doppeltüre mit einer Breite von 175 Zentimeter wurde aus Fichtenholz gezimmert und besteht

aus einer Trägerplatte mit einer Stärke von 19 Millimeter. Aufgedoppelt wurde diese mit waagrechten Brettern mit einer Stärke von 20 bis 24 Millimeter, die mit geschmiedeten Nägeln auf die Trägerplatte genagelt wurden. Die sichtbaren äußeren Holzteile - Aufdopplung, Mittelleiste und Stock - wurden stark gebürstet und anschließend mit Holzschutz gestrichen. Im Innenbereich wurden Stock und Türblatt mit Wachsbeize gebeizt und zweifach mit Schutzwachs gestrichen. Der obere vordere Abschluss des Vorkappls aus alten Mauerziegeln ist waagrecht und schließt damit das Vorkappl nach oben hin ab. (vgl. Privatarchiv Leierer)

Zwei Fenster sind an der Hauptfassade und seitlich im Vorkappl integriert, aber auch hier sitzen diese tief in der Laibung. Konstruktiv ist das Dach als begrüntes Flachdach ausgeführt. Der Vorkappl - Neubau unterscheidet sich im Vergleich zur traditionellen Bauweise von Vorkappln einerseits durch die Verwendung von Hochlochziegeln und andererseits durch die Abdichtung gegen Feuchtigkeit vertikal durch bituminösen Anstrich und Dämmung, wie im Schnitt auf Abbildung 218 zu sehen ist. An verwendeten sichtbaren

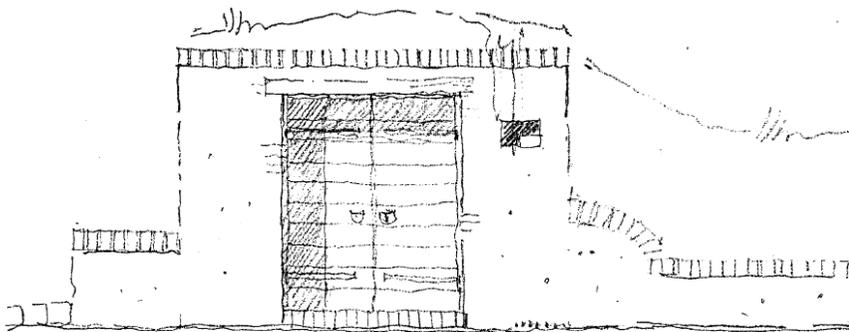


Abb.216 Einreichplan WC Vorkapfl Ansicht

Materialien ist eine Mischung in der Materialwahl zwischen neuen und alten beziehungsweise gebrauchten Baustoffen zu finden. Sichtziegel und Balkenüberlager sind aus altem Baumaterial, die Doppeltüre wurde aus neuem Material hergestellt.

Durch das Bearbeiten der Holzoberfläche, Bürsten und Anstrich, wurde eine Patina geschaffen, die den Charakter der traditionellen Bauweise unterstreicht. Leierer erklärt, dass durch das Bearbeiten des Holzes vor dem Anstrich dieses eine Struktur erhält. Wird das Holz direkt gestrichen, hat es eine Oberflächenwirkung ähnlich wie Plastik (vgl. Leierer 2017d)

Da der Neubau sich einwandfrei in die Kellergasse einfügt und für Laien, aber auch für Kenner auf den ersten Blick das Baualter nicht leicht abzuschätzen ist, wäre es wünschenswert, das Vorkapfl mit einer Jahreszahl zu versehen, um dieses eindeutig und als gelungenen Neubau zu kennzeichnen. Dass als Kubatur ein Vorkapfl gewählt wurde, ist positiv

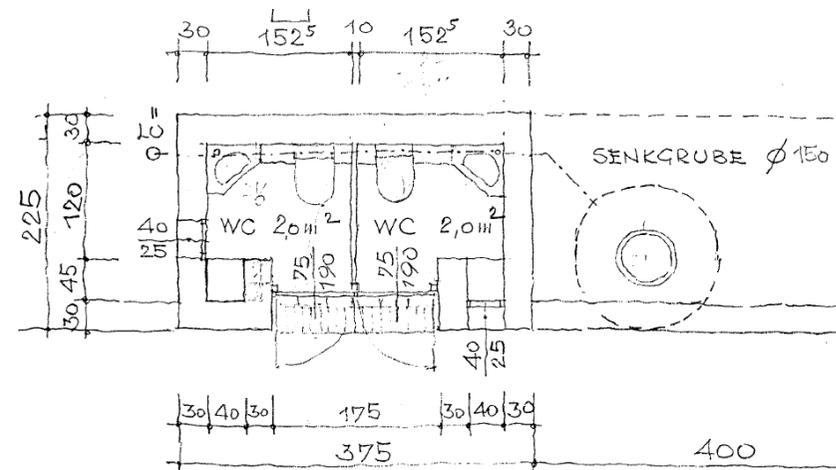


Abb.217 Einreichplan WC Vorkapfl Grundriss

zu sehen, da der Bestand an Vorkapfln im Laufe der Jahre im Vergleich zum ursprünglichen Bestand immer geringer geworden ist aufgrund von Erweiterungen. Der vorhandene Raum eines Vorkapfls und die geringe Bandbreite an Nutzungsmöglichkeiten, die der Baukörper des klassischen Vorkapfls ermöglicht, macht es nicht einfach, Vorkapfln zu erhalten. Der Bau einer Kellergassentoilette in Form eines Vorkapfls ist demnach meiner Meinung nach gut gelungen.

In Abbildung 220 ist der Unterschied zwischen verschiedenen Bearbeitungsmethoden sichtbar. Die mittleren beiden Bretter wurden gebürstet und gestrichen, das oberste wurde links zweimal und rechts einmal gestrichen, das unterste wurde ohne vorherige Bearbeitung gestrichen, der Unterschied zu den vorher gebürsteten und anschließend gestrichenen Brettern ist klar zu erkennen. Rechts im Bild wurde das obere im Vergleich zum unteren Brett nur gestrichen und wirkt sehr plastisch.

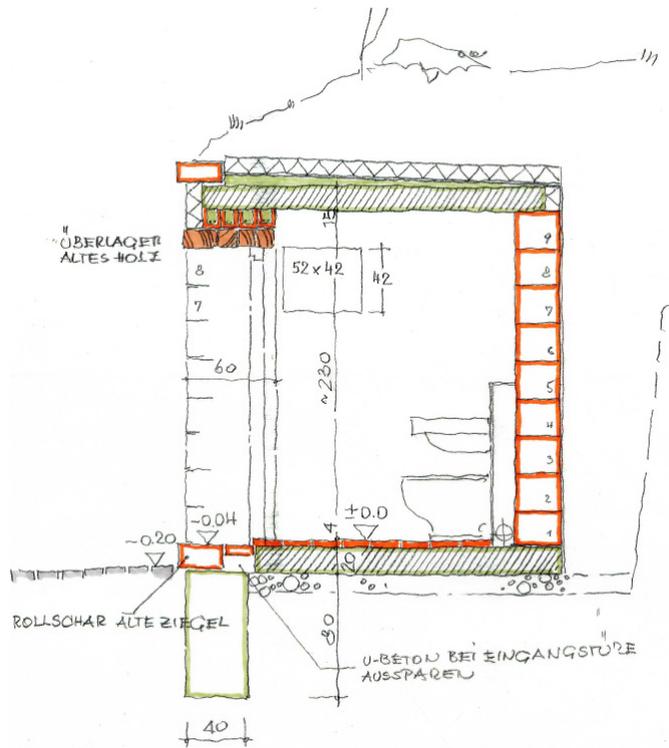


Abb.218 Einreichplan WC Vorkapfl Schnitt

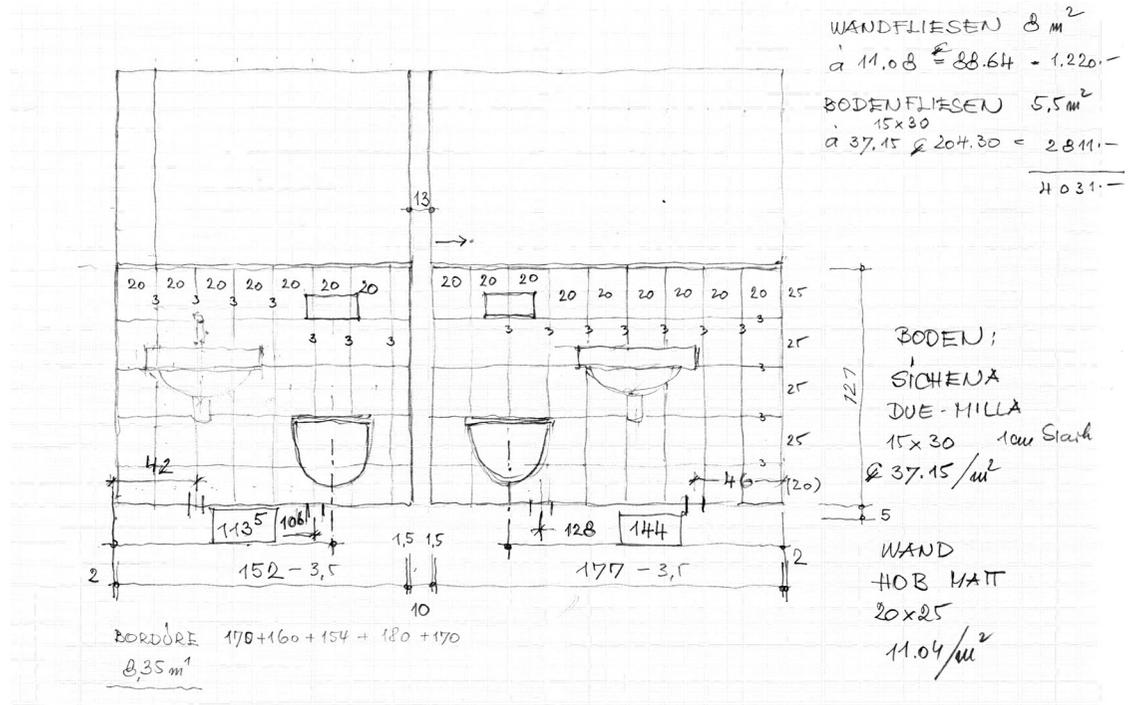


Abb.219 Detailplan Ausführung WC Vorkapfl



Abb.220 Holzbearbeitung



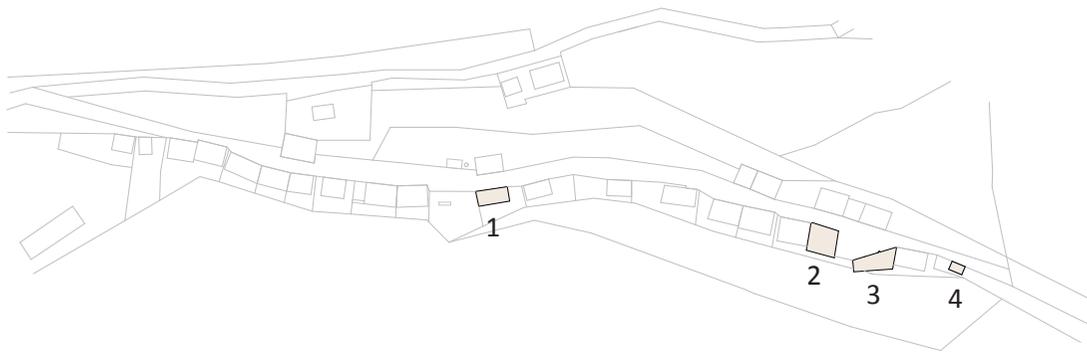
Abb.221 Gitterstab in Fensteröffnung



Abb.222 Beleuchtungselement und seitliches Fenster

4.3 Sanierungsprojekte privater Presshäuser

Im Folgenden werden Presshaussanierungsprojekte einzelner Presshausbesitzer der Raschalaer Kellergasse zu verschiedenen Themen der Sanierung im Kurzportrait beschrieben



- 1) Erweiterung, Bestand und Neubau Kirchner Kölla
- 2) Rückbauprojekt Daim Kölla
- 3) Transformation Ebner Kölla
- 4) Sanierung statt Abriss Breindl Vorkappl

Abb.223 Lageplan der Sanierungsprojekte

4.3.1 Erweiterung, Bestand und Neubau - Kirchner Kölla



Abb.248 Vorkappl vor dem Umbau

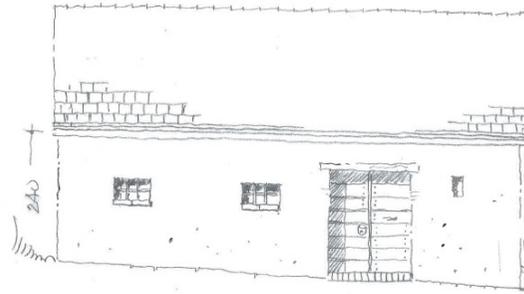


Abb.249 Einreichplan Ansicht Kellergasse



Abb.250 Foto Bestand heute

Der Kirchner Kölla war vor dem Umbau ein Vorkappl mit vorgelagertem Raum und einem Pultdach. Da der Sohn des Besitzers Sommelier ist, war der Wunsch da, zusätzlich zur Nutzung als Weinlager auch einen Sitzbereich für Verkostungen zu haben. Aus diesem Grund wurde in Zusammenarbeit mit Helmut Leierer 2005 der Umbau des Vorkappls zu einem Presshaus geplant. Die Bestandsmauern des Vorkappls wurden bis auf die Brustmauer abgetragen. Diese waren aus alten gebrannten Ziegeln im altösterreichischen Format gebaut worden. Die Erweiterung wurde mit 38 Zentimeter Ziegel fortgesetzt und mit einer Vertikal- und Horizontalabdichtung versehen. Der Anschluss vom Neubau an die Bestandswand wurde gelöst, in dem die Abdichtung des neuen Mauerwerks von außen um die Bestandswand gezogen wurde und im Innenraum angrenzend an die neue Wand eine Vorsatzschale aus Ziegel gesetzt wurde, wie man im Einreichplan der Abbildung 251 entnehmen kann. Diese bauliche Maßnahme verhindert ein Eindringen der Feuchtigkeit der

Kellerröhre in die neue Wandstruktur. Die Feuchtigkeit in der Kellerröhre kann nach wie vor über die Dampfrohre entweichen. Gestalterisch sind einige Charakteristika der traditionellen Presshauselemente zu finden. Die Presshaustüre ist beispielsweise eine einfache Brettertüre mit sichtbarem Balkenüberlager. Die Fassade wird zudem durch zwei Fenster gegliedert, die an die presshaustypischen Maueröffnungsgrößen angepasst sind. Baugestalterisch sind diese tief in die Laibung gesetzt. Mittig sitzen jeweils Fenstergitter davor. Das Dach wurde passend zur vorherrschenden Dachform in der Raschalaer Kellergasse als Satteldach ausgeführt und mit Wiener Tasche gedeckt. Erwähnenswert ist auch die Dachrinne aus Holz an der Traufe. Sie ist die einzige in dieser Form in der Kellergasse, bei anderen Presshäusern wurden die Dachrinnen und Fallrohre aus Metall gefertigt.

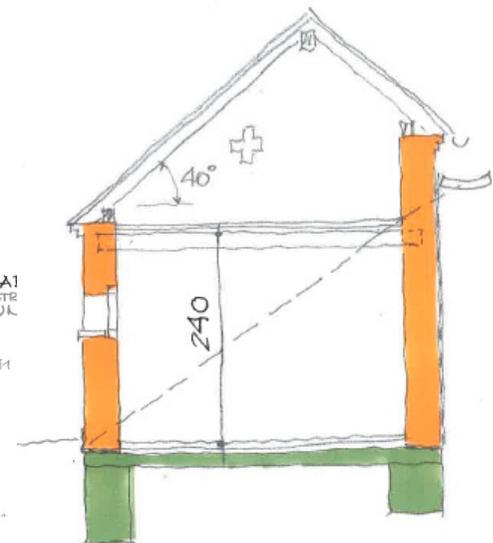
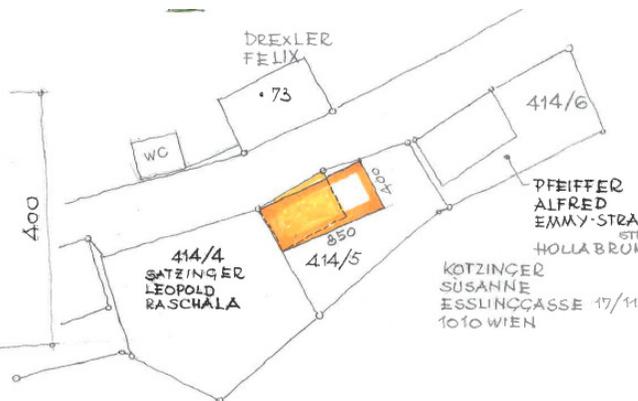
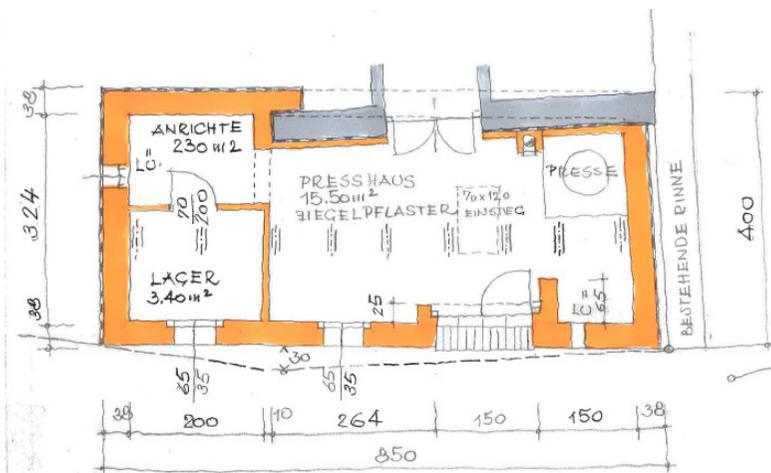


Abb.251 Einreichplan Grundriss Erweiterung, Lageplan und Schnitt (Gemeinde Hollabrunn)

Dieses Beispiel zeigt einen gelungenen Neubau in der Kellergasse durch das Einsetzen traditioneller Presshauselemente. Besonders die Proportionen sind dem Ensemble und der durchschnittlichen Größe der anderen Presshäuser in der Kellergasse angepasst, sodass sich der Baukörper in den Bestand einfügt. Auch hier wäre es jedoch

wünschenswert das Presshaus mit Jahreszahl zu versehen, um den Neubau als solchen bei genauerer Betrachtung sichtbar zu machen.



Abb.252 Holzdachrinne



Abb.253 Fenster mit vorgesetztem Gitter



Abb.254 Innen gesetzter Fensterrahmen



Abb.255 Detailaufnahme eingeputzter Rahmen

4.3.2 Rückbauprojekt - Daim Kölla



Abb.224 Daim Kölla vor dem Rückbau



Abb.225 Erster Entwurf zum Rückbau



Abb.226 Bauarbeiten Herbst 2007



Abb.227 Fertiger Kölla 2007

Der Daim Kölla ist ein Beispiel für eine erfolgreiche Sanierung beziehungsweise einen Rückbau. Durch dieses Projekt konnte das in diesem Abschnitt der Kellergasse veränderte Bild wiederhergestellt werden und ist der größte Eingriff, der unternommen wurde, um eine Bausünde aus der Kellergasse zu entfernen, da sowohl Veränderungen an Bestandsmauern wie auch am Dach vorgenommen wurden. Der Vorbesitzer schuf sich aus dem ehemaligen Presshaus im Zeitraum von 1974 - 1976 aus persönlichen Gründen ein Wohndomizil, um in der Kellergasse zu wohnen. Werner Daim, einer der heutigen Vereinsmitglieder, pachtete den damals sogenannten Treiz-Kölla im Jahr 1985, 1991 hat er das Gebäude gekauft. Zu diesem Zeitpunkt war das Gebäude schon nicht mehr als traditionelles Presshaus zu erkennen. Das Bauwerk war in zwei Geschoßen ausgeführt, was dem gängigen Bautyp in der Raschalaer Kellergasse nicht entsprach. Die Terrasse war mit Wellplastik überdacht und große Fenster zierten die Fassade. Das einzige Element der Fassade, das als traditionelles Presshauselement noch vorhanden war, war das Staffelgesims, das auch nach dem Rückbau bis

heute noch erhalten geblieben ist und die ursprüngliche Presshausgröße zeigt. Der Umbau zum Wohnhaus in den Siebzigerjahren war ein massiver Eingriff in das Erscheinungsbild der Kellergasse. (vgl. Leierer 2017b)



Abb.228 Heutür und Lüftungsöffnung seitlich am Presshaus



Abb.229 Presshaustüre und Staffelgesims

Aufgrund der Beschreibungen des Besitzers kann vermutet werden, dass das ursprüngliche Presshaus ungefähr die Gebäudeproportionen hatte wie in Abbildung 230 zu sehen ist. Durch die Gegenüberstellung des Bauzustandes aus dem Jahr 1985 ist gut zu erkennen, dass die Kubatur des Originalbestandes ebenerdig an der Fassade gleich geblieben ist. Lediglich ein Fenster wurde eingebaut. Diese Position könnte jedoch auch auf ein ehemaliges Gaitloch hinweisen. Außerdem lässt sich aufgrund fehlender Informationen nur spekulieren, wie die genauen Ausmaße des Grundrisses und der Fassade ausgesehen haben könnten. Der Bauzustand aus dem Jahr 1985 lässt sich durch eine Fotoaufnahme etwas genauer rekonstruieren, um die Baukörperveränderungen gegenüberzustellen. Im Vergleich zum ursprünglichen Baukörper ist der Bestand des heutigen Presshauses an der Presshausfassade um zirka zwei Meter länger, da in diesem Bereich der Aufgang zum Obergeschoß integriert wurde, gegensätzlich zum sichtbaren seitlichen Terrassenaufgang im Jahr 1985.

Wie auf den Einreichplänen aus dem Jahr 2007 zu sehen ist, wurde beim Bau des Wohnhauses in den Siebzigerjahren auf das ursprüngliche Presshaus ein verhältnismäßig großes Obergeschoß aufgesetzt. Bei der Planung des Rückbaus, um das ehemalige Presshaus wieder in das Erscheinungsbild

der Kellergasse harmonisch einzufügen, wurde der seitliche Aufgang zur Terrasse sowie das gesamte Obergeschoß im Bereich der Kellergasse zugewandten Seite abgetragen und durch ein Satteldach ersetzt. Wie im Schnitt zu sehen ist, wurde der hintere Teil des Obergeschoßes, der von der Kellergasse aus nicht zu sehen ist, belassen. Das Presshaus war ursprünglich aus gebrannten Ziegeln errichtet. Für den ergänzten Bereich des Presshauses wurden Hochlochziegel verwendet. (vgl. Leierer 2017b) Durch den Rückbau der Hauptfassade konnte das einheitliche Erscheinungsbild der Kellergasse wiederhergestellt werden, wodurch die Kellergasse in diesem Abschnitt wieder deutlich an Qualität gewinnen konnte. Die Ausmaße des Presshauses, die durch den Umbau in den Siebzigerjahren entstanden sind, sind zum größten Teil erhalten geblieben und haben im heutigen Zustand den Vorteil, dass die Möglichkeit einer vielfältigen Nutzung weiterhin besteht. Positiv zu bewerten ist an diesem Projekt auch, dass die Entwicklung des Presshauses an der Fassade zu erkennen ist, einerseits am erhaltenen Staffagesims an der Presshausfassade und andererseits auch an den Jahreszahlen, die im Türbereich verewigt wurden.

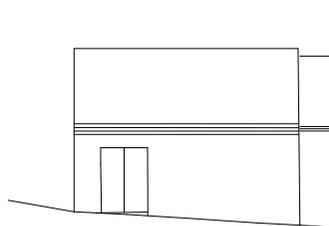


Abb.230 Vermutung ursprüngliches Presshaus vor 1974



Abb.231 Bauzustand um 1985

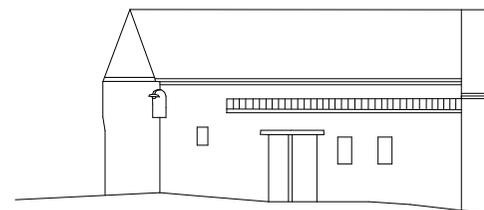


Abb.232 Rückgebautes Presshaus nach Sanierung 2007

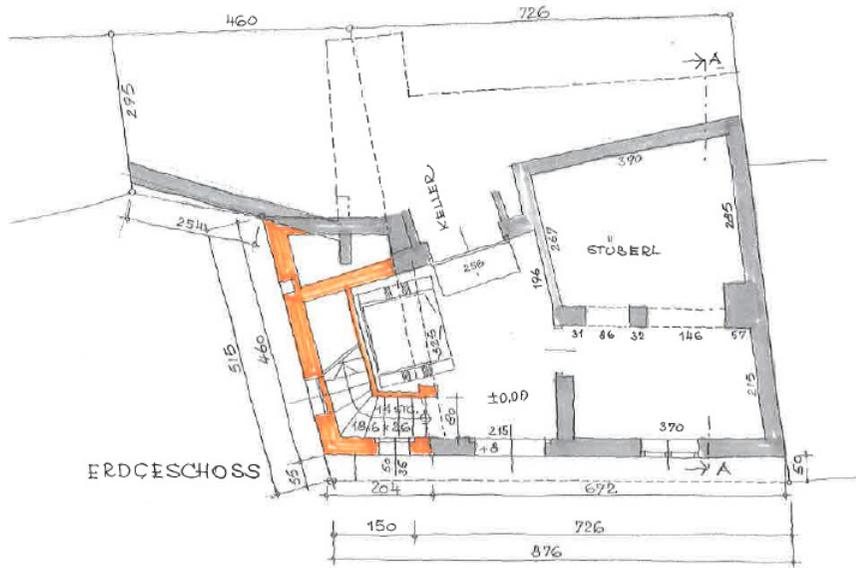


Abb.233 Einreichplan EG Rückbau 2007

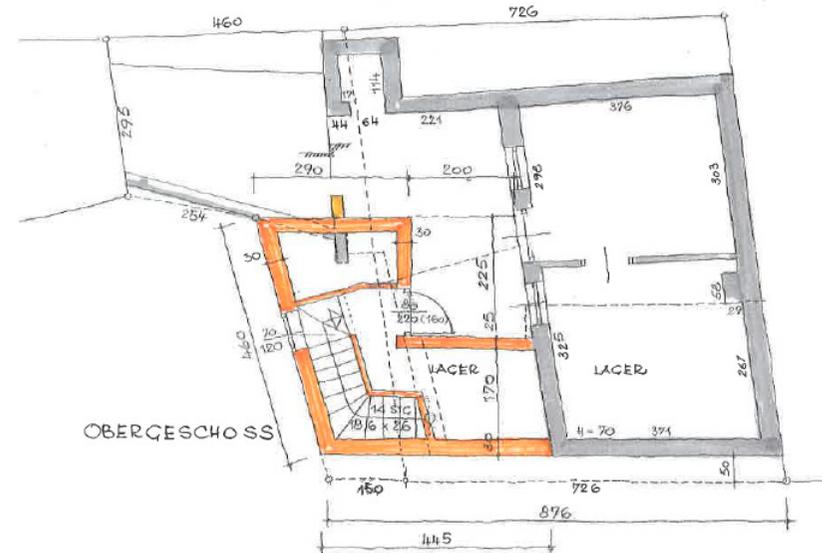


Abb.234 Einreichplan OG Rückbau 2007

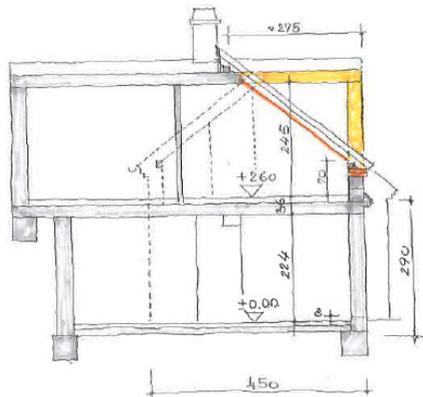


Abb.235 Schnitt Einreichplan 2007



Abb.236 seitliche Ansicht

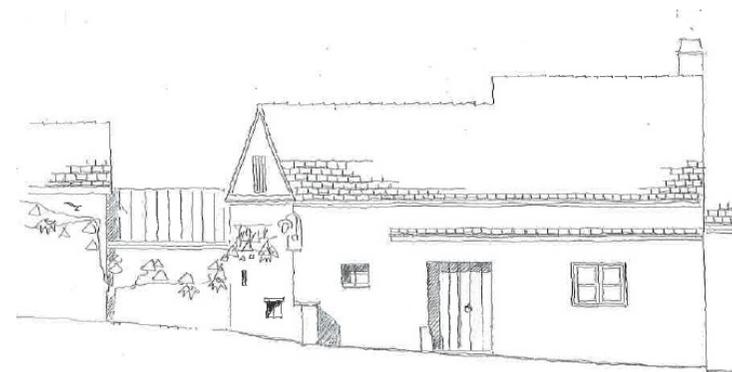


Abb.237 Hauptfassade Ansicht aus der Kellergasse

4.3.3 Transformation Ebner Kölla



Abb.238 Umbauplan



Abb.239 Ebner Keller 2017

Das folgende Projekt zeigt einen mehrstufigen Entwicklungsprozess. Zwei Vorkappln wurden verbunden, um ein großes Presshaus zu erhalten. In einer weiteren Bauphase wurde eine Umgestaltung vorgenommen, bei der der Grundriss adaptiert und die Fassade umgestaltet wurde.

An der Stelle des heutigen Ebner Presshauses waren ursprünglich zwei Vorkappln. Eines der Vorkappln war vermutlich eine Schildmauer, das zweite war ein Vorkappl mit vorgelagertem Raum, wie der rekonstruierte Bestandsplan in Abbildung 240 zeigt. Die beiden Vorkappln wurden 1977 zu einem großen Presshaus verbunden. Der Einreichplan aus dem Jahr 1977 in Abbildung 241 zeigt ein Presshaus von mehr als zwölf Meter Länge. Der Eingang zum Presshaus lag mittig in der Presshausfront und führte direkt in das Presshaus. Diesem angeschlossen war ein Aufenthaltsraum. Das Presshaus wurde in diesem Ausmaß errichtet, da der Besitzer mehr Platz benötigte, als die beiden Vorkappln bieten konnten.

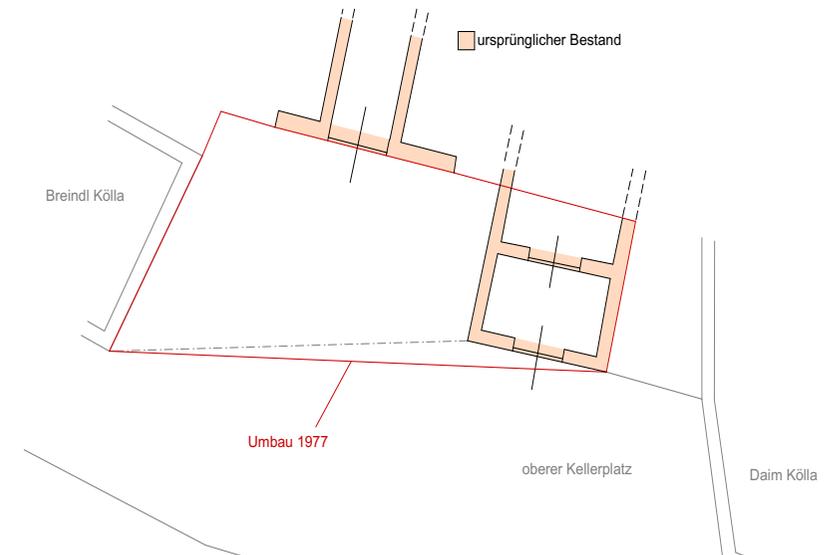


Abb.240 ursprünglicher Bestand

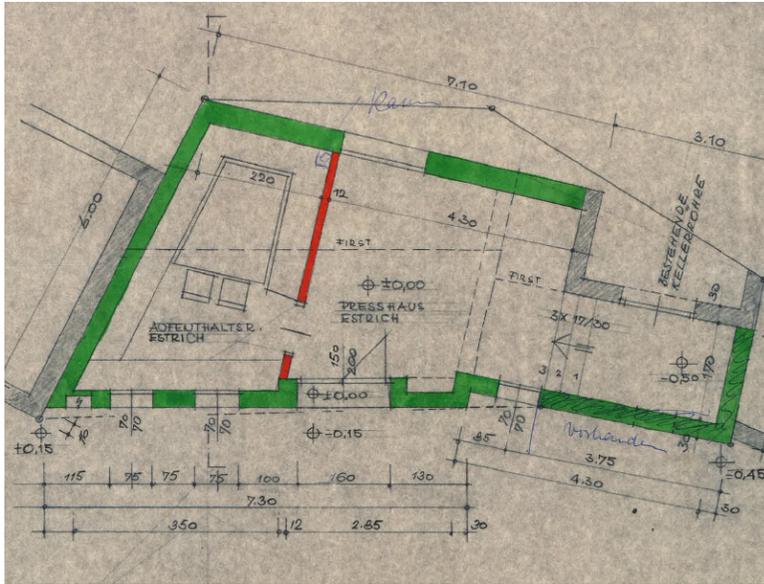
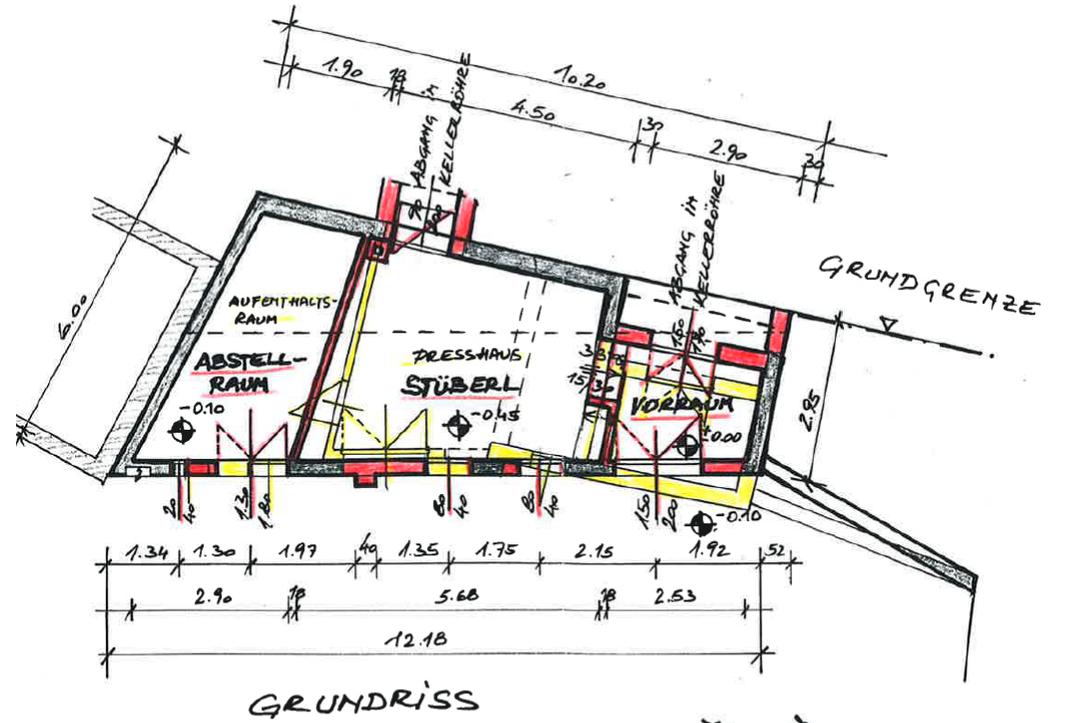


Abb.241 Einreichplan Erweiterung der Vorkapfl zum Presshaus 1977



GRUNDRISS

LEGENDE:

 BESTAND

 ABBRUCH

 NEU

Abb.242 Einreichplan zum Umbau und Umstrukturierung

Das Presshaus war sehr groß in seinen Proportionen, weshalb Helmut Leierer mit dem späteren Besitzer eine Umstrukturierung des Presshauses geplant hat. Der große mittige Eingang wurde auf zwei aufgeteilt. Das vormalige Stüberl wurde zum Abstellraum mit eigenem Eingang. Der Eingang ins Presshaus erfolgte nun im Bereich, wo ursprünglich das Vorkappl mit vorgelagertem Raum war, als Eingangsbereich durch den man in das Stüberl gelangt. Die Adaptierung erfolgte aus optischen Gründen, um das Presshaus besser in das Ensemble zu integrieren. Der Besitzer hat das Presshaus heute verpachtet. Der Pächter nutzt es privat als Stüberl und ist wie auch andere Kellerbesitzer in der Kellergasse Hobbywinzer und nutzt die Kellerröhren zum Reifen und Lagern des eigenen Weines. Die beiden Kellerröhren sind miteinander verbunden und mit gebranntem Ziegel gewölbt. (vgl. Leierer 2017d)

Vorkappln zu erhalten stellt sich als schwierige Angelegenheit dar, wie auch dieses Beispiel gezeigt hat, da die Nutzbarkeit sehr eingeschränkt ist. Die Adaptierung der Fassade war für das Ensemble vermutlich nicht nachteilig, wobei ohne realistische Aufnahme des Presshauses vor der Umgestaltung dies nicht eindeutig und nachweislich feststellbar ist. Die Grundrissadaptierung und das Einsetzen von zwei Türen waren für die

Nutzbarkeit sicherlich zuträglich. Der separate Abstellraum wird als Lager für Brennholz genutzt, wofür ein Zugang von außen für die Einlagerung von Vorteil ist.



Abb.243 Teilung der Fassade durch eine Lisene sowie zweierlei Dachdeckungen



Abb.244 Dachfläche mit Lichtkuppeln und Rauchfang



Abb.245 Presshaustüre „Haupteingang“



Abb.246 Detailaufnahme Presshaustüre



Abb.247 Erhaltenes Gaitloch

4.3.4 Sanierung statt Abriss - 'Breindl Vorkappl'

Wie auf den folgenden Abbildungen zu sehen ist handelt es sich bei der im Folgenden beschriebenen Sanierungsmaßnahme um den Befall durch den Echten Hausschwamm. Trotz der Schwere des Befalls wurden entsprechende Sanierungsmaßnahmen geplant. Der Befall konnte eingedämmt werden, wodurch das Vorkappl vorläufig gerettet werden konnte.

Der Echte Hausschwamm ist ein holzerstörender Pilz und zählt zu den Braunfäuleerregern, die den Abbau von Zellulose verursachen. Das Schadensbild zeigt sich auf befallenem Holz als Würfelbruch, verbunden mit dem danach folgenden Verfall des Materials. Optisch ist der Pilz an seinem bräunlich-flachen Fruchtkörper und filzig weißen Rand zu erkennen. Der Echte Hausschwamm bildet weißes Myzel, Stränge und Fruchtkörper aus. Das Myzel befällt auch holzfreie Stoffe und überwächst diese. Die Stränge erlauben dem Holzfäulepilz auch trockenes Holz zu befallen, da er durch seine Stränge mit Wasser stets versorgt bleibt. Die Vermehrung erfolgt durch Sporen, die von den Fruchtkörpern gebildet werden. (vgl. Behling 2004:1, Ibo-Magazin 4/05:20)

Die Sporen von holzerstörenden Pilzen sind überall vorhanden, aber zum Befall und zur Ausbreitung kommt es nur dann, wenn die entsprechenden Umgebungsbedingungen wie Feuchtigkeit, Temperatur, Dunkelheit, fehlende Belüftung oder organische Nahrungsquellen gegeben sind. (vgl. BDA 2014b:98)

Im Jahr 2013 wurde im Vorkappl unterhalb der Betondecke eine Holzdecke eingezogen. Zwei Jahre später waren im Löss des Kellerhalses und der



Abb.256



Abb.257



Abb.258

Abbildung 256-258:
Auf diesen drei
Abbildungen ist der Echte
Hausschwamm an Holz
und Putz zu sehen.

Kellertüre weiße Schimmelflecken zu sehen. In Eigenregie wurden diese weggewischt und abgebrannt, im darauffolgenden Frühling wurde der Schimmel erneut stark sichtbar und hat sich innerhalb kürzester Zeit im Bereich des Kellerhalses und der Tramdecke stark ausgebreitet. Auf den weißen „Flecken“ waren braune schwammartige Gebilde zu erkennen, der Fruchtkörper des Echten Hausschwammes hat Sporen ausgebildet und in kurzer Zeit den ganzen Raum bedeckt. Durch eine Schädlingsbekämpfungsfirma wurde eine Schicht vom Löss abgetragen,

die Tramdecke herausgerissen sowie im Umkreis von einem Meter der Putz abgeschlagen. (vgl. Leierer 2016e) Durch die Betondecke, die in den Achtzigerjahren neu betoniert wurde, wurde im Zuge der Dachsanierung das Dunstabzugsrohr teilweise verschlossen, sodass die Betondecke über der Kellertüre sowie der Türrahmen ständig Kondenswasser ausgesetzt war. Das Erhalten und Instandsetzen der Lüftungsöffnungen ist sowohl im oberirdischen als auch im unterirdischen Teil eines Presshauses notwendig. Dieser Fehler könnte ein Faktor gewesen sein, der das Ausbreiten des Echten Hausschwammes begünstigt hat, da dieser genau in diesem Bereich das erste Mal aufgetreten ist.

Dauerhaft kann sowohl die Sanierung als auch die Bekämpfung des Echten Hausschwammes nur dann gelingen, wenn die baulichen Schwachstellen am Vorkappl behoben werden, die das günstige Milieu für den Hausschwamm schaffen. Nur wenn die derzeit herrschenden optimalen Bedingungen für das Vermehren der Sporen nicht mehr vorhanden sind ist die Gefahr durch den Hausschwamm gebannt, da die Sporen Jahrzehnte überdauern können und sich bei optimalen Bedingungen neue Fruchtkörper ausbilden. (vgl. BDA-2 2014:99)

Nachdem im Inneren des Vorkappls der Putz bis zum Rohbau entfernt wurde, werden die kommenden Sanierungsschritte eine Erneuerung der Elektroinstallation und anschließend die Erneuerung des Putzes sein. Eine neue Tramdecke soll eingezogen, jedoch mit einer Hinterlüftung versehen werden, um den Feuchtigkeitstransport zu ermöglichen. Das Dunstabzugsrohr soll freigelegt werden beziehungsweise so adaptiert, dass das Kondenswasser nicht direkt auf Wand und Türrahmen abläuft. Zusätzlich besteht auch die Idee das Pultdach und die Falzziegel durch ein



Abb.259 Innenansicht Breindl Vorkappl heutiger Zustand



Abb.260 Sichtbares Ziegelmauerwerk und Betondecke

steiles Dach mit Wiener Tasche zu ersetzen. (vgl. Leierer 2016e, 2017a)
Durch diese Maßnahme würde das Vorkappl jedoch noch weiter zu einem Presshaus umgebaut und würde seinen Charakter als Vorkappl endgültig verlieren, wo ohnehin dieses Vorkappl eher ein kleines Presshaus ist als ein Vorkappl. Meiner Ansicht nach sollte das Dach zu einem, für den Bautyp des Vorkappls, charakteristischen Flachdach rückgebaut werden, um die ohnehin geringe Zahl der Vorkappl nicht weiter zu reduzieren. Aus formaler Sicht wäre dies ein guter Ansatz. Durch den Befall des Echten Hausschwammes muss aber in Frage gestellt werden ob ein Deckenabschluss mittels begrüntem Flachdach aus Sicht des Feuchtigkeitshaushaltes sinnvoll wäre.

Allgemein kann man anhand von diesem Sanierungsfall sehen wie wichtig die Auseinandersetzung mit der Bauökologie eines Vorkappls oder Presshaus ist und welche Schäden durch nicht zu Ende überlegte Baumaßnahmen entstehen können. Es ist deshalb wichtig die Grundsätze des Feuchtigkeitshaushaltes in einem Presshaus zu verinnerlichen.

5. Fazit zur Sanierung in der Raschalaer Kellergasse

Bei der Sanierung der Raschalaer Kellergasse wird bis heute viel Wert auf Baugestaltung gelegt, die ohne Zweifel auch essentiell für die Erhaltung des traditionellen Bildes einer Kellergasse ist. Obwohl Lehm einen nicht unwesentlichen Teil an der traditionellen Bausubstanz hat, wird dieser nur in sehr geringem Maß bei Erneuerungen und Ergänzungen eingesetzt. Die Präsenz des Lehms wird zwar hervorgehoben, in der Sanierung wird der Lehmbauweise jedoch nicht viel Aufmerksamkeit geschenkt.

Begründet wird dies heute damit, dass es kaum noch Praktiker oder Hobbyhandwerker gibt, die über das Wissen beziehungsweise auch den Willen verfügen, mit Lehm zu arbeiten (vgl. Leierer 2017c). Auch die geläufige Wahrnehmung von Lehm als Baumaterial der „armen Leute“, scheint nach wie vor ein Thema zu sein.

Der Einsatz von gebranntem Ziegel im Zuge der Sanierungsmaßnahmen ist aus Sicht der Materialtreue passend, jedoch wurde bei vielen Projekten auf modernere Materialien wie den Hochlochziegel zurückgegriffen. In diesen Fällen verbirgt sich moderner Baustoff hinter traditionellem Erscheinungsbild. Der Einsatz von gebranntem Ziegel im Normalformat wäre authentischer gewesen, wobei die großformatigen Ziegel den Vorteil haben, die großen Mauerstärken der historischen Bausubstanz einfacher zu erreichen.

Grundsätzlich muss jedoch auch erwähnt werden, dass bei Sanierungsmaßnahmen auch immer wieder traditionelle Materialien

aus Abbruchobjekten gesammelt und ergänzend mit neuen Materialien verwendet wurden. Nach Angaben von Helmut Leierer wurde auch in der Geschichte gesammeltes und recyceltes Material bei Presshäusern verwendet.

Nicht hinter jedem stilgetreuen Putz steckt historische Bausubstanz. Da die Eingliederung der Neubauten in das Erscheinungsbild gut gelungen ist, wäre eigentlich nichts dagegen einzuwenden, die Neubauten als solche zu kennzeichnen. Das Eingravieren von Jahreszahlen wäre eine dezente Variante, Neubauten durch ihr Baujahr zu markieren, noch dazu wo das Anbringen von Jahreszahlen an Presshauselementen durchaus Tradition hat. In Bezug auf die Authentizität aus historischer und baugeschichtlicher Sicht hätte man die Materialwahl stärker auf die ursprüngliche Bausubstanz abstimmen können. Als Beispiel ist an dieser Stelle die sanierte Giebelfront des Gemeinschaftskellers anzuführen, die auch mit ungebrannten Lehmziegeln ausgefacht hätte werden können, zudem man diese auch einzeln fertig kaufen kann.

Im Diskurs zur Sanierung historischer Bausubstanz ist allerdings oft ein Kompromiss notwendig. Aus diesem Grund kann diese Herangehensweise als notwendiger Kompromiss gesehen werden, da erst durch die Sanierung die Nutzung mancher Presshäuser möglich wurde, was für eine Erhaltung unumgänglich ist.

Der Sanierungsprozess in seiner Gesamtheit betrachtet war und ist bis heute ein langanhaltender und kontinuierlicher Prozess. Durch das Zusammenwachsen der einzelnen Kellerbesitzer zu einer Gemeinschaft war ein wichtiger Grundstein für die Erhaltung der Raschalaer Kellergasse gelegt. Durch das Miteinander und das gemeinsame Ziel konnten Projekte mit den

vorhandenen Mitteln umgesetzt werden. Aber nicht nur die Gemeinschaft und der später gegründete Verein waren Faktoren, die zum heutigen Ergebnis geführt haben. Durch Überzeugungs- und Vermittlungsarbeit von Helmut Leierer über die Bedeutung des Kulturgutes der Kellergasse wurde ein weiterer wichtiger Grundstein gelegt. Ohne fachgerechte Leitung und Führung durch Herrn Leierer sowie die Unterstützung durch seine Mitstreiter wäre das Bild der Kellergasse heute vermutlich ein anderes.

Die Presshäuser der Raschalaer Kellergasse werden zum größten Teil regelmäßig genutzt. Durch Veranstaltungen in der Kellergasse wird diese zusätzlich belebt. Der Sanierungsprozess, die Arbeitsstunden und die anhaltende Motivation, die in die Kellergasse bis heute gesteckt wird, hat Früchte getragen und stellt eine gute Basis dar, um die Raschalaer Kellergasse für die nächsten Generationen zu erhalten.

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass die Raschalaer Kellergasse ein sehr gelungenes Sanierungsprojekt ist, das durchaus als Vorzeigebispiel für die Sanierung weiterer Kellergassen herangezogen werden kann.

6. Zusammenfassung der Arbeit

Kellergassen sind Teil der Entwicklungsgeschichte des Weinviertels und zeigen baulich manifestiert die Wurzeln der Region. Sie sind gebaute Erinnerungen an die Weinproduktion vor 100 Jahren, die sich heute technologisch weiterentwickelt hat und Presshäuser dadurch ihre ursprüngliche Funktion verloren haben. Die Weinviertler Kellergassen prägen die gesamte Region und haben nicht nur kulturellen sondern auch wirtschaftlichen Wert. Darüber hinaus sind Presshäuser hoch funktionale Bauten, die gänzlich auf die historische Weintraubenverarbeitung und Produktion des Weines abgestimmt waren und die in der Literatur als vernakulare, elementare oder naive Architektur Niederschlag gefunden haben. Der richtige Umgang mit der Bauweise der Presshäuser verlangt zwingend ein Verständnis für Ökologie historischer Bausubstanz, wie auch die Auseinandersetzung mit historischen Konstruktionsweisen, die bei Sanierungen essentielles Basiswissen darstellen.

Die Raschalaer Kellergasse vereint viele Charakteristika, die in den verschiedensten Formen in den Kellergassen des Weinviertels zu finden sind.

Die Raschalaer Kellergasse ist eine Hohlwegkellergasse mit zwei parallel verlaufenden Presshauszeilen, wobei eine davon nur punktuell bebaut ist. Insgesamt befinden sich in der Kellergasse 25 Presshäuser und vier Vorkappln. Bezüglich der Baugestaltung ist zu erwähnen, dass der Großteil der Presshäuser traufständig errichtet ist, lediglich drei sind giebelständig. Die dominierende Dachform ist das Satteldach. Die Raschalaer Kellergasse zeichnet sich durch ihr ursprüngliches Erscheinungsbild aus in dem die

einheitlich weiß gekalkten Presshäuser ein harmonisches einheitliches Gesamtbild ergeben, was im Vergleich zu anderen Kellergassen nicht überall zu finden ist. Allgemein kann festgestellt werden, dass der Baustil der Raschalaer Kellergasse eher schlicht und reduziert ist.

Besonders ab 1970 wurden viele Bausünden begangen, die das traditionelle Bild der Kellergasse gestört haben. Dieses wurde ab den 1990er Jahren mühevoll wiederhergestellt. Unter der Leitung von Helmut Leierer und der Beteiligung der Presshausbesitzer konnten die größten Baumängel durch Eingriffe in die Bausubstanz korrigiert werden. Durch das Implementieren von notwendiger Infrastruktur war es möglich die Kellergasse über die private Nutzung der einzelnen Presshäuser hinaus auch mittels Veranstaltungen zusätzlich zu beleben.

7. Allgemeine Empfehlungen für Sanierungsprozesse

Aus den Beobachtungen von Raschala, den Experteninterviews und den Aspekten, die sich im Zuge meiner Recherche als essentiell herausgestellt haben, ergeben sich vier Punkte, denen im Zuge von Sanierungen in und von Kellergassen Beachtung geschenkt werden sollte:

- 1) Wissensvermittlung
- 2) Konzept
- 3) Rahmenbedingungen
- 4) Gemeinschaftsbildung

1) Wissensvermittlung

Themen zur Sanierung von Kellergassen aufzubereiten stellt einen wesentlichen Punkt dar, wenn Wissen über die fachgerechte Sanierung vermittelt werden soll. Bewusstseinsbildung sollte zusätzlich im Vordergrund stehen, da es inhaltlich essentiell ist, Verständnis für die Erhaltung des traditionellen Erscheinungsbildes der Kellergasse zu vermitteln. Dadurch können Vorgaben zur fachgerechten Sanierung auch positiver wahrgenommen werden. Christian Kalch (2017) sieht es eigentlich als „moralische Verpflichtung eines Weinviertlers“, sich für die Erhaltung unseres Kulturgutes einzusetzen.

Zusätzlich ist es wichtig, das Thema auch immer wieder, in neu aufbereiteter Form, aktuell zu halten, damit es nicht aus der Wahrnehmung der Bevölkerung verschwindet. Aktuelle, innovative und individuelle Lösungen für Presshaussanierungen sollten in entsprechendem Rahmen diskutiert und kommuniziert werden. Best Practice Beispiele sollten als Vorbilder genutzt werden, um andere damit positiv zu beeinflussen. Genauso wie Sanierungserfolge haben auch Misserfolge einen Stellenwert und daraus folgend einen Lerneffekt.

Kellergassen stellen ein flächendeckendes Thema im gesamten Weinviertel dar. Für jedes Presshaus eine Funktion zu finden wird schwer bis unmöglich sein, was Wissensvermittlung und Austausch umso wichtiger macht. Zur Bewusstseinsbildung und Aktualität gehört auch das Wissen über die Baugestaltung, die in den wichtigsten Eckpunkten auch hier kurz Erwähnung finden sollen:

- a) Eingliederung des einzelnen Presshauses in das Ensemble
- b) Erhaltung traditioneller Presshauselemente
- c) Individuelle Gestaltung durch presshaustypische Elemente
- d) Dezentere Ausführung bei Implementierung moderner Elemente
- e) Individuell auf die Bausubstanz abgestimmte Sanierungsmaßnahmen
- f) Beibehaltung der Proportionen der traditionellen Presshauselemente

2) Konzept

Allgemein ist es wichtig eine Nutzung oder eine Bespielung für eine Kellergasse zu finden, um diese auch in Zukunft erhalten zu können, da Wartung und Pflege bei regelmäßiger Nutzung Hand in Hand geht.

Bevor eine Sanierung geplant und vorgenommen wird, müssen Überlegungen stattfinden, welchem Zweck das Presshaus dienen oder welche Funktion die Kellergasse nach der Sanierung einnehmen soll. Dementsprechend können auch baugestalterische Lösungen individuell entwickelt werden, die die Umsetzung einer neuen Funktion unterstreichen. Ist eine Erhaltung beispielsweise zielführend für die gewünschte Funktion der Kellergasse, werden die Sanierungsmaßnahmen, je nach intakter oder beschädigter Bausubstanz, sich eher im Bereich der Reparatur und Erhaltung der Architekturoberfläche abspielen. Für Nutzungsvarianten, die Veränderungen am Presshaus aus bautechnischer Sicht erfordern, sind komplexere Sanierungsmaßnahmen im Bereich Um- und Zubau notwendig, mit denen auch entsprechende Planungen einhergehen.

3) Rahmenbedingungen

Allgemeine Rahmenbedingungen im Zuge von Sanierungen oder Projektentwicklungen zu schaffen kann die Erhaltung traditioneller Elemente und fachgerechte Sanierung fördern. Dies kann beispielsweise in Form von kostenloser Bauberatung, Förderung für fachgerechte Sanierung sowie durch das Bereitstellen von Infrastrukturelementen für die Kellergasse erfolgen. Besonders für, nach Baurecht, nicht bewilligungspflichtige Erhaltungs- und Reparaturmaßnahmen können finanzielle Anreize dafür sorgen, dass fachgemäß saniert wird. Gesetzliche Stützen, um Kellergassen zu erhalten, sind Ensemble- und Einzelobjektschutz durch den Denkmalschutz. In Bezug auf Erneuerungen, Adaptierungen und Revitalisierungen beziehungsweise Modernisierung sind Förderprogramme zielführender. Vorhandene gesetzliche Rahmenbedingungen sind abzuklären, um den eigenen Gestaltungs- und Planungsfreiraum abzustecken. Planungsrelevant sind Flächenwidmung und Bestimmungen nach dem Baurecht oder die Unterschutzstellung durch den Denkmalschutz, da dadurch jede Veränderung bewilligungspflichtig ist.

4) Gemeinschaftsbildung

Die Vorbildwirkung eines erfolgreichen Sanierungsprojekts kann eine Möglichkeit sein, Projekte zu fördern und Prozesse in Gang zu setzen. Steht gemeinsames Arbeiten im Vordergrund, ist die Motivation größer, etwas für das Gemeinwohl zu schaffen beziehungsweise das eigene Presshaus überhaupt zu sanieren. Leitpersonen, die hinter einem Projekt stehen und dieses vorantreiben sind wesentlich. Gegenseitiger Ansporn und Motivation sind wichtig, um Gruppendynamik zu erzeugen. Gemeinschaftsbildung kann in Form einer „losen Gruppierung“ erfolgen, beziehungsweise in Form einer Vereinsgründung das Engagement des Einzelnen fördern. Durch Engagement und Eigenleistung entsteht ein persönlicher Bezug zur Kellergasse und dem Sanierungsprozess. Gemeinschaftsprojekte und der persönliche Bezug zur Kellergasse können die Wertschätzung nicht nur gegenüber dem eigenen Presshaus, sondern auch gegenüber der gesamten Kellergasse steigern.

8. Schlussbemerkung und Ausblick



Abb.261 Blick aus den Weinrieden zwischen Zellerndorf und Pillersdorf auf die Kellergasse Maulavern

Welche Rolle Kellergassen in Zukunft spielen werden, hängt stark von den Rahmenbedingungen ab. Ebenso wird dies ohne die entsprechenden Akteure beziehungsweise Gemeinschaft, die sich für die Erhaltung der Kellergassen des Weinviertels einsetzen, ein schwieriges Unterfangen. Eine wesentliche Rolle spielen auch entsprechende Nutzungskonzepte, die den Erhalt von einzelnen Kellergassen unterstützen können.

Grundsätzlich wird es jedoch schwer möglich sein für alle Kellergassen des Weinviertels eine neue Funktion zu finden. Eine Chance für Kellergassen wird der sanfte Tourismus beziehungsweise der Erlebnistourismus sein. Dieser könnte im Weinviertel zukünftig noch stärker ein Thema werden und Kellergassen könnten hier eine tragende Rolle spielen, wofür praxistaugliche Ideen konzipiert werden müssen. Fachgerechte Sanierung und sinnvolle

Adaptierung sind essentiell, um dieses Potential ausschöpfen zu können. Daher bleibt die Herangehensweise, wie Kellergassen saniert werden, ein essentielles Thema. Basis dafür könnte eine aktuelle Bestandserhebung der Kellergassen des Weinviertels sein, die flächendeckend einen Überblick der Kellergassen geben könnte. In weiterer Folge kann geklärt werden, ob und wie einzelne Kellergassen saniert werden.

Persönlich hoffe ich, dass es gelingt, möglichst viele Kellergassen zu erhalten, um das flächendeckende Bild der Kellergassen, als Teil der Landschaft des Weinviertels, zu bewahren.

9. Literatur

Bibliographie

Aigner Anita, 2010, Vernakulare Moderne in der Architektur um 1900, transcript Verlag Bielefeld

Bazil/Binder-Kriegelstein/Kraft, 2015, Das österreichische Denkmalschutzgesetz, 2. Auflage, Manz'sche Verlags- und Universitätsbuchhandlung GmbH, Wien

Berger Walter, 1999, Die Schloßblechformen an den Weinkellern im Mittel- und Ostteil des Niederösterreichischen Weinviertels, Hg: Elfriede Berger, Gallgasse 43, 1130 Wien

Bezemek Ernst und Ecker Friedrich (Hg.), 2007, Hollabrunn das Werden einer Bezirksstadt, Festgabe zum Jubiläum „100 Jahr Stadt Hollabrunn“ Verlag Berger Horn/Wien

Bundesdenkmalamt (Hg.) 2014a, Fokus Denkmal 5, Altstadt Melk - Ensembleschutz für ein Stadtdenkmal, Verlag Berger Horn/Wien

Bundesdenkmalamt (Hg.) 2014b, Standards der Baudenkmalpflege

Böck Gottfried und **Frank** Josef, 2007, 800 Jahre Raschala, Hrsg: Mag. Böck Gottfried und Frank Josef, Verlagsort 2020 Raschala

Faßbinder - Brückler Brigitte et al. 2007 Stein und Wein, Verlag Berger Horn/Wien

Fittner 2016 (siehe Anhang)

Fries Oliver und **Kuttig** Robert, 2013, Wutzelmauer & Schmatzputz in: das Weinviertel - mehr als Idylle, Hrsg: Volkskultur Niederösterreich GmbH, Verlag: Bibliothek der Provinz, Weitra

Galler Werner, 1980, Wesen und Gestalt der Kellergasse in Heft 4/5: Kultur der Kellergasse der Schriftenreihe „Das Weinviertel“ Hrsg. Kulturbund Weinviertel Eigenverlag

Gergits Maria, 2016 , Häuserchronik Frauendorf an der Schimda 1610 bis 2015 Chronik der Keller und Presshäuser, Hrsg: Maria Gergits, Sitzendorf an der Schimda, Druck: Frick Kreativbüro & Onlinedruckerei eK., Krumbach Deutschland

Jasser Manfred, 1980, Heft 4/5: Kultur der Kellergasse der Schriftenreihe „Das Weinviertel“ Hrsg. Kulturbund Weinviertel Eigenverlag

Kramer Wolfgang, et al. 2012, Unsterblicher Kulturschatz Weinviertler Kellergassen, Verlag: Edition Winkler-Hermaden

Klitschka Werner, 1993, in: Denkmalpflege in Niederösterreich, Band 11, aus der Reihe Mitteilungen aus Niederösterreich Nr.9/93: Elementares und Anonymes

Kräftner Johann, 1981, Naive Architektur in Niederösterreich, Verlag NÖ Pressehaus, St. Pölten

Kräftner, Johann 1989 ... in: in: Kellergassen in Österreich, Falter Verlagsgesellschaft m.b.H., Wien

Komarek Alfred, 1998, WEINVIERTEL. Tauchgänge im grünen Meer, Kremayr/Scheriau, Wien

Landsteiner Erich, xxxx, Cellars in town and countryside. Wine storage architecture and the social relations of production in: East Central Europe in: DOURO - Estudos & Documentos, vol. VII (13), 2002, (3°), 125-133

Leader, o.J., Leader Region Weinviertel Ost, Broschüre: Kellergassen im Weinviertel

Lehne Andreas, 1993, in: Denkmalpflege in Niederösterreich, Band 11, aus der Reihe Mitteilungen aus Niederösterreich Nr.9/93: Elementares und Anonymes

Lehner Erich, 2016, Elementare Architektur - Tradition des Bauens in außereuropäischen Kulturen, 2. Auflage Wien 2016, IVA-Verlag Wien 2014

Leierer Helmut 2004, Zukunft Kellergassen, Österreichischer Agrarverlag, Wien

Loidl-Reisch, Vorname, 1989, Bauen nach dem Fingerzeig der Landschaft, in: Kellergassen in Österreich, Falter Verlagsgesellschaft m.b.H., Wien

Lukan Karl 1995, Das Weinviertelbuch, Dachs Verlag Ges.m.b.H. Wien

Madritsch Renate, 1980, Die Kellergassen im Weinviertel als denkmalpflegerisches Problem, in: Kultur der Kellergasse, Hrsg: Kulturbund Weinviertel, Eigenverlag Kulturbund Weinviertel

Maldoner Bruno und Wilhelm Schmid, 2008, Zum traditionellen Lehm- und Ziegelfeldbau in Österreich -Eine Annäherung, in: Mitteilungen aus Niederösterreich: Denkmalpflege in Niederösterreich: Lehm und Ziegel, Hrsg: Amt der NÖ Landesregierung, St. Pölten, Juli 2008

Meingast Roland, 2013, in Broschüre Niederösterreich Gestalten: Altbau, Hrsg: Amt der NÖ Landesregierung, St. Pölten, März 2013

Papp Helga, Reinhard Roetzel & Ingeborg Wimmer-Frey 2003, Die Ziegelöfen des Bezirkes Hollabrunn, Archiv für Lagerstättenforschung der Geologischen Bundesanstalt, Wien

Petzet/Mader, 1993, Praktische Denkmalpflege, Verlag W. Kohlhammer, Stuttgart Berlin Köln

Rieder Johannes, 2013, Niederösterreichs Kellergassen in: Niederösterreich Gestalten Nr. 139, 3/2013 Hrsg: Amt der NÖ Landesregierung, St. Pölten

Rudofsky Bernard, 1989, Architektur ohne Architekten, Residenz-Verlag Salzburg/Wien

Rossmann Eva, 2013 Der Boden und was da wächst in: Das Weinviertel mehr als Idylle Hrsg. Volkskultur Niederösterreich GmbH, Verlag Bibliothek der Provinz, Weitra

Schmidbaur Andreas, 1990, Dissertation: Die Niederösterreichischen Kellergassen, Technische Universität Wien

Schrampf Luzia, 2013, Auf und unter der Erd' in: Das Weinviertel mehr als Idylle Hrsg. Volkskultur Niederösterreich GmbH, Verlag Bibliothek der Provinz, Weitra

Wegerth Petra, 2016, Strategien zur Erhaltung der Weinviertler Kellergassen, Diplomarbeit, Technische Universität Wien

Internetlinks

Krönigsberger Horst, o.J. -1, Geschichte und Entstehung der Kellergassen Website Weinviertel Tourismus GmbH: <http://kellergassen.weinviertel.at/obj/tGesch-long/> aufgerufen am: 27.6.2016

Krönigsberger Horst, o.J.-2, Die authentische Kellergasse - die wesentlichen Bestandteile

Website Weinviertel Tourismus GmbH: <http://kellergassen.weinviertel.at/obj/tKGteile-long/> aufgerufen am: 27.6.2016

DUDEN online 2016-1 <http://www.duden.de/rechtschreibung/Kulturgut>, aufgerufen am 26.11.2016

DUDEN online 2016-2 <http://www.duden.de/rechtschreibung/Kultur>, aufgerufen am 14.12.2016

UNESCO 2002 Allgemeine Erklärung zur kulturellen Vielfalt. 31. Generalkonferenz der UNESCO am 2. 11. 2002 in Paris, http://www.unesco.at/kultur/basisdokumente/deklaration_kulturelle_vielfalt.pdf, aufgerufen am 26.11.2016

Denkmalschutzgesetz

<https://www.ris.bka.gv.at/GeltendeFassung.wxe?Abfrage=Bundesnormen&Gesetzesnummer=10009184>, aufgerufen am 14.12.2016

Hofer 2016, Hofer Bernhard J., 2016, itrans-Gesellschaft für Wissenstransfer, Linz <https://kulturgueterschutz.wordpress.com/> aufgerufen am 14.12.2016

Schweizer Heimatschutz 2008, Positionspaper: Architektur der 50er und 60er Jahre, Zürich
http://www.heimatschutz.ch/fileadmin/heimatschutz/user_upload/files/Positionspapier/Positionspapier_50er_60er.pdf, aufgerufen Juni 2016

Statistik Austria <http://www.statistik.at/blickgem/rg3/g31022.pdf> zuletzt aufgerufen am 10.5.2017

Verein „Raschalaer Köllamauna“ <http://www.pinkelstein.at/> aufgerufen am 27.8.2016

D’Raschalaer Köllamauna 2013 Folder der Raschalaer Kellergasse:
<http://www.pinkelstein.at/folder.pdf>

RIS Anlage 3 Flächenwidmungsplan https://www.ris.bka.gv.at/Dokumente/Landesnormen/LNO40005973/Anlage_3.pdf zuletzt aufgerufen am 15.2.2017

Behling Gabriele 2004: Der Echte Hausschwamm, FLUGS Fachinformationsdienst in: Ibo Magazin 4/05 Österreichisches Institut für Baubiologie und Bauökologie, Wien
https://www.biozid.info/fileadmin/Assets/Schaedlinge/FLUGS_Fachinformationsdienst_2004_Der_Echte_Hausschwamm.pdf zuletzt aufgerufen am 15.2.2017

Archivalien Stadtarchiv Hollabrunn:

Auszug „Chronik Raschala“ ohne Jahr und Autor
Dorferneuerungsverein 2001: Zeitschrift: Dorfbote Raschala: Festschrift: Ein Dorf stellt sich vor
Fittner, Johann Walter, 2015 Bezirkskunde Hollabrunn S.1266
Fittner Johann Walter 2006: „Gut“ erfunden: Mozart und Raschala in: Beiträge zur Bezirkskunde Hollabrunn Beilage zum Amtsblatt Hollabrunn Folge 205
Sonnberger Archiv IV / 39 S.6

Privatarchive:

Privatarchiv Gottfried Böck
Privatarchiv Helmut Leierer
Privatarchiv Verein D’Raschalaer Köllamauna
Privatarchiv Antonia Judex

Interviews:

Leierer (2016a) Gespräch mit Helmut Leierer, Kellerplatz Raschalaer Kellergasse, am 28.6.2016

Leierer (2016b) Emailinterview mit Werner Daim und Helmut Leierer, 29.9.2016

Leierer (2016c) Leitfaden geführtes Interview mit Helmut Leierer, Breindl Presshaus, Raschalaer Kellergasse, am 28.10.2016

Leierer (2016d) Gespräch mit Helmut Leierer, Raschalaer Kellergasse, am 10.11.2016

Leierer (2016e) Emailinterview mit Helmut Leierer, am 6.12.2016

Leierer (2016f) Emailinterview mit Helmut Leierer, am 8.12.2016

Leierer (2016g) Emailinterview mit Helmut Leierer, am 23.12.2016

Leierer (2017a) Emailinterview mit Helmut Leierer, am 28.1.2017

Leierer (2017b) Gespräch mit Helmut Leierer und Werner Daim, Daim Presshaus, Raschalaer Kellergasse, 6.2.2017

Leierer (2017c) Emailinterview mit Helmut Leierer, am 1.4.2017

Leierer (2017d) Gespräch mit Helmut Leierer, oberes Kellerplatzl, Raschalaer Kellergasse, 3.4.2017

Gemeinde Hollabrunn (2017) Gespräch mit Werner Hladik und Otto Aschauer, Rathaus Hollabrunn, Hauptplatz 1, am 5.1.2017

Christian Kalch (2017) Gespräch mit Christian Kalch in seinem Büro in der Agrarbezirksbehörde Hollabrunn, Pfarrgasse 24, am 10.4. 2017

Vortrag:

Landsteiner Erich, 2015, Vortrag: Ursprung und Funktion der Weinviertler Kellergassen. Eine historische Perspektive

Film:

Riha Georg 2014 zit. aus dem Film: Kellergassen in Niederösterreich Weinkultur und Lebensfreude (Minute 00:49)

Plangrundlagen:

Flächenwidmungsplan der Stadtgemeinde Hollabrunn

Einreichpläne Kellergasse Raschala Stadtgemeinde Hollabrunn

Planmaterial Privatarhiv Helmut Leierer

Bescheid:

Bundesdenkmalamt: 1981 Unterschutzstellungsbescheid Kellerviertel Aspersdorf 7797/81 Dokument Z1. 10.251/3/33/82:2

10. Abbildungsnachweis:

Alle Abbildungen sind wenn nicht anders angegeben von der Autorin selbst.

Abb.0 Fassadenabwicklung

Abb.1 Kellerviertel Heiligenbrunn (Quelle: Wikipedia)

*https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Heiligenbrunn_-_Kellerviertel_34.JPG
zuletzt aufgerufen am 21.4.2017*

Abb.2 Kellergasse Villánykövesd Ungarn (Quelle: Panoramio)

*<http://www.panoramio.com/photo/16008529>
zuletzt aufgerufen am 21.4.2017*

Abb.3,4 Maulavern Kellergasse Zellerndorf, aufgenommen am 21.11.2016

Abb.5,6 Kellergasse Radyweg Poysdorf, aufgenommen am 21.10.2016

Abb.7,8 Kellerviertel Aspersdorf, aufgenommen am 14.10; 19.11.2016

Abb.9,10 Kellerviertel Loamgrui Unterstinkenbrunn, aufgenommen am 21.10.2016

Abb.11 Umkehrplatzl, aufgenommen am 27.10.2016

Abb.12 Sitzgruppe und Brunnen unter der Linde, aufgenommen am 27.11.2016

Abb.13 Gemeinschaftstoilette, aufgenommen am 14.11.2016

Abb.14 Schaukölla mit Helmut Leierer, aufgenommen am 27.6.2016

*Abb.15 - 23 Eindrücke aus der Raschalaer Kellergasse, aufgenommen am 27.10.2016;
3.,4.11.2016*

Abb.24 Bestandsaufnahme Lageplan Maßstab 1:1000 (Eigene Plandarstellung auf Basis eigener Erhebungen und der Daten des Flächenwidmungsplans der Gemeinde)

Abb.25 Grafik Verortung Raschala (auf Grundlage des Niederösterreich Atlas 5.12.2016)

Abb.26 Darstellung der Lage der Kellergasse in Bezug zum Ort Raschala Maßstab 1:3000 (Eigene Plandarstellung auf Basis eigener Erhebungen und der Daten des Flächenwidmungsplans der Gemeinde und Google Maps)

Abb.27 Lageplan Bestand und Neubauten Maßstab 1.1000

(Eigene Plandarstellung auf Basis eigener Erhebungen und der Daten des Flächenwidmungsplans der Gemeinde)

Abb.28 und 29 (Privatarchiv Gottfried Böck) Alte Postkarten-Ansichten aus Raschala

Abb.30 Dietrichsteinwappen am Herrschaftskeller, aufgenommen am 13.2.2017

Abb.31 Vorkappl gegenüber des ehemaligen Herrschaftskellers und des Schüttkasten aufgenommen am 13.2.2017

Abb.32 Josefinische Landesaufnahme 1763 - 1787

<http://mapire.eu/de/map/y/?bbox=1787661.444391024%2C6196331.868080805%2C1794999.3991064008%2C6199575.664468656> zuletzt aufgerufen am 24.4.2017

Abb.33 Lageplan Presshausbestand 1822 Maßstab 1:1000

(Eigene Plandarstellung auf Basis eigener Erhebungen und der Daten des Flächenwidmungsplans der Gemeinde)

Abb.34 Großstelzendorf Kellergasse (Quelle: Bingmaps)

<https://www.bing.com/maps/> zuletzt aufgerufen am 7.1.2017

Abb.35 Kleinstetteldorf Kellergasse (Quelle: Bingmaps)

<https://www.bing.com/maps/> zuletzt aufgerufen am 7.1.2017

Abb.36 Aspersdorf Kellerviertel Kirche (Quelle: Bingmaps)

<https://www.bing.com/maps/> zuletzt aufgerufen am 7.1.2017

Abb.37 Wildendürnbach Kellerberg (Quelle: Bingmaps)

<https://www.bing.com/maps/> zuletzt aufgerufen am 7.1.2017

Abb.38 Raschala Kellergasse Luftbild (Quelle: Bing Maps)

<https://www.bing.com/maps/> zuletzt aufgerufen am 7.1.2017

Abb.39 Lageplan Bauweise Maßstab 1:1000

(Eigene Plandarstellung auf Basis eigener Erhebungen und der Daten des Flächenwidmungsplans der Gemeinde)

Abb.40 Vorkappl Bogenneusiedl, aufgenommen am 21.10.2016

Abb.41 Vorkappl Großstelzendorf, aufgenommen am 3.11.2016

Abb.42 Vorkappl Aspersdorf, aufgenommen am 14.10.2016

Abb.43 Vorkappl Furth bei Göllersdorf aufgenommen, am 3.11.2016

Abb.44 schematische Darstellung eines Presshauses

Abb.45 Wildendürnbach, Kleines freistehendes Presshaus am Kellerberg in Wildendürnbach, aufgenommen am 21.10.2016

Abb.46 Öhlbergkellergasse, Geschlossen aneinander gebaute Presshäuser in der Öhlbergkellergasse in Pillersdorf, aufgenommen am 21.10.2016

Abb.47 Satzer Kellergasse Zweigeschoßiger herrschaftlicher Zehentkeller in der Sitzendorfer Kellergasse in Hollabrunn, aufgenommen am 3.4.2017

Abb.48 Kellerviertel an der Bundesstraße, Freistehendes Presshaus mit Elementen der Hocharchitektur an der Presshausfassade im Kellerviertel an der Bundesstraße zwischen

Grund und Guntersdorf, aufgenommen, am 23.4.2017
 Abb.49 Mailberg, aufgenommen am 22.10.2016
 Abb.50 Wildendürnbach, aufgenommen am 21.10.2016
 Abb.51 Dürnleis (Quelle: Erich Lehner 2014)
 Abb.52 Falkenstein, aufgenommen am 21.10.2016
 Abb.53 Zwischen Zellerndorf und Pillersdorf, aufgenommen am 23.4.2017
 Abb.54 Großstelzendorf, aufgenommen am 3.11.2016
 Abb.55 Poysdorf (Quelle: Erich Lehner 2013)
 Abb.56 Pillersdorf, aufgenommen am 21.10.2016
 Abb.57 Fassadenabwicklung Ostseite Maßstab 1:500
 (Eigene Plandarstellung auf Basis eigener Erhebungen und der Daten des
 Flächenwidmungsplans der Gemeinde)
 Abb.58 Fassadenabwicklung Westseite Maßstab 1:500
 (Eigene Plandarstellung auf Basis eigener Erhebungen und der Daten des
 Flächenwidmungsplans der Gemeinde)
 Abb.59 Bieglmayer Vorkappl (1), aufgenommen am 3.11.2016
 Abb.60 Satzinger Vorkappl (2), aufgenommen am 3.11.2016
 Abb.61 Vorkappl Gemeinschaftstoilette (3), aufgenommen am 3.11.2016
 Abb.62 Breindl Vorkappl (4), aufgenommen am 3.11.2016
 Abb.63 Lageplan Vorkappl Maßstab 1:1000
 (Eigene Plandarstellung auf Basis eigener Erhebungen und der Daten des
 Flächenwidmungsplans der Gemeinde)
 Abb.64 Bieglmayer Vorkappl Maßstab 1:100
 Abb.65 Satzinger Vorkappl Maßstab 1:100
 Abb.66 WC Vorkappl Maßstab 1:100
 Abb.67 Breindl Vorkappl Maßstab 1:100
 Abb.68 Zeichnung der Raschaler Kellergasse Erschienen im Buch 800 Jahre Raschala
 aus: **Böck** Gottfried und **Frank** Josef, 2007, 800 Jahre Raschala, Hrsg: Mag. Böck Gottfried
 und Frank Josef, Verlagsort 2020 Raschala, S.104
 Abb.69 Seher Kölla, aufgenommen am 10.11.2016
 Abb.70 Satzinger Kölla, aufgenommen am 10.11.2016
 Abb.71 Seher und Satzinger Kölla, aufgenommen am 13.2.2017
 Abb.72 Gemeinschaftskölla, aufgenommen am 28.2.2017
 Abb.73 Lageplan giebelständige Presshäuser 1:1000

(Eigene Plandarstellung auf Basis eigener Erhebungen und der Daten des
 Flächenwidmungsplans der Gemeinde)
 Abb.74 Stockinger und Steinwendtner Kölla, aufgenommen am 14.11.2016
 Abb.75 Oberpeilsteiner Kölla, aufgenommen am 14.11.2016
 Abb.76 Weingärtner Kölla, aufgenommen am 13.2.2017
 Abb.77 Indracek und Stolarz Kölla, aufgenommen am 19.11.2016
 Abb.78 Lageplan traufständige Presshäuser 1:1000
 (Eigene Plandarstellung auf Basis eigener Erhebungen und der Daten des
 Flächenwidmungsplans der Gemeinde)
 Abb.79 Mauerwerk „Am Zipf“ in Mailberg, aufgenommen am 22.10.2016
 Abb.80 Brustmauer Haugsdorf, aufgenommen am 22.10.2016
 Abb.81 Ölbergkellergasse in Pillersdorf, aufgenommen am 21.11.2016
 Abb.82 Stein, Ziegel und Lehmziegel Großstelzendorf, aufgenommen am 3.11.2016
 Abb.83 Quaderstockmauerwerk, aufgenommen am 22.10.2016
 Abb.84 gebrannte Lehmziegel, aufgenommen am 22.10.2016
 Abb.85 Wutzelmauerwerk, aufgenommen am 22.10.2016
 Abb.86 Mauerschichten, aufgenommen am 21.10.2016
 Abb.87 Dachbereich und Sockelzone eines Presshauses in Furth bei Göllersdorf,
 aufgenommen am 3.11.2016
 Abb.88 Schloßblech Gerichtsberg Kellergasse in Hollabrunn, aufgenommen am 14.10.2016
 Abb.89 Schloßblech Sitzendorfer Kellergasse in Hollabrunn, aufgenommen am 7.10.2016
 Abb.90 verzierte Presshaustüre in Mailberg, aufgenommen am 22.10.2016
 Abb.91 Verbretterung und Presshaustüre in der Satzer Kellergasse in Hollabrunn,
 aufgenommen am 15.10.2016
 Abb.92 Presshaustüre mit Schlagleisten Maulavern Kellergasse in Zellerndorf, aufgenommen
 am 21.10.2016
 Abb.93 Giebelverbretterung Kellerviertel an der Bundesstraße zwischen Grund und
 Guntersdorf, aufgenommen am 23.4.2017
 Abb.94 Wutzelmauerwerk Leierer Kölla, aufgenommen am 27.10.2016
 Abb.95 Erneuerung des Putzes eines Presshauses aus gebranntem Ziegel und Quaderstock,
 aufgenommen am 27.6.2016
 Abb.96 Freigelegtes Mauerwerk aus gebranntem Ziegel, aufgenommen am 13.2.2017
 Abb.97 Ziegelmauerwerk mit Kalkanstrich, aufgenommen am 28.10.2016
 Abb.98 Gebrannter Ziegel mit Lehmmörtel, aufgenommen am 13.2.2017

Abb.99 Ziegelmauerwerk Breindl Vorkappl, aufgenommen am 3.11.2016
 Abb.100 Ziegelmauerwerk Sockelzone , aufgenommen am 14.11.2016
 Abb.101 Sichtbares Ziegelmauerwerk Stockinger Kölla, aufgenommen am 14.11.2016
 Abb.102 Lageplan Baualter und Materialien Maßstab 1:1000
 (Eigene Plandarstellung auf Basis eigener Erhebungen und der Daten des
 Flächenwidmungsplans der Gemeinde)
 Abb.103 Dachüberstand Raschala, aufgenommen am 3.4.2017
 Abb.104 Dachüberstand Wildendürnbach, aufgenommen am 21.10.2016
 Abb.105 Presshaustüre mit sichtbarem Balkenüberlager, aufgenommen am 13.2.2017
 Abb.106 Stirnbrett aus Holz mit Blechkante und Verbretterung des Giebels, aufgenommen
 am 28.2.2017
 Abb.107 Balkenüberlager aus altem Bauholz, aufgenommen am 13.2.2017
 Abb.108 Verbretterung der Giebelwand Stockinger Presshaus, aufgenommen am 13.2.2017
 Abb.109 Schloßblech und Türgriffe, aufgenommen am 13.2.2017
 Abb.110 Eisenelemente an einer Presshaustüre, aufgenommen am 30.4.2017
 Abb.111 Sparrendachstuhl, aufgenommen am 19.11.2016
 Abb.112 Sichtschutz und seitliche Zugänge, aufgenommen am 28.2.2017
 Abb.113 Maulavern Kellergasse in Zellerndorf: Walm- und Krüppelwalmdächer,
 aufgenommen am 21.11.2016
 Abb.114 Satteldächer im Kellerviertel in Aspersdorf, aufgenommen am 14.10.2016
 Abb.115 Satzer Kellergasse Hollabrunn, aufgenommen am 15.10.2016
 Abb.116 Detailaufnahme Satzer Kellergasse, aufgenommen am 15.10.2016
 Abb.117 Loamgrui Unterstinkenbrunn, aufgenommen am 21.10.2016
 Abb.118,119 Sattel- und Krüppelwalmdächer in der Kellergasse „Am Zipf“ in Mailberg,
 aufgenommen am 22.10.2016
 Abb.120 Pultdach in Großstelzendorf, aufgenommen am 3.11.2016
 Abb.121 Walmdach zwischen Grund und Guntersdorf, aufgenommen am 23.4.2017
 Abb.122 Walmdach des Schaukölla, aufgenommen am 13.2.2017
 Abb.123 Satteldächer Indracek und Stolarz, aufgenommen am 3.11.2016
 Abb.124 Staffelgesims mit gemauertem Ortgangsabschluss, aufgenommen am 13.2.2017
 Abb.125 Verbretterung der Giebelmauer und Sparren gesims mit Stirnbrett, aufgenommen
 am 13.2.2017
 Abb.126 Dachlandschaft, aufgenommen am 30.4.2017
 Abb.127 Wiener Tasche abgerundet, aufgenommen am 5.3.2017

Abb.128 Seher Kölla Bieberschwanzdeckung, aufgenommen am 3.11.2016
 Abb.129 Stockinger Kölla Strangfalzdeckung, aufgenommen am 14.11.2016
 Abb.130 Strangfalz neben Wiener Tasche, aufgenommen am 13.2.2017
 Abb.131 Detailaufnahme Wiener Tasche, aufgenommen am 6.3.2017
 Abb.132 Steinwendtner Kölla Gesimsdeckung, aufgenommen am 14.11.2016
 Abb.133 Bieberschwanzdachdeckung, aufgenommen am 19.11.2016
 Abb.134 Sparren gesims Dachabschluss, aufgenommen am 14.11.2016
 Abb.135 Staffelgesimsdachabschluss, aufgenommen am 14.11.2016
 Abb.136 Lilienförmiger Dreispross (Quelle: Walter Berger 1999)
 aus: Die Schloßblechformen an den Weinkellern im Mittel- und Ostteil des
 niederösterreichischen Weinviertels, S.17
 Abb.137 Einfache geometrische Formen (Quelle: Walter Berger 1999)
 aus: Die Schloßblechformen an den Weinkellern im Mittel- und Ostteil des
 niederösterreichischen Weinviertels, S.55
 Abb.138 Geschwungenes Schildchen (Quelle: Walter Berger 1999)
 aus: Die Schloßblechformen an den Weinkellern im Mittel- und Ostteil des
 niederösterreichischen Weinviertels, S.63
 Abb.139 Wappenformen (Quelle: Walter Berger 1999)
 aus: Die Schloßblechformen an den Weinkellern im Mittel- und Ostteil des
 niederösterreichischen Weinviertels, S.65
 Abb.140 Epochale Hochkunstform klassizistisch (Quelle: Walter Berger 1999)
 aus: Die Schloßblechformen an den Weinkellern im Mittel- und Ostteil des
 niederösterreichischen Weinviertels, S.45
 Abb.141 Doppeladler (Quelle: Walter Berger 1999)
 aus: Die Schloßblechformen an den Weinkellern im Mittel- und Ostteil des
 niederösterreichischen Weinviertels, S.29
 Abb.142 Öffnungen eines Abrissobjektes in der Kellergasse in Untermarkersdorf,
 aufgenommen am 22.10.2016
 Abb.143 Presshaustüre mit Segmentbogenöffnung in der Sitzendorfer Kellergasse in
 Hollabrunn, aufgenommen am 3.4.2017
 Abb.144 Öffnungen an einem Presshaus im Kellerviertel in Aspersdorf, aufgenommen am
 14.11.2016
 Abb.145 Gaitloch in der Öhlbergkellergasse in Pillersdorf, aufgenommen am 21.11.2016
 Abb.146 Öffnungen seitlich am Presshaus, aufgenommen am 19.11.2016

Abb.147 Lüftungsöffnungen Ölbergkellergasse, aufgenommen am 22.11.2016
Abb.148 Öffnungen Breindl Kölla, aufgenommen am 28.2.2017
Abb.149 Öffnungen Indracek Kölla, aufgenommen am 10.11.2016
Abb.150 Öffnungen Semmelmayer Kölla, aufgenommen am 28.2.2017
Abb.151 Einfache Brettertüre, aufgenommen am 13.2.2017
Abb. 152 Aufwendige Presshaustüre, aufgenommen am 13.2.2017
Abb.153 Detailreiche Presshaustüre, aufgenommen am 13.2.2017
Abb.154 Eingesetztes Fenster tief in der Laibung, aufgenommen am 28.2.2017
Abb.155 Gaitloch, aufgenommen am 13.2.2017
Abb. 156 Seitlicher Zugang, aufgenommen am 13.2.2017
Abb.157 Seitlicher Ausgang, aufgenommen am 28.2.2017
Abb.158, 159 Biller Presshaus Detaillösung der Lichtschalter in der Kellerröhre, aufgenommen am 19.11.2016
Abb.160 Einrichtung Biller Kölla, aufgenommen am 19.11.2016
Abb.161 Einrichtung Ebner Kölla, aufgenommen am 3.4.2017
Abb.162-164 Sitzbereich, aufgenommen am 14.,19.11.2016;27.6.2016
Abb.165 Einrichtung Leierer Kölla, aufgenommen am 19.11.2016
Abb.166 Kirchner Kellerröhre, aufgenommen am 5.3.2017
Abb.167 Kirchner Verkostungsraum, aufgenommen am 5.3.2017
Abb.168 Kellerröhre, aufgenommen am 19.11.2016
Abb.169 Kellerröhre Ebner, aufgenommen am 3.4.2017
Abb.170 Presshaustüre in Poysdorf, aufgenommen am 21.10.2016
Abb.171 Presshaustüre in Zellerndorf, aufgenommen am 21.11.2016
Abb.172 Schloßblech und Gravierung in Hollabrunn, aufgenommen, am 7.10.2016
Abb.173 Jahreszahl in Hollabrunn, aufgenommen am 21.11.2016
Abb.174 Schlagleiste mit Inschrift in Falkenstein, aufgenommen am 21.10.2016
Abb.175 Verzierte Schlagleiste in Hollabrunn, aufgenommen am 3.4.2017
Abb.176 Kantenschutz am Stirnbrett in der Ölbergkellergasse in Pillersdorf, aufgenommen am 21.11.2016
Abb.177 Vollverblechung am Ortgang Kreuzstettenweg Pellendorf, aufgenommen am 14.4.2017
Abb.178 Detailaufnahme Kantenschutz am Stirnbrett in der Ölbergkellergasse in Pillersdorf, aufgenommen am 21.10.2016
Abb.179, 180 Tief in die Laibung gesetzte Fensterrahmen am Beispiel eines Presshauses in

Raschala, aufgenommen am 14.11.2016
Abb.181,182 Konventionell eingesetzte Fenster im direkten Vergleich auch ein Beispiel aus Raschala, aufgenommen am 28., 13.2.2017
Abb.183 Hintaus, aufgenommen am 21.10.2016
Abb.184 Fassade, aufgenommen am 21.10.2016
Abb.185,186,187 Beispiele aus Raschala: Breindl Keller, Dachflächenfenster zur natürlichen Belichtung der Werkstatt und des anschließenden Zimmers, Rückseitig angebrachter Kamin, aufgenommen am 3.4.2017
Abb.188 „Hintaus“ Ausgang in der Ölbergkellergasse in Pillersdorf, aufgenommen am 21.11.2016
Abb. 189 und 190 Helmut Leierer zeigt als gelernter Maurer das richtige Auftragen des Lehmputzes vor (Privatarchiv Leierer, o.J.)
Abb.191-194 Selbstorganisation der Pflasterung, von jung bis alt wird mitgeholfen (Fotos aus den Jahren 2011 und 2012, Judex Antonia)
Abb.195, 196 Graben und Pflasterung der Künette (Judex Antonia)
Abb.197 Erinnerungsstein an den ersten Abschnitt der Pflasterung 1995 im obersten Teil der Kellergasse, aufgenommen am 3.11.2016
Abb.198 Gepflasterter Weg in der Kellergasse 2017, aufgenommen am 3.11.2016
Abb.199 Semmelmayer Keller 2009 (Vereinsarchiv)
Abb.200 Rückbau Entwurf (Leierer 2010 Privatarchiv)
Abb.201 Umbau 2010 (Frank Sandra 2010)
Abb.202 Semmelmayerkeller/Gemeinschaftskeller 2016, aufgenommen am 28.2.2017
Abb.203 Fensteröffnung und Gitter des Gemeinschaftskellers, aufgenommen am 27.6.2016
Abb.204 Schmiedeeisener Türgriff der Presshaustüre des Gemeinschaftskellers, aufgenommen am 27.6.2016
Abb.205 Fensterrahmen vom Inneren des Gemeinschaftskellers, aufgenommen, am 3.4.2017
Abb.206 Schloßblech der Presshaustüre des Gemeinschaftskellers, aufgenommen am 27.6.2016
Abb.207 Grundriss Gemeinschaftskeller EG 1:100
(Pläne auf Grundlage der Zeichnungen von Helmut Leierer erstellt)
Abb.208 Grundriss Tramdecke 1:100
(Pläne auf Grundlage der Zeichnungen von Helmut Leierer erstellt)

Abb.209 Gemeinschaftskeller Barbereich, aufgenommen am 3.4.2017
 Abb.210 Sitzbereich im Gemeinschaftskeller, aufgenommen am 3.4.2017
 Abb.211 Längsschnitt a, Gemeinschaftskeller 1:100
 (Pläne auf Grundlage der Zeichnungen von Helmut Leierer erstellt)
 Abb. 212 - 215 Bauverlauf des WC Vorkappl 2003 - 2004 (Archiv Verein Köllamauna)
 Abb.216 Einreichplan WC Vorkappl Ansicht (Privatarchiv Leierer)
 Abb.217 Einreichplan WC Vorkappl Grundriss (Privatarchiv Leierer)
 Abb.218 Einreichplan WC Vorkappl Schnitt (Privatarchiv Leierer)
 Abb.219 Detailplan Ausführung WC Vorkappl (Privatarchiv Leierer)
 Abb.220 Holzbearbeitung, aufgenommen am 3.4.2017
 Abb.221 Gitterstab in Fensteröffnung, aufgenommen am 13.2.2017
 Abb.222 Beleuchtungselement und seitliches Fenster, aufgenommen am 30.4.2017
 Abb.223 Lageplan der Sanierungsprojekte
 (Eigene Plandarstellung auf Basis eigener Erhebungen und der Daten des
 Flächenwidmungsplans der Gemeinde)
 Abb.224 Daim Kölla vor dem Rückbau (Vereinsarchiv)
 Abb.225 Erster Entwurf zum Rückbau (Leierer Privatarchiv)
 Abb.226 Bauarbeiten Herbst 2007 (Judex Antonia)
 Abb.227 Fertiger Kölla 2007 (Vereinsarchiv)
 Abb.228 Heutürl und Lüftungsöffnung seitlich am Presshaus, aufgenommen am 3.4.2017
 Abb.229 Presshaustüre und Staffelfesims, aufgenommen am 28.2.2017
 Abb.230 Vermutung ursprüngliches Presshaus vor 1974
 Abb.231 Bauzustand um 1985
 Abb.232 Rückgebautes Presshaus nach Sanierung 2007
 Abb.233 Einreichplan EG Rückbau 2007 (Gemeinde Hollabrunn)
 Plan für den Zu- und Umbau des bestehenden Presshauses in der Raschalaer Kellergasse,
 April 2007, Gemeinde Hollabrunn
 Abb.234 Einreichplan OG Rückbau 2007 (Gemeinde Hollabrunn)
 Plan für den Zu- und Umbau des bestehenden Presshauses in der Raschalaer Kellergasse,
 April 2007, Gemeinde Hollabrunn
 Abb.235 Schnitt Einreichplan 2007 (Gemeinde Hollabrunn)
 Plan für den Zu- und Umbau des bestehenden Presshauses in der Raschalaer Kellergasse,
 April 2007, Gemeinde Hollabrunn
 Abb.236 seitliche Ansicht (Gemeinde Hollabrunn)

Plan für den Zu- und Umbau des bestehenden Presshauses in der Raschalaer Kellergasse,
 April 2007, Gemeinde Hollabrunn
 Abb.237 Hauptfassade Ansicht aus der Kellergasse (Gemeinde Hollabrunn)
 Plan für den Zu- und Umbau des bestehenden Presshauses in der Raschalaer Kellergasse,
 April 2007, Gemeinde Hollabrunn
 Abb.238 Umbauplan (Gemeinde Hollabrunn)
 Abb.239 Ebner Keller 2017, aufgenommen am 30.4.2017
 Abb.240 Ursprünglicher Bestand (Bestandsplan auf Grundlage des Einreichplanes 1977)
 Abb.241 Einreichplan Erweiterung der Vorkappln zum Presshaus 1977 (Gemeinde
 Hollabrunn) Plan zur Errichtung eines Presshauses in Hollabrunn Raschalaer Kellergasse,
 Gemeinde Hollabrunn 30.3.1977
 Abb.242 Einreichplan zum Umbau und Umstrukturierung (Gemeinde Hollabrunn)
 Abb.243 Teilung der Fassade durch eine Lisene sowie zweierlei Dachdeckungen,
 aufgenommen am 30.4.2017
 Abb.244 Dachfläche mit Lichtkuppeln und Rauchfang, aufgenommen am 3.4.2017
 Abb.245 Presshaustüre „Haupteingang“, aufgenommen am 30.4.2017
 Abb.246 Detailaufnahme Presshaustüre, aufgenommen am 30.4.2017
 Abb.247 Erhaltenes Gaitloch, aufgenommen am 30.4.2017
 Abb.248 Vorkappl vor dem Umbau (Vereinsarchiv)
 Abb.249 Einreichplan Ansicht Kellergasse (Gemeinde Hollabrunn)
 Einreichplan zur Errichtung eines Presshauses in Raschala Kellergasse 24.1.2005
 Abb.250 Foto Bestand heute, aufgenommen am 27.6.2016
 Abb.251 Einreichplan Grundriss Erweiterung, Lageplan und Schnitt (Gemeinde Hollabrunn)
 Einreichplan zur Errichtung eines Presshauses in Raschala Kellergasse 24.1.2005
 Abb.252 Holzdachrinne, aufgenommen am 5.3.2017
 Abb.253 Fenster mit vorgesetztem Gitter, aufgenommen am 5.3.2017
 Abb.254 Innen gesetzter Fensterrahmen, aufgenommen am 5.3.2017
 Abb.255 Detailaufnahme eingeputzter Rahmen, aufgenommen am 5.3.2017
 Abb.256 - 258 Echter Hausschwamm (Privatarchiv Leierer o.I.)
 Abb.259 Innenansicht Breindl Vorkappl heutiger Zustand, aufgenommen am 3.4.2017
 Abb.260 Sichtbares Ziegelmauerwerk und Betondecke, aufgenommen am 3.4.2017
 Abb.261 Blick aus den Weinrieden zwischen Zellerndorf und Pillersdorf auf die Kellergasse
 Maulavern, aufgenommen am 23.4.2017

Anhang

Interviews:

- leitfadengeführtes Interview mit Helmut Leierer
- EmailInterviews

Nicht publiziertes Schriftstück von Walter Fittner

Interviews

Leitfadengeführtes Interview mit Helmut Leierer

28.10.2016, 11 Uhr, Breindl Presshaus, Raschaler Kellergasse

Aufgrund der besseren Lesbarkeit wurde die Transkription der Audioaufnahme überarbeitet, wodurch jedoch die Aussagekraft des Inhalts nicht beeinträchtigt wird.

Interviewer Marina Graser (Int.)

Anmerkungen und Ergänzungen zum Interview sind in kursiver Schrift dargestellt, Aussparungen durch Wort und Satzdupplung mit (...) gekennzeichnet.

Int.: Wann wurde der Verein der Köllamauna gegründet ?

Die richtige Bezeichnung des Vereins ist : D´Raschalaer Köllamauna. Warum ist der Verein gegründet worden? Es war so, dass wir eine Kellergassen Gemeinschaft waren und wir haben natürlich schon Festln gehabt usw. und unter anderem auch Tische, Bänke usw. Der Bürgermeister sagte zu mir „Wem gehört das alles?“ (*Leierer sagt als Antwort*) „Na uns!“ (*Bürgermeister fragt nach*) „Wer seit IHR?“ Darauf mussten wir einen Verein gründen. Ich war ursprünglich dagegen einen Verein zu gründen, aber man muss es anscheinend machen. So ist der Verein entstanden.

Int.: Können Sie mir etwas über die Pflasterung des Weges erzählen ?

Anfänglich war es ja so, dass wir aus den Schutthalden von der Gemeinde

die Pflastersteine herausgesucht haben, (...) weil so viel Geld hatten wir damals nicht, dass man die Pflastersteine hätte kaufen können und noch dazu waren das alte Pflastersteine, die natürlich viel schöner sind, als wenn man neu gebrochene nimmt. So hat es eigentlich begonnen. (...) und das ist abschnittsweise, das ist immer wieder gemacht worden, immer wieder ein Stück, wenn wird Geld gehabt haben. Und das war natürlich schon etwas, dass die ganze Kellergasse gepflastert wurde. (...) Zuerst hatten wir den Strom in die Erde verlegt. Wir waren sicher eine der ersten Kellergassen, die die Elekrodachständer abmontiert haben. Gleichzeitig wurde das Wasser in die selbe Künette gelegt. Um nicht eine schnurgereade Künette zu graben, welche in der Kellergasse ein Fremdkörper wäre, ist einer auf die Idee gekommen, ich glaube es war der Breindl Sepp, der gesagt hat: da schütten wir ein paar Kübel Wasser aus und wie das Wasser rinnt so machen wir die Künetten. (Pause) Das ist so schön, so natürlich eigentlich. Nächste Frage.

Int.: Was macht der Verein eigentlich ?

Der Verein hat den Semmelmayerkeller gekauft und umgebaut. Die Pflasterung, das Umkehrplatzl, hinten in der zweiten Kellergasse (*Feldleitenkellergasse*), (...) und die (*Info*) Tafeln sind gemacht worden. Was hat dann der Verein noch gemacht? Ja gut, *den* Pinkelstein und dann natürlich die Feste. Da haben wir eben zuerst einmal im Sommer das Ringelreih´n, im Winter haben wir den Adventmarkt und alle vier Jahre ist das Pinkelsteinfest. Und das wird vom Verein organisiert, ist natürlich ein immenser Aufwand (...) Der Adventmarkt mit den 30 Standln muss organisiert werden, das ist gar nicht so einfach, manche springen ab, manche kommen dazu usw., wo stelle ich (*die Stände*) auf.

(...) Das zu organisieren ist schon ein immenser Aufwand und das macht eigentlich, sehr gut, der Daim. Der ist in der Organisation. (...) Auch die Straßenbeleuchtung haben wir gemacht. Die Straßenbeleuchtung ist über die alten Telegraphenmasten (*verlaufen*) und auf denen haben wir dann die alten Straßenlampen montiert. Man sieht es eh nacheinander.

Waren das eigentlich Lampen die in Kellergassen traditionell waren oder waren das normale Straßenbeleuchtungen aus der Stadt?

(...) In der Kellergasse hat es kein Licht gegeben. Da hat es überhaupt keinen Strom gegeben. Erst nach dem 2. Weltkrieg wurden viele Kellergassen elektrifiziert.

Int.: Sie haben den Weg, das WC und den Gemeinschaftskeller gemacht bzw. hat das der Verein gemacht, wie genau haben Sie das organisiert, wer genau hat welche Rolle übernommen ?

Wer hat welche Rolle übernommen. (*Pause, denkt nach*) Das war ja so, dass ein (...) Pflasterer aufgetrieben wurde (zur Unterstützung). (...) Dann ist immer organisiert worden, Samstag und Sonntag. Da sind eigentlich die Leute gekommen, da musste man nicht viel bitten und betteln, dass die Leute gekommen sind und gearbeitet haben. Das hat sich mit der Zeit natürlich abgeschwächt, die Leute sind natürlich älter geworden.

Int.: Die Materialien sind quasi dann immer gesammelt worden?

Ja, damals bin ich zum Beispiel mit dem Gerstenbauer, der da unten einen Keller gemietet hat, mit dem sind wir gefahren und haben die Steine herausgeklaut. (*vom Sammelzentrum der Gemeinde und von Abbruchobjekten*) Das war eigentlich eine Selbstverständlichkeit, dass man

das macht.

Int.: Diejenigen die mitgewirkt haben, haben mit gezahlt oder gab es eine Gemeinschaftskassa ? Denn gewisse Dinge muss man zukaufen ?

(...) Ja natürlich wie der Verein dann da war, hat es dann natürlich ein bisschen *Kapital gegeben*. Ich weiß gar nicht wo das Geld dann hergekommen ist, (denkt nach), *und* wie wir den (Pflasterer) gezahlt haben. Ja doch, durch die Festln. Durch die Festln ist doch Geld hereingekommen. Mitgliedsbeitrag wurde damals noch keiner bezahlt.

Int.: Das heißt Sie haben 1971 angefangen und haben ihren Keller gekauft. Waren Sie der erste der überhaupt einen Keller in der Kellergasse saniert hat?

Ja war ich. Ich war sicher der erste. Es war damals absurd, in einen nicht mehr gebrauchten Keller Geld zu stecken. Jedoch war es eine Vorbildwirkung und plötzlich wurden immer wieder Keller saniert.

Int.: Wie haben Sie eigentlich die Leute motiviert, dass sie die Keller „so wie es gehört“ herrichten ? Oder wie haben sich die Leute motivieren lassen?

Indem ichs gebaut hab, indem ich meinen Keller hergerichtet hab. Und da gesprächsweise hat sich herumgesprochen, dass der Leierer für dort was macht und dort was macht und dann habens „hinghorcht“. So ist eigentlich (*gewesen*) und dann später haben wir schon mit der Gemeinde, weil ich schon Stadtplaner war, (...) dann Vorschriften erlassen. Das war eigentlich nie ein Problem.

Int.: Aus welchem Material besteht eigentlich Ihr Keller [Leierer Keller] ?

Mein Keller besteht größtenteils aus Lehm, aber auch Mischmauerwerk, also Lehm und Ziegel.

Int.: Nur Lehmbatzen ?

Quaderstock und (..) die Batzen sind nur ganz oben, das war nur eine Ausmauerung der Tramdecke.

Int.: Das haben wir bei unserer Exkursion oft gesehen, dass im unteren Bereich meistens Stein oder gebrannte Ziegel und im oberen Bereich luftgetrocknete Lehmziegel und in manchen Bereichen Quaderstock und wieder Lehmziegel im normalen Format und dann teilweise eben Batzenmauerwerk.

Das muss ich jetzt vorrausschicken, wie ich den Keller gekauft habe im 70er (1970) Jahr war links ein Lehmeinbruch und die Presse ist 50cm im Lehm gestanden. Es war keine Decke drinnen und in einem recht desolaten Zustand. Ich habe eine Decke einziehen lassen. Unter dem Dachstuhl war 30cm hoch Batzenmauerwerk und wie ich den Keller hergerichtet hab, habe ich das Batzenmauerwerk offen gelassen und das schaut heute so aus, ob zwischen dem Tram mit Batzenmauerwerk ausgemauert worden wäre, aber dem ist nicht so. Die Tramdecke stammt aus Sonnberg. Im Zuge von Bauarbeiten sind natürlich Decken herausgerissen worden und eine davon wurde verwendet.

Int.: Welches Material ist im Schaukeller zu finden ?

Ich habe den Keller damals, da ist der alte *Besitzer* gestorben, gekauft. Der

war allgemein in einem sehr guten Zustand, aber formal weniger. Da habe ich den Fußboden herausgerissen, die Decke (...) herausgenommen und das Gaitloch saniert. Die Türe ist geblieben und im Großen und Ganzen habe ich das Ganze wirklich rückgebaut. Diesen Keller, den habe ich schon von vornherein als Schaukeller konzipiert, auch an der Eindeckung habe ich nicht viel machen brauchen. Dieser Keller war angeblich, (...) im 39er Jahr (1939) noch mit Stroh gedeckt. Wie weit das stimmt weiß ich nicht.

Int.: Aus was für einem Material waren die Wände des Schaukeller ?

Der Schaukeller war zum Großteil aus Lehm und teilweise mit Ziegel ergänzt.

Int.: Quaderstock oder Wutzelmauerwerk?

Wutzelmauerwerk auf keinen Fall, sondern eher Quaderstock mit Ziegeln vermischt.

Int.: Mit gebrannten Ziegeln?

Ja mit gebrannten Ziegeln. Stein hat es bei uns überhaupt nicht gegeben. Sie finden in der ganzen Gegend nicht einmal so einen faustgroßen Stein.

Int.: Gibt es noch Fotos vom Schaukeller wie dieser angekauft worden ist?

Na, das ist das Schade, dass man das eigentlich nicht (*fotografiert hat*).

Int.: Das ist schade, dann würde ich noch gerne fragen wann der Gemeinschaftskeller rückgebaut wurde?

(Leierer sieht in seinen Unterlagen nach) Hoppla, vielleicht steht das da, ja 2010.

Int.: Seit wann wurden die Feste veranstaltet?

Naja 1976 war das erste Pinkelsteinfest. (...) Es gab dann auch die Zeitung „der Pinkelsteinbote“. Interessiert Sie das auch? Nicht nur baulich?

Ja, der Prozess rund um die Sanierung ist auch wichtig!

Aha na das werde ich noch herausuchen. Die Pinkelsteinfeste, habe ich stark dokumentiert. (Zu Beginn ist das Pinkelsteinfest jährlich veranstaltet worden) und dann sind uns die Ideen ausgegangen, da war der Rudi Heske auch immer stark beteiligt. Und dann sind (uns) die Ideen ausgegangen und es wurde nur mehr alle 4 Jahre veranstaltet. Dann ist das Ringelrein am Pinkelstein gekommen. Das war sporadisch ein Jahr hat man es gemacht, zwei Jahre hat man es gemacht, dann war wieder (zwischen) ein Konzert. Das war eigentlich sehr, sehr schön, diese Konzerte und da war der Ebner sehr stark dahinter und der Daim später auch. *Das aber mit den Konzerten haben wir wieder aufgegeben* und deshalb haben wir dann jedes Jahr das Ringelreih'n veranstaltet. Die Organisation ist unheimlich viel Arbeit. Sie glauben gar nicht wie viel Arbeit dahinter steckt. Ja so ist das Ringelreih'n entstanden. Dann, ich weiß nicht wann, (seit wann) der Adventmarkt *veranstaltet wurde* (...) das hat (damals) noch der Ebner organisiert.

Int.: Wann war das erste Ringelreih'n ?

Das weiß ich nicht mehr.

Int.: Wie die Leute angefangen haben ihre Keller zu sanieren, sind die Presshausbesitzer zu Ihnen gekommen und haben sich anleiten lassen?

Sie sind nicht offiziell zu mir gekommen, man hat hald geplaudert. Man hat geplaudert, wie machst denn das jetzt usw. Einer der Leute, der ist Maurer, (...) der hat meistens an den Kellern gearbeitet, dem hat man gesagt mach den Putz so oder so (*beziehungsweise*) so auf diese Art. Also eigentlich offiziell ist da nie etwas gemacht worden sondern in der Plauderei.

Int.: Aber die Leute haben sich schon erkundigt, ich habe das und das Problem oder der Putz fällt herunter und die Leute haben schon nachgefragt wie sollen sie das machen?

Jaja das schon, ja, Offiziell nachgefragt nicht, man ist hald beieinander gesessen und hat darüber geplaudert so auf die Art.

Int.: Die Leute haben wahrscheinlich nicht gewusst wie man es „richtig“ macht?

Naja, das hat sich schon etwas in letzter Zeit ein bisserl herumgesprochen (...) Aber in den Anfängen (~1971) haben die Leute nichts gewusst. Ich hab ehrlich gesagt ich auch nicht so viel Ahnung gehabt.

Sie haben sich nachdem Sie den Keller selbst gekauft haben begonnen sich selber intensiv damit zu beschäftigen?

Richtig, ich habe (*auch*) die ersten Bauvorschriften für die Kellergasse in Hollabrunn entworfen.

Int.: Wie sind Sie eigentlich zu dem ganzen Wissen gekommen?

(Leierer fragt sich selbst) Wie bin ich zu dem Wissen gekommen? (*Denkt nach...*)

Int.: Also über mündliche Überlieferung ? Weil ein Buch oder Literatur hat es ja damals nicht gegeben?

Eigentlich mit den Augen. Ich habe alte Keller angeschaut. Bei der Fassade meines Kellers habe ich überhaupt nichts gemacht, den Putz ausgebessert aber mehr nicht.

Email Interviews mit Helmut Leierer

Emailinterview : Leierer (2016b)

Antwort Helmut Leierer 29.9.2016

1) Seit wann liegen Strom unter Wasser in der Erde?

1989 erschien ein Buch von Bernhard Anwander und Cordula Loidl- Reisch, über die Kellergassen in Österreich mit einer Bewertung 1 bis 3 Sterne und eine Raute (für besonders schöne KG.) Raschala erhielt 3 Sterne.

Kritik an Raschala war, dass der Asphalt von Kellertüre zu Kellertüre reicht.

Das war 1995 der Anstoß, die Kellergasse zu sanieren. Zuerst wurde der Strom und das Wasser in die Erde verlegt. Es wurden einige Kübel Wasser ausgeschüttet und die Künette wurde nach dem Wasserlauf ausgehoben. Die Künette wurde mit Kleinstein ausgelegt. (heute noch sichtbar)

1996 wurde mit der Pflasterung begonnen. Alles in Eigenregie, ohne Subventionen. Die Kleinsteine wurden aus einer Schutthalde herausgeklaut.

Jahr für Jahr wurde ein Abschnitt gepflastert und 2013 fertiggestellt.

2) Nach welchem Vorbild wurde die Straßenbeleuchtung gestaltet?

Der Entwurf der Straßenbeleuchtung stammt aus dem 19. Jhdt. ca 1880. Diese wurden nach alten Plänen von der Firma „Techno-Team Pulkau“ gebaut. (Fa. existiert heute nicht mehr.)

3) Ab wann hat Prof. Leierer den Schaukeller bzw. seinen eigenen Keller saniert.

„Leierer- Kölla“ 1974 wurde der Keller von Frau. S. gekauft. Er war in sehr schlechtem Zustand. Durch Wassereinbruch ca. 30 cm Lehm im gesamten Presshaus. Decke vermorscht, Dach schadhaft. Die Sanierung dieses Presshauses war für viele unverständlich, jedoch begann der eine oder andere Kellerbesitzer auch mit der Sanierung seines Presshauses.

„Der Schaukeller“

Ankauf 2005.

Keller wurde grundlegend saniert.

Betonboden herausgerissen und durch Lehm ersetzt.

Decke abgetragen. Putz komplett abgeschlagen (zum Großteil Zementmörtelverputz bis zu 7 cm stark, z.T mit Jergitschgitter bewehrt) durch Lehmputz ersetzt.

Ausgebaut als Schaukeller (Vorhandene Presse 1796)

Um dieses kleine Museum auch für später zu erhalten, wurde es an die Sparkassa- Stiftung (welche einen kulturellen Auftrag hat) 2014 verkauft.

4) Wann wurde das Vorkappl WC gestaltet?

Ein Gemeinschafts WC wurde 2003 nach Plänen von Lei. in Gemeinschaftsarbeit gebaut.

5) Seit wann steht die Hengstpresse vor dem Gemeinschaftskeller?

Die Presse stand in einem Abbruchobjekt in?.....und konnte vor der Kreissäge gerettet werden. In Gemeinschaftsarbeit wurde sie abgetragen und am Kellerplatzl 2011 aufgebaut. Die Stroheindeckung (Durchgeführt von einer Fa. aus Slovenien) soll daran erinnern, dass die ganze Kellergasse einmal in Stroh gedeckt war. Zwei Keller waren noch bis zum Jahre 1939 in Stroh gedeckt.

6) Seit wann steht die Sitzgruppe am Kellerplatzl ebenso der Brunnen?

Die Sitzgruppe wurde von Lei. entworfen und Gemeinschaftsarbeit (Leierer, Gerstenbauer und Frank Walter) gebaut. Sie steht seit 2007 am Kellerplatzl.

Der Brunnen wurde von einer Tischlerei aus Karlsdorf und auf dem alten Brunnenschacht 2008 errichtet, jedoch mit eigenem Anschluss an die Ortswasserleitung.

7) Wann wurde der Gemeinschaftskeller saniert?

..... wurde auf Basis einer Skizze der Vorbesitzerin Frau Semmelmeyer die Fassade des Presshauses rückgebaut.

8) Welche Herausforderungen gab es bei der Sanierung?

Die Pflasterung wurde in Gemeinschaftsarbeit ohne jegliche Subventionen hergestellt. Ebenso das WC und der Gemeinschaftskeller. Wir sind stolz, dass dies alles durch eine gemeinsame Zusammenarbeit fast aller Kellerbesitzer entstanden ist.

Emailinterview : Leierer (2016e)

1) Wieviele der Presshäuser sind Neubauten?

WC Vorkappel und Kirchner weiß ich, ist noch ein weiterer ein Neubau?

2) Welche der Presshäuser wurden massiv um- bzw. rückgebaut ?

Daim, Gemeinschaftskeller,

3) Wie heißt der Vorbesitzer des Breindl Vorkappls ? evtl Kontaktdaten ?

4) Bitte schreiben Sie mir alles auf gerne per Email was sie mir über die Sanierung des Breindl Vorkappls bzgl. des Echten Hausschwammes sagen können.

Antwort Helmut Leierer, 6.12.2016:

zu 1) Unter „Neubauten“ versteh ich Bauten nach 1975

Vorkappel WC

Kirchner Keller war vorher ein Raum mit Pultdach

Pfeiffer Keller ca 1980

Ebner Keller 1977 (vormals Spangl, vor dem Neubau waren zwei Vorkappeln) Ebner hat (ca 1985) einige „Sünden“ entfernt und saniert

Breindlkeller 1976 Lei hat ihn «rückgebaut»

zu 2) Gemeinschaftskeller, vormals Semmelmeier, wurde nach einer Skizze von Frau Semmelmeier rückgebaut

Daim Keller wurde erweitert und komplett neu gestaltet

Steinwendtnerkeller, vormals Schmid Keller, hatte anschließend an das Presshaus einen Raum mit Pultdach, das Satteldach wurde über diesen Zubau „gezogen“.

Bei einigen Kellern wurden Sanierungen vorgenommen wie: Putz-Erneuerung, Fenster verkleinert, Türen erneuert.

Randverblechung demontiert und Randziegel wieder in Mörtel verlegt, Fassaden geweißigt,

zu 3) Breindl hat das Vorkappl von Josef Edinger (Briefträger) erworben. Daim hat den seinerzeitigen Kaufvertrag, er wird ihn suchen (Datum).

Das Vorkappel hat eine Betondecke, durch die Feuchtigkeit bzw. Rost liegt

die Bewehrung frei. Bei der Traufe ist ein Staffelgesimse sichtbar.

Wie das Dach früher ausgesehen hat weiß ich nicht. Breindl hat ein Pultdach mit Falzziegel aufgesetzt. Ich hab den Keller mit dem Vorkappel 2011 von den Söhnen Breindels erworben.

zu 4) Echter Hausschwamm im Vorkappl.

Ich hab 2013 eine Holzdecke unter die Betondecke eingezogen. Im Herbst 2015 waren weiße Schimmelflecken beim Kellerhals (Lößwand) und Kellertür aufgetreten. Ich hab dies nicht für tragisch gehalten, hab diese weggewischt und mit LötKolben abgebrannt. Im Mai 2016 wurde Schimmel stark sichtbar, und hat sich innerhalb einer Woche stark ausgebreitet.

Im Bereich des Kellerhalses und Tramdecke. Auf den weißen Flächen saß ein brauner „Kuchen“. Diese haben die braunen Sporen fallen lassen. Der ganze Raum war wie mit braunem Staub belegt. Nun hat ein Fachmann (...) die Sanierung vorgenommen. Eine Schicht vom Löss abgetragen, die Decke herausgerissen, rundum ca 1 m Putz abgeschlagen. Bitte rufen Sie ihn an und lassen Sie sich die „Vorgangsweise“ der Sanierung schildern. Ich hab seither im Vorkappel nichts gemacht. Vielleicht ist für Sie auch interessant, dass ich vor einigen Jahren im Schaukeller beim Gaitloch einen starken Schimmelanfall (echter Hausschwamm) gehabt habe. Die Sanierung wurde von einer Wiener Firma durchgeführt. Im Spritzenhaus ist der Schiffboden bei einem Kamin zerfallen. Es hat sich 2016 herausgestellt, dass Feuchtigkeit durch den Kamin eingedrungen ist. Die Feuchtigkeit, die Raumtemperatur und schlechte Lüftung könnten den Schaden ausgelöst haben. Teile des Fußbodens und kleinere Flächen von Gipskartonplatten wurden abgetragen und von einer Firma saniert. 3 Wochen später ist der Pilz wieder aufgetreten. Es mußte der komplette

Fußboden herausgerissen werden und auch die Gipskartonplatten zum Großteil entfernt werden. Die Sanierung wird im Frühjahr 2017 durchgeführt.

Emailinterview : Leierer (2016f)

1) Haben Sie beim Einbau der Tramdecke im Breindl Vorkapfl vor dem Hausschwamm-Befall altes Bauholz verwendet oder neues ?

2) Welche Materialien wurden bei den ursprünglichen Presshäusern in der gesamten Kellergasse verwendet va. im Bezug auf das Mauerwerk, gebrannte Ziegel, getrocknete Lehmziegel, Wutzelmauerwerk, Quaderstock ? Stein wurde in Raschala ja nicht verwendet. Kann man eine Tendenz feststellen welches Material am häufigsten verwendet wurde?

3) Wurden bei der Sanierung bzw. der Um- und Neubauten bei den ursprünglichen Presshäusern und Vorkapfln gebrannte Ziegeln mit bestimmten Initialien gefunden?

Antwort Helmut Leierer, 8.12.2016

Zu.1) Für die Decke im Vorkapfl wurde altes Bauholz verwendet. Die ersten Anzeichen des Befalls war rund um das Entlüftungrohr (Kunststoffrohr) im Löß.. Das Rohr führt im Löß neben der Brustmauer hinauf.

zu 2) Die ältesten Keller waren aus Quaderstock z.T. mit Wutzel vermischt. Beim Leierer Keller ist die Wutzelmauer zum Teil noch sichtbar.

Welche Keller noch mit alten österr.Format gebaut wurden ist kaum zu eruieren, man müßte die Mauerstärken abmessen. Öst.Format hat Mauerstärken 30 und 45 cm, Norm. Format 25 und 38 cm. plus Putzstärke. Es könnte der Rauscher- u. ev. der Satzingerkeller aus österr. Format sein. Ob die Keller aus Lehm oder schon aus gebrannten Ziegeln sind, könnte man durch einen dünnen Bohrer feststellen. Die Neubauten sind z.T in Hohlblock.

Es wäre interessant, wie lange das alt- österr. Ziegelformat verwendet wurde. (15x29x6,5) Wann kam das deutsche Format (12x25x6.5) auf ? In einem Buch hab ich gefunden, dass 1910 beide Formate erzeugt wurden.

Ziegelöfen hat es in jeder größeren Gemeinde gegeben. In Hollabrunn stand der Ziegelofen, wo heute die „Fischerhalle“ ist. Wie lange er in Betrieb war? Ich schätze bis in die 60 Jahre.Wie lange das Österr Format erzeugt wurde wär auch eine Frage. Der letzte Besitzer des Ziegelofens war Jaborek. Aufschluss könnte unser „Gemeindehistoriker“ (Name fällt mir nicht ein) geben.

Ziegel mit Monogramm werden und wurden von Abbruchobjekten verwendet und sind dadurch nicht aussagekräftig.

Wenn man in eine Materie hineinsticht, tun sich plötzlich viele Fragen auf.

Emailinterview : Leierer (2016g)

1.) Gibt es auch noch Unterlagen zum Umbau / Erweiterung des Ebner Keller ? Das ist natürlich auch sehr interessant für mich wenn dieser als Erweiterung von 2 Vorkapeln entstanden ist.

2.) Wie wird die weitere Vorgangsweise für das Breindl Vorkapell sein ? Weitere Maßnahmen ?

3.) Wofür wurde der Semmelmayer Keller vor dem Ankauf genutzt ?

4.) Für welche Nutzung wurde der Gemeinschaftskeller konzipiert ? Wofür wird er heute genutzt ?

Antwort Helmut Leierer, 23.12.2017

1) Ebnerkeller: der Vorbesitzer bzw. Erbauer war Spangl. Sein Sohn lebt mit seiner Familie in Raschala. Ob der noch Unterlagen hat ? Für den seinerzeitigen Neubau vor den beiden Vorkapellen (ca. Ende der 70 bzw. der 80er Jahre) habe ich den Einreichplan gezeichnet. Wie ich mich erinnern kann, hab ich damals fassadenmäßig zwei Presshäuser gezeichnet. Der damalige „Sachverständige“ [...] hat ihm aber empfohlen, ein durchgehendes großes Objekt zu bauen. Nachdem Ebner Eigentümer wurde, haben wir den heute bestehenden Pfeiler errichtet, um die Größe des Presshauses zu mildern.

Unterlagen von der Bauverhandlung bzw. Pläne müßte die Gemeinde haben. Ob man die so leicht findet? Falls Sie auf das Bauamt gehen, berufen Sie sich auf mich.

2) Breindl Vorkapell:

Ich werde den abgeschlagenen Putz und die Elektroinstallation erneuern, eine neue Tramdecke mit einer Hinterlüftung einziehen. Das Lüftungsrohr (leider aus Kunststoff) im Kellerhals mit einem Knie versehen, damit das Kondenswasser auf den Boden tropft und nicht wie jetzt über die Lößwand abfließt.

Im Hinterkopf hab ich vor, das bestehende Pultdach mit den Falzziegeln abzutragen und durch ein steiles Dach (38°) mit alten Wr.Taschen zu ersetzen. Das bestehende Staffelgesims kann wieder verwendet werden. Aber das liegt noch in den Sternen.

3) Der Semmelmayer- Keller war ein Presshaus, wurde aber als Lagerraum und Einstellraum genutzt- deshalb wurde ein großes „Scheunentor.“ eingesetzt. Vielleicht weiß Frau Semmelmeyer sen. mehr. Auch wer der Vorbesitzer war. Auf Seite 65 in meinem Buch ist der verstorbene Julius Semmelmeyer beim letzten Pressen abgebildet, jedoch im heutigen Semmelmayerkeller. (Eckkeller vis a vis vom WC Vorkapell.) Fam. Semmelmeyer betreibt keinen Weinbau mehr. Sohn Helmut ist Ortsvorsteher von Raschala.

4) Gemeinschaftskeller.

Wann der Ankauf durch die „Köllamauna“ erfolgt ist, weiß sicher Daim. Der Rückbau wurde auf Grund einer Skizze von Frau Semmelmeyer durchgeführt.

Ich hab noch einige Fotos von den Bauarbeiten, welche von den „Köllamaunern“ durchgeführt wurden. Heute wird das Presshaus als Treffpunkt und Gemeinschaftskeller genutzt, man sitzt oft bei einem

Glas oder Jause beisammen. Bei Kellergassenfesten ist er zentraler Punkt für Vorbereitungen, Küche, Abwasch usw. Vorträge (bezüglich Kellergassen) finden im kleinen Rahmen immer wieder statt.

Emailinterview : Leierer (2017a)

Gemeinschaftskeller:

- 1) Wie war der bauliche Zustand des Semmelmayerkellers zur Zeit des Ankaufs 2009 ?**
- 2) Welche Materialien wurden vorgefunden ?**
- 3) Welche Bausünden oder Schäden wurden entdeckt abgesehen von der „Stadloptik“ ?**
- 4) Wie wurde der Rückbau organisiert (zusätzliche Fachkräfte ect ?) und finanziert ?**
- 5) Was waren die wichtigsten Aspekte bei der Planung und Konzeption des Rückbaus (organisatorisch und architektonisch) ?**
- 6) Die Fotos die Sie noch von den Bauarbeiten haben würden mich sehr interessieren!**

WC Vorkappl

- 1) Wie wurde der Neubau organisiert und finanziert ?**
- 2) Was waren die wichtigsten Aspekte bei der Planung (organisatorisch und architektonisch)**
- 3) Warum wurde das Gemeinschafts WC als Vorkapfel geplant ?**
- 4) Gab es Schwierigkeiten und/oder Herausforderungen beim diesem Neubau in der Kellergasse ?**

Allgemein

- 1) In welchen Presshäusern befinden sich die 2 Spindel- und 12 Hengstpressen ?**

Spindelpressen: Daim und ?

Hengstpressen: Semmelmayer, Biller, Leierer, Schaukeller, ?

- 2) Wie haben Sie das Verständnis des Presshauses als Kulturgut den Besitzern nähergebracht ?**

Antwort Helmut Leierer, 28.1.2017

Gemeinschaftskeller:

- 1) Es gibt ein Foto im Gemeinschaftskeller.
- 2) Der «Keller» war in recht gutem Zustand. Betonfußboden. Keine Zwischendecke.

3 Im Inneren gab es keine Bausünden.

4) Alle Arbeiten wurden in Eigenregie von den Köllamaunern durchgeführt. Materialfinanzierung durch Erträge von „Festln“.

5) Ich habe noch eine Mappe mit Bauskizzen. Ich glaube die Mappe im Keller zu haben.

6) Ich hab noch einige Fotos vom Bau, allerdings schlechte Kopien. Bessere Fotos müßten aufzutreiben sein.

WC Vorkappl:

Ich habe bei mir keine Pläne gefunden. Arbeiten wurden in Eigenregie durchgeführt. Das WC wurde so geplant, dass es sich in die Kellergasse einfügt. An Schwierigkeiten kann ich mich nicht erinnern.

Allerdings gab es in unmittelbarer Nähe ein Vorkappl. Die dazugehörige Kellerröhre kann man durch den Gemeinschaftskeller erreichen.

Allgemein:

1) Spindelpressen: Daim Keller, Breindlkeller

Hengstpressen: Ebner, Rauscher, Edinger, Leierer, Schaukeller, Semmelmeyer, Biglmeyer, Bittner, Stolarz, Biller, Stockinger hat Keller neu übernommen und er gibt wieder eine Presse hinein., Billerkeller.

Eine freistehende Hengstpresse mit Srohdach am Kellerplatzl.

Ich hoffe ich habe alle erfasst.

2) Durch Vorbild und Gespräche (bei einem Glaserl Wein), ich wurde immer wieder kontaktiert und befragt.

Emailinterview : Leierer (2017c)

Wann wurden die Keller Satzinger, Seher und Rauscher erbaut ?

Antwort Helmut Leierer, 1.4.2017

Bezüglich Baujahr: Der Satzinger Keller wurde sicher erst nach dem 1. Weltkrieg gebaut. Ich schätze in den Zwanziger oder Dreißiger Jahren. Die Form des Daches und vor allem die Gestaltung der Sparrenenden weisen darauf hin. Ich würde empfehlen, bei Frau Satzinger nachzufragen. Satzinger hat auch die Buschenschank am Anfang der Kellergasse. (Villenförmiges Gebäude)

Seher Keller: Ich bin gerade dabei diesen zu renovieren. Er gehört mir und ich hatte ihn fast 35 Jahre (...) verpachtet. Ich vermute, dass er erst in den 30 er Jahren entstanden ist. Anfang der 80er ist der Erdkeller eingestürzt, er war ca. 15 m lang , ich hab ihn abmauern und ca 8 m neu wölben lassen.

Rauscher Keller: Er hat eine Presse im Keller mit der Jahreszahl 1839. Ich glaube, dass das Presshaus auch aus dieser Zeit stammt, nur wurden nachher noch verschiedene Umbauten durchgeführt.

Nicht publiziertes Schriftstück von Walter Fittner
Stadtarchiv Hollabrunn

Die planmäßigen Kellergassen im Weinviertel – abgesehen von den Feldkellern – entstanden etwa um 1750, die bauernfreundlichen Rahmenbedingungen der wirtschaftlichen Maßnahmen Kaiser Josephs II (1765/80-1790), zu denen auch das Buschenschankgesetz mit seiner freien Weinvermarktung zählt, waren verstärkt Anlass zur Errichtung von Kellern; eine neue Welle der Anlage von Kellern folgte ab etwa 1820 (nach den Napoleonischen Kriegen), als auch „Inleute“ (Zinsparteien und Dienstpersonal) Wert auf eigene Keller legten (es gab sogar Dörfer mit mehr Kellern als Häusern).
oder: (in Hadres gab es damals z. B. sogar mehr Keller als Häuser)

Grundherren in Hollabrunn:

um 1050 als Ortsgründer die Grafen von Cham-Vohburg (aus Bayern),
in ihrem Gefolge die Herren von Sonnberg
bis Ende des 14. Jhts. die Herren von Sonnberg und Raschala
ab 1377 die Herren von Eckartsau, 1492 Rohrer zu Ottenstein,
Lobkowitz, 1519 Ludmannsdorfer auf Walpersdorf,
1523 Matseber von Judenau
1556-1662 Reichsfrei- und Panierherren von Gilleis
1662 Fürst Gundakar von Dietrichstein
1690 bis zur Aufhebung der Untertänigkeitsverhältnisse 1848
die Reichsgrafen von Dietrichstein